

Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt messen was verbindet

Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich





Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt messen was verbindet

Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich

Autoren

Georgi Dragolov

Zsófia Ignácz

Jan Lorenz

Jan Delhey

Klaus Boehnke

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	8
1. Zusammenhalt – eine gesellschaftliche Qualität in neun Dimensionen	12
2. Die Messmethode: vorhandene Datenquellen nutzen	18
3. Befunde: gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich	28
4. Ursachen und Wirkungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts	44
5. Zusammenfassung und Fazit	54
6. Literaturverzeichnis	58
7. Anhang	64
Die Autoren	76
Impressum	77

Vorwort

Liz Mohn
stellvertretende Vorsitzende
des Vorstands der
Bertelsmann Stiftung



Die westlichen Gesellschaften haben in den letzten Jahrzehnten große Veränderungen erlebt und stehen vor entscheidenden Herausforderungen für die Zukunft: demografischer Wandel und Umbau der Wohlfahrtssysteme, Einwanderung und Integration, Globalisierung und internationaler Wettbewerb, Wertewandel und Technologiesprünge in Arbeitswelt und Privatleben. Hinzu kommt: Die Staaten Europas und Nordamerikas befinden sich immer noch in der größten Wirtschafts- und Finanzkrise seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Spannungen in den Krisenländern nehmen zu. In Südeuropa grassiert die Sorge vor einer Zunahme der Arbeitslosigkeit – besonders unter den Jugendlichen – und dem sozialen Abstieg. So demonstrieren junge Menschen in Spanien für mehr Teilhabe und eine Zukunftsperspektive. Viele verlassen in der Zwischenzeit ihre Heimat, zum Beispiel nach Deutschland, auf der Suche nach Arbeit und einer besseren Zukunft. Wie kann es Gesellschaften gelingen, in Zeiten von Krisen und raschen gesellschaftlichen Veränderungen das notwendige Maß an Zusammenhalt sicherzustellen?

Die Bertelsmann Stiftung will dazu beitragen, ein zukunftsfähiges und lebenswertes Gemeinwesen zu fördern. Ein Gemeinwesen, das stabile und vertrauensvolle Beziehungen

ermöglicht, dem die Menschen sich verbunden fühlen und in dem sie dazu bereit sind, sich für andere und das Gemeinwohl einzusetzen.

Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der es wichtig ist, niemanden außen vor zu lassen. Der Ausschluss von Schwachen und scheinbar Andersartigen ist eine der größten Gefahren, denen wir uns als Gesellschaft gegenübersehen. Ein lebenswertes Gemeinwesen ist eines, das alle Menschen mit einschließt und ihnen eine gerechte Chance auf ein gelingendes Leben ermöglicht. Die Bertelsmann Stiftung steht daher für einen „inkluisiven“ gesellschaftlichen Zusammenhalt, der Vielfalt nicht nur ermöglicht, sondern als Chance begreift.

Einwanderung ist in fast allen Ländern ein bewegendes Thema, nicht zuletzt in Deutschland. Betrachtet man die Bevölkerungszusammensetzung verschiedener Länder, so zeigt sich deutlich, wie vielfältig und facettenreich die Gesellschaften geworden sind – beispielsweise was ethnische Herkunft, kulturelle Bräuche oder religiöse Überzeugungen angeht. Umso mehr interessiert uns die Frage, wie es unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Werten und Lebensentwürfen gelingt, zusammenzuleben

und gemeinsam die Gesellschaft zu gestalten. Es gilt, Brücken der Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen zu bauen.

Viele Menschen befürchten, dass im Prozess der Modernisierung und durch die Zunahme gesellschaftlicher Vielfalt der Sinn für Zusammenhalt in der Gesellschaft abnimmt. Sie sind auf der Suche nach Orientierung und Heimat. Manche sehnen sich nach einer Vergangenheit, in der das gemeinschaftliche Miteinander scheinbar stabiler, menschlicher und moralischer gewesen sein soll. Wie steht es jedoch tatsächlich um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und anderen vergleichbaren Ländern?

Mit dem Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Entwicklungsverläufe des gesellschaftlichen Zusammenhalts in 34 Staaten im letzten Vierteljahrhundert bis heute. Mit diesem ambitionierten Instrument lässt sich zeigen, welchen Gesellschaften es gelingt, auch in schweren Zeiten Zusammenhalt herzustellen, und welche Gesellschaften an Zusammenhalt verloren haben. Dieser Vergleich soll uns helfen, über Grenzen hinweg voneinander zu lernen und gemeinsam die anstehenden großen Herausforderungen zu bewältigen.

In der vorliegenden Studie ist es gelungen, Zusammenhalt zu messen und transparent darzustellen. Wir erkennen damit, dass es ganz unterschiedliche Wege gibt, Zusammenhalt herzustellen, und dass alle Länder bestimmte Stärken und Schwächen haben. Dadurch, dass wir Länder zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander vergleichen, wird sichtbar, welche Faktoren den Zusammenhalt verringern oder zunehmen lassen.

Wenn wir die Zusammenhänge und Verläufe besser verstehen, dann ist dies ein wichtiger Schritt, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt auch zukünftig zu stärken. Denn eines zeigt die hier vorliegende Studie ganz deutlich: Wenn Menschen in einem Gemeinwesen leben, dem sie sich verbunden fühlen und in dem sie miteinander verbunden sind und sich für das Gemeinwohl einsetzen, dann haben sie auch eher die Chance, ein zufriedenes und erfülltes Leben zu führen.



Einleitung

Umfragen zeigen, dass in der Bevölkerung mehrheitlich die Wahrnehmung existiert, der Zusammenhalt würde schwinden oder sei gefährdet. So stimmten beispielsweise 2011 in einer repräsentativen Erhebung 74 Prozent der Befragten der Aussage zu „Die Gesellschaft fällt eigentlich immer mehr auseinander“ und mehr als die Hälfte waren der Meinung „Der Zusammenhalt in Deutschland ist gefährdet“ (Zick & Küpper 2012).

Manche haben dabei Individualisten vor Augen, die nur an sich denken und jede Identifikation mit dem Gemeinwesen verloren haben, andere das Entstehen von Parallelgesellschaften ohne Bezug zur Gesamtgesellschaft. Wertewandel, Globalisierung, Einwanderung, soziale Polarisierung und technologischer Wandel, so wird vermutet, treiben die Menschen auseinander. Stimmt dieser Eindruck? Was ist überhaupt gesellschaftlicher Zusammenhalt, und wie stellt er sich empirisch dar?

Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird gemeinhin als Wert an sich gesehen: als Ausdruck eines intakten und solidarischen Gemeinwesens, in dem die Menschen einander helfen und einen gewissen Teamgeist entwickeln. In diesem Sinn gilt gesellschaftlicher Zusammenhalt als normativ wünschenswerte

Qualität, die dazu beiträgt, eine Gesellschaft lebenswert und zukunftsfähig zu machen. Zudem wird gesellschaftlicher Zusammenhalt oft auch als Ressource betrachtet, als eine Voraussetzung für volkswirtschaftlichen Erfolg und das Funktionieren der Demokratie. Und schließlich ist gesellschaftlicher Zusammenhalt die Grundlage des individuellen Sozialkapitals: Damit ist die Summe aller Vorteile gemeint, die einem Menschen durch die Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft zuwachsen. Falls die These vom schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalt stimmen sollte, wären also vielfältige negative Auswirkungen etwa auf die Lebenszufriedenheit, den sozialen Frieden und die Wirtschaftskraft zu befürchten.

Tatsächlich stehen moderne westliche Gesellschaften vor einer Reihe von Herausforderungen, die als Bedrohung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt erscheinen: Zur Wirtschafts- und Finanzkrise kommen längerfristige Trends wie Globalisierung, wachsende Ungleichheit, Einwanderung und eine wachsende kulturelle Diversität. Umso wichtiger ist es, Veränderungen des Zusammenhalts und ihre Ursachen und Auswirkungen zu verstehen, um „gute“, den Zusammenhalt fördernde gesellschaftspolitische Entscheidungen treffen zu können.

Dieser zentralen Bedeutung gesellschaftlichen Zusammenhalts stehen ausgesprochen dürftige empirische Erkenntnisse gegenüber: Zwar bekommen „harte“ wirtschaftliche Größen wie das Bruttoinlandsprodukt in der Sozialberichterstattung zunehmend Konkurrenz in Form umfassenderer Kennzahlen, die auch „weichere“ Indikatoren wie Bildung und Gesundheit erfassen. Aspekte gesellschaftlichen Zusammenhalts spielen dabei aber nur eine randständige Rolle. Eine auf gesellschaftlichen Zusammenhalt spezialisierte, international vergleichende Berichterstattung hat sich bislang noch nicht etabliert – und damit finden sich auch kaum empirische Antworten auf wichtige Fragen, zum Beispiel ob der Zusammenhalt tatsächlich schwindet und wie Deutschland in Bezug auf den Zusammenhalt im internationalen Vergleich abschneidet.

Um die gesellschaftliche Debatte, aber auch die Forschung auf diesem Feld zu stärken, hat die Bertelsmann Stiftung die vorliegende Studie in Auftrag gegeben. Darin entwickeln die Autoren Georgi Dragolov, Zsófia Ignác, Jan Lorenz, Jan Delhey und Klaus Boehnke ein Instrument, das den Zustand des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu verschiedenen Zeitpunkten misst, also empirisch und quantitativ erfasst. Grundlage dafür ist die

in einer Vorstudie (Bertelsmann Stiftung 2012) erarbeitete Definition. Danach ist gesellschaftlicher Zusammenhalt die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen und setzt sich aus belastbaren sozialen Beziehungen, einer positiven emotionalen Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und einer ausgeprägten Gemeinwohlorientierung zusammen. Aus dieser Definition ergeben sich insgesamt neun Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die sich zu einem messbaren Konstrukt verbinden. Auf diese Weise ist es möglich, den gesellschaftlichen Zusammenhalt in verschiedenen Ländern zu vergleichen und Tendenzen in der zeitlichen Entwicklung sowohl in seinen einzelnen Dimensionen als auch anhand eines zusammenfassenden Gesamtindex zu beschreiben.

Diese Messung – eine Analyse von Daten, die in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten erhoben wurden – ist methodisch komplex und stellt hohe wissenschaftliche Ansprüche. Die Auswahl von Indikatoren bei schwieriger Datenlage ist notwendigerweise häufig ein Kompromiss: Entweder ist ein Indikator für einzelne Länder oder Zeitpunkte nicht verfügbar oder der in allen Ländern und zu allen Zeitpunkten verfügbare Indikator hat

inhaltliche Schwächen. Die Autoren wollen daher ihr Ergebnis auch eher als „diagnostisches Werkzeug“ denn als abschließendes Urteil verstanden wissen. Dennoch liefert diese Studie eine geeignete Faktengrundlage, um die Diskussion über gesellschaftlichen Zusammenhalt zu präzisieren und weiterzuentwickeln. Wir meinen, damit den Qualitätsanforderungen an soziale Indikatoren weitestgehend zu entsprechen, wie sie vom britischen Ökonomen Anthony Atkinson (2005) formuliert wurden. Ihnen zufolge sollte ein Indikator, der gesellschaftspolitische Wirkung entfalten will,

- a) den Kern der Fragestellung treffen und klare Werturteile ermöglichen,
- b) robust und statistisch validiert sein,
- c) internationale Vergleichbarkeit sicherstellen,
- d) auf verfügbaren aktuellen Daten beruhen und empfänglich für Veränderungen sein und
- e) auf zielgerichtete politische Maßnahmen reagieren, aber nicht manipulierbar sein.

Unser Dank gilt zuvorderst den Autoren, die eine ausgesprochen innovative und spannende Arbeit geleistet haben. Darüber hinaus danken wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Expertenworkshops „Measuring Social Cohesion: A New System of Indicators“ am 20. Januar 2013 in Gütersloh: Eldad Davidov, Tadas Leončikas, Heinz-Herbert Noll, Jost Reinecke, Peter Schmidt, Jürgen Schupp, Claire Wallace und Sabine Walper gaben wertvolle Hinweise und Anregungen. Ebenso danken wir Oscar Gabriel und Roland Habich für ihre kritische

Kommentierung. Wir danken ferner der Europäischen Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Eurofound) für den Vorabzugang zu den EQLS-Daten von 2011.

Dass dieses Instrument den Namen Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt trägt, kommt nicht von ungefähr. Ein Radar macht Dinge sichtbar, die vor einem liegen, aber mit bloßem Auge nicht erkennbar sind. Sinnbildlich blicken wir mit diesem Radar also auf Zustand und Entwicklung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und sind so – im besten Falle – in der Lage, zukünftige Risiken frühzeitig zu erkennen. Der vorliegende erste Bericht des Radars gesellschaftlicher Zusammenhalt liefert einen internationalen und zeitlichen Überblick. In den kommenden Untersuchungen werden wir uns einer detaillierteren Analyse der Situation in Deutschland zuwenden sowie die in dieser Studie bereits angedeuteten Ursache- und Wirkungszusammenhänge intensiver analysieren, bevor wir 2014 einen Ausblick auf mögliche gesellschaftliche Entwicklungsszenarien und kommende Herausforderungen geben werden. Im Laufe dieses Arbeitsprozesses soll das Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt kontinuierlich weiterentwickelt und verbessert werden.

Stephan Vopel
Director
Programm Lebendige Werte

Kai Unzicker
Project Manager
Programm Lebendige Werte

1. Zusammenhalt – eine gesellschaftliche Qualität in neun Dimensionen

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein neueres, in den 1990er-Jahren aufgekommenes Wohlfahrtskonzept (vgl. etwa Noll 2000; Pahl 1991) mit Wurzeln in klassischen Arbeiten von Emile Durkheim (1897) und Ferdinand Tönnies (1887). Es soll einen spezifischen Aspekt der kollektiven Lebensqualität zum Ausdruck bringen: die Qualität des solidarischen Miteinanders in einer Gesellschaft. Die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt ist, anders formuliert, die Frage nach der Gemeinschaft in der Gesellschaft.

„Die Frage nach dem gesellschaftlichen Zusammenhalt ist die Frage nach der **Gemeinschaft** in der **Gesellschaft**.“

In internationalen Vergleichen zu Wohlstand und Lebensqualität von Gesellschaften spiegelt sich dieses Konzept bislang allerdings trotz der Hinwendung der Sozialberichterstattung zu breiter angelegten, nicht mehr rein ökonomischen Kennzahlen kaum wider: Der Human Development Index (UNDP 2010; UNDP 2013a; UNDP 2013b) etwa misst seit 30 Jahren die menschliche Entwicklung in Lebenserwartung, Bildungsstand und Pro-Kopf-Einkommen; der Zusammenhalt von Gesellschaften wird nicht einbezogen. Der Social Progress Index (Porter, Stern & Loría 2013) misst sozialen Fortschritt in den drei Hauptdimensionen „Grundbedürfnisse“,

„Grundlagen für Zufriedenheit“ und „Grundlagen für Lebenschancen“, wobei die Qualität der sozialen Beziehungen erneut unberücksichtigt bleibt. Im OECD Better Life Index tauchen Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts unter den Rubriken „Gemeinschaft“ und „bürgerschaftliches Engagement“ zwar auf, angesichts von insgesamt zehn Rubriken ist das Thema Zusammenhalt allerdings nicht zentral (siehe <http://www.oecdbetterlifeindex.org>). Der Legatum Prosperity Index (Legatum Institute 2012) misst Prosperität im Sinne von materiellem und immateriellem Wohlstand in acht Dimensionen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird als „soziales Kapital“ mit einer Dimension berücksichtigt. Die OECD stellt neben dem Better Life Index noch eine weitere Studie mit sozialen Indikatoren bereit (OECD 2011b). Darin informiert sie kurz über fünf Indikatoren des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die sich in ähnlicher Form auch in der hier vorgelegten Studie finden. Die Indikatoren werden allerdings nur für den Zeitpunkt 2011 berichtet.

Die vorhandenen Studien ermöglichen also bestenfalls punktuelle Vergleiche, aber keine Gesamtschau des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Um den Boden für eine solche umfassende empirische Messung zu bereiten, untersuchte eine Vorstudie zur vorliegenden Arbeit (Bertelsmann Stiftung 2012) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung anhand



der einschlägigen Literatur die theoretischen Grundlagen des Konzeptes. Wie dort gezeigt wurde, gibt es einen akademischen Konsens darüber, dass Zusammenhalt ein Merkmal der Gesellschaft ist: Individuelle Werte und Verhaltensweisen beeinflussen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und werden von ihm beeinflusst; Zusammenhalt ist aber kein Merkmal einzelner Bürgerinnen und Bürger. Es gibt weiterhin Übereinstimmung darin, dass Zusammenhalt ein graduelles Phänomen ist, das heißt, Gesellschaften können mehr oder weniger kohäsiv sein. Der Grad des Zusammenhalts kommt in Einstellungen und im Verhalten der Gesellschaftsmitglieder und von gesellschaftlichen Gruppen zum Ausdruck. Schließlich wird gesellschaftlicher Zusammenhalt in der Literatur übereinstimmend als mehrdimensionales Konstrukt aufgefasst.

Unsere Definition von gesellschaftlichem Zusammenhalt

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – synonyme Begriffe sind sozialer Zusammenhalt oder Kohäsion – ist die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen. Eine kohäsive Gesellschaft ist gekennzeichnet durch belastbare soziale Beziehungen, eine positive emotionale Verbundenheit ihrer Mitglieder

mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung. Soziale Beziehungen repräsentieren hierbei das horizontale Netz, das zwischen einzelnen Personen und Gruppen innerhalb der Gesellschaft existiert. Verbundenheit wiederum steht für die positive Bindung der Menschen an das Gemeinwesen als solches und seine Institutionen. Gemeinwohlorientierung schließlich beschreibt die Handlungen und Haltungen der Gesellschaftsmitglieder, in denen sich Verantwortung für andere und für das Gemeinwesen ausdrückt. Diese drei Bereiche verstehen wir als die drei Kernbereiche von Zusammenhalt.

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders in einem territorial abgegrenzten Gemeinwesen.“

Die drei Bereiche gliedern sich wiederum in jeweils drei Dimensionen, die separat erfasst werden. Die sozialen Beziehungen werden dabei als Stärke von sozialen Netzen, Ausmaß des Vertrauens in die Mitmenschen und Akzeptanz von Diversität gemessen. Die Verbundenheit wird über die Stärke der Identifikation mit dem Gemeinwesen, das Ausmaß des Vertrauens in Institutionen und das Maß an Gerechtigkeitsempfinden erfasst. Die Gemeinwohlorientierung wird schließlich in das Ausmaß von Solidarität und

Hilfsbereitschaft, die Stärke der Bereitschaft zur Anerkennung sozialer Regeln und das Ausmaß der gesellschaftlichen Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger untergliedert. Diese allem Folgenden zugrunde liegende Definition beruht auf der genannten Vorstudie sowie auf Konsultationen mit einer von der Bertelsmann Stiftung für die hier vorgelegte Studie versammelte Expertengruppe. Abbildung 1 veranschaulicht noch einmal die Bereiche und Dimensionen.

gehören“, während relational die sozialen Beziehungen zwischen Gesellschaftsmitgliedern bzw. den die Gesellschaft konstituierenden Gruppen beschreibt.

Damit schließen wir bewusst materiellen Wohlstand, soziale Ungleichheit und Wohlbefinden aus unserer Definition aus, obwohl sie in einigen anderen Definitionen von gesellschaftlichem Zusammenhalt eine Rolle spielen (vgl. z. B. Berger-Schmitt 2002).

Abbildung 1 Die drei Bereiche gesellschaftlichen Zusammenhalts mit ihren Dimensionen



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Ein bewusst schlankes Konzept

Unser Konzept repräsentiert insofern einen Konsens, als es Dimensionen beinhaltet, die in vielen Definitionen aus der Wissenschaft und von Thinktanks als zentral angesehen werden. Es betont den ideellen und den relationalen Charakter von Zusammenhalt. Ideell meint hier die kognitiven und affektiven Facetten, zum Beispiel das Gefühl, „dazuzu-

Wir schließen diese Aspekte aus, um eine konzeptionelle Überdehnung zu vermeiden: Maße des Zusammenhalts sollten eine bestimmte gesellschaftliche Qualität erfassen, nicht gute Lebensbedingungen schlechthin. Fast noch wichtiger: Der Ausschluss von materiellen Ressourcen und deren Verteilung aus unserer Definition von Zusammenhalt ermöglicht auch eine Analyse, inwiefern materieller Wohlstand und Ungleichheit den

gesellschaftlichen Zusammenhalt beeinflussen, und gerade dies ist ja eine der gesellschaftspolitisch drängendsten Fragen.

„Maße des Zusammenhalts sollten eine bestimmte gesellschaftliche Qualität erfassen, nicht gute Lebensbedingungen schlechthin.“

Mit der Vorlage eines solchen „schlanken“ Konzepts von Zusammenhalt soll generell die Unterscheidung zwischen Bedingungen, Bestandteilen und Folgen von Zusammenhalt verbessert werden. Auch insofern unterscheidet sich der hier für das Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt erarbeitete Index von vielen anderen aggregierten Lebensqualitätsmaßen wie dem Human Development Index und dem Social Progress Index, die versuchen, Wohlfahrt allumfassend abzubilden, und sich daher nicht wirklich für vertiefte Ursache-Wirkungs-Analysen eignen.

Die Rolle von Gerechtigkeit und Diversität

Hervorgehoben werden sollte, dass das Gerechtigkeitsempfinden Teil unserer Definition ist und nicht etwa objektiv abbildbare (Un-)Gleichheit oder (Un-)Gerechtigkeit. Die objektive Ungleichverteilung von Ressourcen stellt aus unserer Sicht eine mögliche Ursache geringen gesellschaftlichen Zusammenhalts dar, während ein verbreitetes Ungerechtigkeitsempfinden als Ausdruck schwachen Zusammenhalts interpretiert werden kann.

Mit dem gleichen Argument ist kulturelle, ethnische oder religiöse Diversität in der Gesellschaft nicht Teil der Definition, wohl aber die Akzeptanz von Diversität: Gesellschaftlichen Zusammenhalt kann es in heutigen Gesellschaften nur dann geben, wenn es gelingt, mit Diversität umzugehen. Diese

Fähigkeit mag durch das Ausmaß kultureller, ethnischer oder religiöser Diversität in einer Gesellschaft beeinflusst sein, aber Diversität selbst ist kein Maß für (womöglich geringen) gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern nur der konstruktive Umgang mit ihr signalisiert Zusammenhalt.

Noch in einem weiteren Punkt weicht das hier vorgelegte Konzept vom Mainstream der Forschung ab: Wir räumen dem Wertekonsens oder der Wertehomogenität (Stichwort: Leitkulturdebatte) keine zentrale Position ein. Erstens ist unklar, welche Werte möglichst von allen geteilt werden müssten, um Zusammenhalt zu gewährleisten; zweitens stellt sich die Frage, ob Zusammenhalt in modernen Gesellschaften überhaupt noch der Wertehomogenität innerhalb der Bevölkerung bedarf. Der Ausschluss von Werten und Wertekonsens aus der Definition von gesellschaftlichem Zusammenhalt ermöglicht es auch hier, zu einem späteren Zeitpunkt zu analysieren, welche Wertepräferenzen und welches Ausmaß von Wertekonsens Zusammenhalt am stärksten beeinflussen.

Insgesamt legen wir einen Ansatz vor, der Zusammenhalt gerade nicht mit Homogenität gleichsetzt – sei es mit Blick auf Wohlstandsverteilung, religiös-ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung oder Werte. Einen solchen Homogenitätsansatz halten wir für ein veraltetes Konzept, das der Lebenswirklichkeit differenzierter und komplexer Gesellschaften nicht gerecht wird. Um mit einem der Gründerväter der Soziologie, Emile Durkheim, zu sprechen: Moderne Gesellschaften beruhen nicht auf „mechanischer Solidarität“ (Solidarität, die aus Ähnlichkeit erwächst), sondern auf „organischer Solidarität“ (die auf Verschiedenheit und gegenseitiger Abhängigkeit fußt).

„Moderne Gesellschaften beruhen nicht auf Solidarität, die aus Ähnlichkeit erwächst, sondern auf Solidarität, die auf Verschiedenheit und gegenseitiger Abhängigkeit fußt.“

Inklusion statt Ausgrenzung

Dieses Heterogenität zulassende Konzept beinhaltet gleichzeitig, dass der Zusammenhalt der Mehrheit nicht auf Kosten der Ausgrenzung von Minderheiten erzielt werden darf.

„Der Zusammenhalt der **Mehrheit** darf nicht auf Kosten der **Ausgrenzung von Minderheiten** erzielt werden.“

So ließe sich ein hypothetischer Konsens darüber, dass die einheimische Bevölkerung bei der Arbeitsplatzvergabe den Vorzug vor Immigranten erhalten sollte, durchaus als Ausdruck starken Zusammenhalts werten, jedoch eben nur eines partikularistischen Zusammenhalts, der Immigrantinnen und Immigranten ausschließt. Dass eine derartige Ausgrenzung den Zusammenhalt der Mehrheitsgesellschaft zu fördern vermag und

genau zu diesem Zweck eingesetzt wird, zeigen zahlreiche Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart. Allerdings machen diese auch deutlich – man denke nur an den Nationalsozialismus –, dass daraus zumindest für die betroffenen Minderheiten verheerende Konsequenzen erwachsen.

Im scharfen Gegensatz dazu orientiert sich unsere Trias von sozialen Beziehungen, emotionaler Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung mit ihren neun Dimensionen am Leitbild eines inklusiven gesellschaftlichen Zusammenhalts, der die Pluralität der Lebensentwürfe und Identitäten nicht nur als gegeben hinnimmt, sondern als Stärke zu begreifen sucht.

Tabelle 1 gibt weitere Erläuterungen und fasst jede Dimension in einem Leitsatz zusammen, der für die Auswahl von Einzelindikatoren (siehe Kapitel 2.5) maßgeblich ist.

Tabelle 1 Die Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts und ihre Leitsätze

Bereich	Dimension	Leitsatz
 <p>1. soziale Beziehungen erzeugen Zusammenhalt durch ein Netz von horizontalen Beziehungen zwischen Personen und gesellschaftlichen Gruppen aller Art, das von Vertrauen geprägt ist und Diversität zulässt.</p>	1.1 soziale Netze	Die Menschen haben starke und belastbare soziale Netze.
	1.2 Vertrauen in die Mitmenschen	Die Menschen haben großes Vertrauen in ihre Mitmenschen.
	1.3 Akzeptanz von Diversität	Die Menschen akzeptieren Personen mit anderen Wertvorstellungen und Lebensweisen als gleichberechtigten Teil der Gesellschaft.
 <p>2. Verbundenheit erzeugt Zusammenhalt durch eine positive Identifikation der Menschen mit dem Gemeinwesen, großes Vertrauen in dessen Institutionen und dem Empfinden, dass die gesellschaftlichen Umstände gerecht sind.</p>	2.1 Identifikation	Die Menschen fühlen sich mit ihrem Gemeinwesen stark verbunden und identifizieren sich als Teil davon.
	2.2 Vertrauen in Institutionen	Die Menschen haben großes Vertrauen in gesellschaftliche und politische Institutionen.
	2.3 Gerechtigkeitsempfinden	Die Menschen sehen die Verteilung der Güter in der Gesellschaft als gerecht an und fühlen sich gerecht behandelt.
 <p>3. Gemeinwohlorientierung erzeugt Zusammenhalt durch Handlungen und Haltungen, die Schwache unterstützen, sich an sozialen Regeln orientieren und die gemeinschaftliche Organisation des Gemeinwesens ermöglichen.</p>	3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft	Die Menschen fühlen sich verantwortlich für ihre Mitmenschen und helfen ihnen.
	3.2 Anerkennung sozialer Regeln	Die Menschen halten sich an grundlegende soziale Regeln.
	3.3 gesellschaftliche Teilhabe	Die Menschen nehmen am gesellschaftlichen und politischen Leben teil und beteiligen sich an öffentlichen Debatten.

2. Die Messmethode: vorhandene Datenquellen nutzen

Zusammenhalt ist kein dinglicher Zustand, der sich so einfach erfassen ließe wie etwa die menschliche Körpertemperatur. Deshalb ist das für diese Studie entwickelte Messinstrument notgedrungen komplex, und es sind mehrere Schritte nötig, um am Ende den Grad des Zusammenhalts – annäherungsweise – als Wert eines Gesamtindex berichten zu können.

„Das Messinstrument ist notgedrungen komplex, und es sind mehrere Schritte nötig, um den Grad des Zusammenhalts als Wert eines Gesamtindex berichten zu können.“

Im Folgenden geben wir eine Übersicht über den Weg dorthin: über die Auswahl der betrachteten Zeiträume und Länder, die verwendeten Datensätze, die Auswahl von Einzelindikatoren und über die Grundzüge der Berechnungsmethode. Der Länderdatensatz mit dem Gesamtindex Zusammenhalt sowie den Werten in den verschiedenen Dimensionen und den Einzelindikatoren wird zukünftig zum Download bereitgestellt. Einzelheiten darüber, wie wir aus den Rohdaten die Dimensionswerte und den Gesamtindex Zusammenhalt berechnet haben, werden in einem separaten Methodenbericht dokumentiert.

2.1 Untersuchte Länder

Unsere Studie berichtet das Ausmaß gesellschaftlichen Zusammenhalts in 34 Ländern. Dabei handelt es sich um die 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) und um sieben weitere westliche Länder aus der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Australien, Israel, Kanada, Neuseeland, Norwegen, die Schweiz und die USA. Die Länderauswahl folgt sowohl konzeptionellen als auch pragmatischen Erwägungen. Zum einen stehen diese Länder an einer hinreichend ähnlichen Stelle ihrer sozialen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, was eine notwendige Voraussetzung für einen sinnvollen Vergleich darstellt. Zum anderen liegen für diese Länder ausreichend Daten vor. Tabelle 2 zeigt die untersuchten Länder im Überblick.

2.2 Zeiträume

Wir messen den gesellschaftlichen Zusammenhalt über einen Zeitraum von knapp 25 Jahren, von 1989 bis 2012. Dies ist ein Zeitraum großer globaler Umwälzungen: Beispielsweise fallen politisch der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus und die folgende EU-Erweiterung in diese Periode. Das tägliche Leben wurde durch die



Tabelle 2 Untersuchte Länder

EU und OECD

Belgien (BE)	Großbritannien (GB)	Portugal (PT)
Dänemark (DK)	Irland (IE)	Schweden (SE)
Deutschland (DE)	Italien (IT)	Spanien (ES)
Estland (EE)	Luxemburg (LU)	Slowakische Republik (SK)
Finnland (FI)	Niederlande (NL)	Slowenien (SI)
Frankreich (FR)	Österreich (AT)	Tschechische Republik (CZ)
Griechenland (GR)	Polen (PL)	Ungarn (HU)

Nur EU

Bulgarien (BG)	Litauen (LT)	Rumänien (RO)
Lettland (LV)	Malta (MT)	Zypern (CY)

Nur OECD

Australien (AU)	Neuseeland (NZ)	USA (US)
Israel (IL)	Norwegen (NO)	
Kanada (CA)	Schweiz (CH)	

| BertelsmannStiftung

neuen Kommunikationstechnologien und den Übergang zur Wissensgesellschaft revolutioniert. In sozialstruktureller Hinsicht sind es Zeiten von massiver Einwanderung – für viele westliche Länder in diesem Ausmaß neu – und Umbauten des Wohlfahrtsstaats. Die westlichen Gesellschaften sind heute allesamt global vernetzter und einem größeren Veränderungsdruck ausgesetzt als noch im

„Goldenen Zeitalter“ der Wohlfahrtsstaaten, das in den 1980er-Jahren endete.

Da sich der Zusammenhalt einer Gesellschaft auch in historisch turbulenten Zeiten nicht von heute auf morgen drastisch ändern dürfte, ist eine Analyse des zeitlichen Verlaufs in eher größeren Zeitabschnitten interessant. Wir nehmen deshalb vier Zeitabschnitte

Tabelle 3 Die vier Erhebungszeiträume

1.	2.	3.	4.
1989 bis 1995	1996 bis 2003	2004 bis 2008	2009 bis 2012

| BertelsmannStiftung

in den Blick (Tabelle 3). Auch hier folgen wir wieder konzeptionellen und pragmatischen Überlegungen: Einerseits bemühen wir uns um eine sozialhistorisch sinnvolle Abgrenzung, andererseits müssen wir uns am Vorhandensein geeigneter Datensätze orientieren.

„Da sich der Zusammenhalt einer Gesellschaft nicht von heute auf morgen ändern dürfte, ist eine Analyse eher in größeren Zeitabschnitten interessant.“

Aus zeitgeschichtlicher Perspektive umfasst der erste Zeitraum die Jahre zwischen dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende der Regierungszeit der ersten demokratisch gewählten Regierungen in den Staaten des vormaligen Ostblocks. Der zweite Abschnitt bezieht sich auf die Jahre der intensiven Vorbereitung der Erweiterung der Europäischen Union um neue – vorwiegend postsozialistische – Länder. Der dritte Abschnitt beginnt mit dem Jahr der großen EU-Osterweiterung und endet mit dem Eintritt in die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise 2008. Der vierte und letzte Abschnitt beginnt mit dem Krisenjahr 2009 und endet 2012, dem letzten Jahr, für das verwertbare Daten vorliegen. Die Zuordnung der Krisenjahre 2008 und 2009 zu unterschiedlichen Erhebungszeiträumen ist vorwiegend pragmatisch begründet: Die Datenlage allein für die Jahre 2010 bis 2012 wäre zu dürftig gewesen. Diese Situation verbessert sich erheblich, wenn wir 2009 dem jüngsten Zeitabschnitt zuschlagen.

2.3 Sekundärdatenanalyse

Diese Studie ist eine Sekundärdatenanalyse. Sie beruht auf existierenden Daten, die mit anderen und zum Teil sehr unterschiedlichen Forschungszielen erhoben wurden. Wir greifen dabei auf repräsentative internationale Befragungsstudien zurück, ferner auf Experteneinschätzungen und auf Informationen, die von internationalen Institutionen bereitgestellt werden.

Eine Sekundärdatenanalyse hat viele Vorteile. Sie ermöglicht es uns, valide und verlässliche Einzelindikatoren für die Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt zusammenzutragen. Für einen Zeitvergleich ist die Sekundärdatenanalyse ohnehin der einzig sinnvolle methodische Zugang, wenn man nicht zu retrospektiven Befragungen greifen will („Wie war es vor 20 Jahren?“), die dann weniger die tatsächliche Situation zu dem damaligen Zeitpunkt wiedergeben als den heutigen Blick darauf.

„Die Sekundärdatenanalyse ermöglicht es, valide und verlässliche Einzelindikatoren für die Messung von gesellschaftlichem Zusammenhalt zusammenzutragen.“

Natürlich haben Sekundärdatenanalysen auch Nachteile, die aber in unserem Fall die skizzierten Vorteile in keiner Weise aufwiegen. Der erste Nachteil entspringt der Tatsache, dass Sekundärdaten typischerweise Forschungsprojekten entstammen, die eine andere Stoßrichtung hatten. Man wird also nicht immer Einzelindikatoren finden, die – weil der gleichen konzeptionellen Sichtweise verhaftet – exakt das messen, was wir auf der Grundlage unserer Definition von Zusammenhalt messen möchten. Der zweite Nachteil entsteht insbesondere dann, wenn eine Studie wie im vorliegenden Fall einen längeren Zeitraum abdecken soll. Dann kommt es nämlich häufiger vor, dass die nutzbaren Daten verschiedenen Quellen entstammen und nur bedingt vergleichbar sind. Und schließlich: Für manche Länder gibt es Datenlücken, wenn – aus welchem Grund auch immer – bestimmte Studien zu einem gegebenen Zeitpunkt nicht durchgeführt wurden.

Glücklicherweise haben sich die Methoden der quantitativen Sozialforschung in den letzten zwei Jahrzehnten beachtlich weiterentwickelt. Statistische Verfahren, wie die Faktorenanalyse (siehe Glossar im Anhang) erlauben es, nur denjenigen Teil eines Einzelindikators zu berücksichtigen, der für die Messung einer Dimension einschlägig ist. Zudem gibt es Algorithmen, die einzelne fehlende Datenpunkte anhand des Gesamtdatensatzes so balanciert zu schätzen vermögen, dass sie eine brauchbare Näherung für tatsächlich erhobene Daten darstellen. Die Validität dieser Methode kann dadurch belegt werden, dass man versuchsweise vorhandene Daten in einem Datensatz weglässt, diese auf der Basis der übrigen Daten schätzt und dann die geschätzten mit den tatsächlichen Daten vergleicht. Neuere Statistikprogramme – in unserem Kontext vor allem das Programm Mplus (Muthén & Muthén 1998–2011) – bieten hierfür nahezu perfekte Schätzoptionen an. Eine genaue Darstellung der Probleme und Lösungen findet sich im Methodenbericht (www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de).

2.4 Auswahl der Daten

Verwendete Datenquellen

Folgende Datensätze haben wir in unsere Auswertung einbezogen:

1. World Values Survey (WVS bzw. WEVS)
2. European Values Study (EVS bzw. WEVS)
3. Gallup World Poll (GWP)
4. European Social Survey (ESS)
5. European Quality of Life Survey (EQLS)
6. International Social Survey Programme (ISSP)
7. International Social Justice Project (ISJP)
8. Eurobarometer (EB)
9. International Crime Victims Survey (ICVS)
10. International Country Risk Guide (ICRG)
11. Shadow Economies in Highly Developed OECD Countries (Schneider & Buehn, 2012, kurz: S&B)
12. Measures of Democracy 1810-2010 (Vanhanen, 2011, kurz: VAN)

Genauere Erläuterungen zu den einzelnen Datensätzen sowie eine Tabelle, welche Datensätze für einen bestimmten Erhebungszeitraum und ein bestimmtes Land verwendet wurden, finden sich im Anhang.

Zur Unvermeidlichkeit normativer Setzungen

Eine Studie zum gesellschaftlichen Zusammenhalt ist kein wertfreies Unterfangen. Allein eine solche Studie durchzuführen, heißt, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt als etwas normativ Positives bewertet wird.

„Eine solche Studie durchzuführen,
heißt, dass gesellschaftlicher
Zusammenhalt
als etwas normativ Positives
bewertet wird.“

Auch unsere Definition von Zusammenhalt und deren Ausformulierung in Form von Bereichen und Dimensionen basiert auf wertenden Entscheidungen und nicht auf einer völlig neutralen Zusammenfassung der vorliegenden wissenschaftlichen Literatur (die ihrerseits auch nicht wertneutral ist). So ist die Festlegung, dass gesellschaftlicher Zusammenhalt die Akzeptanz von Diversität mit umfasst, eine normative Setzung.

Ebenso wenig ist die im folgenden Abschnitt 2.5 geschilderte Auswahl der Einzelindikatoren wertfrei, auch wenn sie zuvorderst von den Grundsätzen guten Messens geleitet wird, wie sie in Psychologie und Sozialwissenschaften erarbeitet wurden: Zumindest die Anfangsentscheidung, welche Indikatoren wir in eine umfassende Prüfung ihrer Messqualität aufnehmen, bleibt immer auch eine normative Entscheidung. Die anschließende quantitativ-statistische Prüfung der Indikatoren soll helfen, deren Eignung zu plausibilisieren, führt aber nicht zu wertfreien Maßen.

Schließlich ist auch im Hinblick auf die Einzelindikatoren zwischen normativ-bewertenden und neutral-beschreibenden Indikatoren zu unterscheiden. Zum Beispiel können Teilnehmer in einem Survey gefragt werden, ob sie es für richtig halten, wenn Lesben und Schwule (Stichwort: Akzeptanz von Diversität) ihr Leben gemäß ihrer eigenen Vorstellungen führen dürfen. Man kann die Befragten aber auch um ihre Einschätzung bitten, ob zum Beispiel eine bestimmte Wohngegend, eine Region oder ein bestimmtes Land Lesben und Schwulen ein gutes Leben ermöglicht. Auf einem Kontinuum von normativ-bewertenden zu neutral-beschreibenden Aussagen ist die erste Frage näher am normativ-bewertenden, die zweite Frage eher am neutral-beschreibenden Pol des Kontinuums zu verorten. Wir haben uns bemüht, stets beide Arten von Indikatoren einzubeziehen; wenn aber statistisch gleich gut geeignete Indikatoren zur Auswahl standen und eine Entscheidung erforderlich

war, weil zum Beispiel zu viele Indikatoren für eine Dimension vorlagen, haben wir der neutral-beschreibenden Variante den Vorzug gegeben.

2.5 Das Vorgehen Schritt für Schritt

Indikatorenauswahl nach Plausibilitätskriterien

Unsere Definition von Zusammenhalt haben wir in Kapitel 1 vorgestellt. Auf dieser Basis sichtete unser Forschungsteam alle in Betracht kommenden Datensätze und wählte nach dem Kriterium der Plausibilität alle infrage kommenden Einzelindikatoren aus. Wenn alle fünf Teammitglieder unabhängig voneinander in der Einschätzung übereinstimmten, dass ein Indikator eine bestimmte Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts angemessen inhaltlich erfassen würde, wurde dieser in den folgenden Schritten berücksichtigt.

Von Individualdaten zu Maßzahlen für Länder

Die meisten der von uns einbezogenen Daten lagen zunächst als Befragungsdaten von durchschnittlich etwa 1000 Personen pro Land vor. Durch Bildung von Mittelwerten wandelten wir diese in Maßzahlen für Länder um: Gesellschaftlichen Zusammenhalt haben wir oben als Qualität eines Gemeinwesens (hier eines Landes) und nicht als Merkmal von Individuen definiert. Hieraus folgt auch, dass sich alle empirischen Analysen auf die Ebene der Länder und nicht auf die Ebene der Individuen beziehen.

Auch beim Gallup World Poll handelt es sich vom Grundsatz her um Individualdaten, doch standen uns Indikatoren aus dieser Quelle nur in bereits aggregierter Form, also bereits

zu Ländermaßzahlen zusammengefasst, zur Verfügung. Indikatoren aus anderen Quellen, etwa Expertenratings zu ethnischen Konflikten oder Schwarzarbeit, liegen in der Regel bereits auf Länderebene vor. In der Literatur werden solche Daten gelegentlich als objektive Indikatoren bezeichnet, weil sie nicht (oder zumindest nicht direkt) auf Befragungen von Individuen zurückgehen. Wir halten diese Bezeichnung für irreführend und sprechen lieber von neutral-beschreibenden Indikatoren, wobei wir oben bereits deutlich gemacht haben, dass wir alle denkbaren Indikatoren auf einem Kontinuum von normativ-bewertend und neutral-beschreibend angeordnet sehen und nicht als zwei unterschiedliche Typen (etwa subjektiv versus objektiv).

Von Jahren zu Erhebungszeiträumen

Wie oben beschrieben, messen wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt in vier Zeiträumen. Sehr selten kam es vor, dass zu demselben Indikator Daten aus demselben Datensatz für zwei verschiedene Jahre vorlagen, die aber in denselben Erhebungszeitraum fallen. In diesen Fällen haben wir die entsprechenden Indikatoren gemittelt.

Indikatorenreduktion

In einem nächsten Schritt waren viele Indikatoren gleich wieder auszuschließen, weil sie entweder nur für einen einzigen Zeitraum oder nur für wenige Länder vorlagen. Weiterhin galt es, aus ähnlich bis identisch formulierten Indikatoren denjenigen mit der größten Länder- und Zeitabdeckung auszuwählen.

Statistisch betrachtet stellen die 34 ausgewählten Länder eine relativ kleine Stichprobe dar, für die nach einer klassischen Faustregel maximal elf Indikatoren für die Abbildung

einer Dimension je Zeitraum genutzt werden sollten (Cattell 1966). Deshalb bedurfte es einer weiteren Auswahlstufe. Als Richtschnur galt: Damit ein Indikator für die Messung einer Dimension infrage kam, sollten Daten aus mindestens zwei Erhebungszeiträumen und aus mindestens zehn Ländern vorliegen. Keine Regel jedoch ohne Ausnahme: Indikatoren, die in einem Datensatz nur aus einem Zeitraum vorlagen, konnten dennoch in die Endauswahl kommen, wenn aus einem anderen Datensatz zu einem hinreichend formulierungsgleichen Indikator Daten aus einem anderen Zeitraum vorlagen. Eine weitere Ausnahme ließen wir für Indikatoren zu, die in der Literatur als paradigmatisch für die Erfassung einer bestimmten Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts verhandelt werden und einen neutral-beschreibenden Charakter haben. Diese Zusatzannahme ermöglicht es, zu einem späteren Zeitpunkt unsere Forschungsergebnisse mit denen aus anderen Zusammenhängen sinnvoll in Beziehung zu setzen.

„Wir verfolgen einen Ansatz der Sozialberichterstattung, der als **Narrow-Choice-Approach** charakterisiert wird und die Erfassung einer theoretisch hergeleiteten Variablen über wenige **Indikatoren** favorisiert.“

Mit der Festlegung auf die beschriebenen Auswahlregeln verfolgen wir einen Ansatz der Sozialberichterstattung, der als Narrow-Choice-Approach charakterisiert wird, also die Erfassung einer theoretisch hergeleiteten Variablen über wenige Indikatoren favorisiert. Prominentes Beispiel für diesen Ansatz ist der bereits erwähnte Human Development Index, der die durchschnittliche Lebenserwartung, den Bildungsstand der Bevölkerung (in insgesamt drei Teilindikatoren) und das Pro-Kopf-Einkommen in einem Land über das sogenannte geometrische Mittel (dies entspricht der n-ten Wurzel aus dem Produkt

INFO

Beispiel für reflektive Indikatoren

Zur Plausibilisierung mag ein Beispiel aus einem anderen Bereich dienen: In vielen Ländern wird Studienplatzbewerbern die Teilnahme am SAT-Test abverlangt. Dieser Test umfasst Aufgaben aus den Bereichen Mathematik und Englisch. Von Jahr zu Jahr wechseln die Aufgaben (= Einzelindikatoren), weil man ausschließen will, dass sich die gestellten Aufgaben unter Studienbewerbern herumsprechen. Dennoch nimmt der Test für sich in Anspruch, dass die Testresultate über die Jahre hinweg vergleichbar bleiben und ein verlässliches Maß für die Mathematik- und Englischfähigkeiten (= zugrunde liegendes Phänomen) darstellen.

von n Indikatoren) in einem Index zusammenfasst, der den Entwicklungsstand von Ländern abbilden soll.

Statistische Sichtung der Datenqualität mittels explorativer Faktorenanalysen

Um sicherzustellen, dass die nach den beschriebenen Auswahlregeln verbliebenen Indikatoren auch jeweils die avisierte Dimension des gesellschaftlichen Zusammenhalts messen, bestand der nächste Schritt in explorativen Faktorenanalysen auf Länderebene. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass es sich um reflektive Indikatoren handelt (siehe Glossar im Anhang). Mithilfe der explorativen Faktorenanalysen wurde nun geprüft, ob die jeweilige Auswahl von Indikatoren tatsächlich ausreichend stark miteinander korreliert ist, sodass man davon ausgehen kann, dass sie alle tatsächlich – zumindest partiell – dieselbe Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts messen. Indikatoren, deren Korrelation zu schwach ausfiel, wurden nicht weiter berücksichtigt. Als Schwellenwert haben wir im Einklang mit einschlägigen Überblicksartikeln (vgl. Peterson 2000) einen Wert der sogenannten Faktorladung (Zusammenhang zwischen Indikator und Dimension) von 0,25 gewählt. Tabelle 5 im Anhang zeigt die Liste aller 58 Indikatoren, mit denen schließlich Maße für die neun Dimensionen des Zusammenhalts berechnet wurden.

Messung der neun Dimensionen

Wie bereits mehrfach angesprochen, sind nicht alle Indikatoren lückenlos für alle Zeiträume verfügbar. Die Annahme reflektiver Indikatoren bedeutet jedoch, dass man jede Dimension alternativ mit verschiedenen Einzelindikatoren erfassen kann. Vereinfacht ausgedrückt dienen letztere als Stellvertretervariablen für den uns eigentlich interes-

sierenden Dimensionswert – und wenn ein Stellvertreter (Indikator) ausfällt, kann ein anderer in die Lücke springen.

Unsere Daten erfüllen die dafür notwendigen statistischen Voraussetzungen: Unsere konfirmatorischen Faktorenanalysen belegen entsprechende Korrelationsmuster zwischen den Indikatoren, die für alle Zeiträume verfügbar sind, und denjenigen, die nur für einen Teil der Messzeitpunkte vorliegen. Schließlich gehen aus diesen konfirmatorischen Analysen auch die gewünschten Maßzahlen des gesellschaftlichen Zusammenhalts für die 34 Länder in neun Dimensionen hervor.

Diese Vorgehensweise bringt eine Einschränkung mit sich: Es kann nicht immer eindeutig geklärt werden, ob zeitliche Veränderungen der Ergebnisse auf soziale Prozesse zurückgehen, also reale Veränderungen widerspiegeln, oder dem Austausch von Indikatoren geschuldet sind. Kontrollanalysen zur zeitübergreifenden Bedeutungsäquivalenz machen uns allerdings hinreichend sicher, dass es sich bei den weiter unten dargestellten Prozessen des Wandels im gesellschaftlichen Zusammenhalt einzelner Länder zuvorderst um echte Veränderungen handelt.

Ein weiteres Merkmal unseres reflektiven Messkonzepts ist, dass immer nur relative Aussagen zum Stand des gesellschaftlichen Zusammenhalts in einem Land zulässig sind: Ein Land ist, je Erhebungszeitraum, gut oder schlecht im Vergleich zu den 33 anderen Ländern. Über die absolute Stärke des gesellschaftlichen Zusammenhalts lassen sich keine Aussagen machen, ebenso wenig darüber, ob der Zusammenhalt über die Zeit absolut betrachtet stärker oder schwächer geworden ist. Solche Aussagen treffen zu können wäre wünschenswert, erscheint unter den gegebenen Voraussetzungen aber als nicht machbar.

Berechnung von Dimensionswerten

Es gibt, wie gesagt, Lücken in der Datengrundlage, die einzelne Dimensionen in einzelnen Ländern zu einzelnen Zeitpunkten betreffen. Mittels des sogenannten Full Information Maximum Likelihood, eines verlässlichen statistischen Schätzverfahrens, ist die Schließung der Lücken in der Datengrundlage ein leicht zu beherrschendes Problem: Fehlende Dimensionswerte in einem Zeitraum werden anhand von verfügbaren Werten aus anderen Zeiträumen geschätzt. Diese Vorgehensweise ist präziser als alle Alternativen, etwa das einfache Kopieren von Werten aus anderen Zeitpunkten. Natürlich sind im Ergebnisteil die auf solche Weise geschätzten Dimensionswerte besonders gekennzeichnet; sie sollten trotz der Solidität der Schätzverfahren mit mehr Vorsicht interpretiert werden.

Wenn alle Dimensionswerte für sämtliche Länder und Erhebungszeiträume zur Verfügung stehen, werden die berechneten Dimensionswerte auf der Basis ihrer je eigenen Streuung standardisiert, damit die Länderwerte für alle neun Dimensionen gleich stark um den Wert Null variieren. Nach diesem Schritt kann dann auch der Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts berechnet werden.

Gesamtindex des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Zentrales Resultat unserer Berechnungen sind die Werte für die neun Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts, die wir für alle Länder ermittelt haben. Allerdings ist es auch sinnvoll, die Ergebnisse stärker zu verdichten. Dafür haben wir einen Gesamtindex Zusammenhalt als Mittelwert aller neun Dimensionswerte berechnet. Weiterhin haben wir Teilindizes für die drei Bereiche soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung als Mittelwerte ihrer

jeweils drei Dimensionen berechnet. Da die Werte der Dimensionen standardisiert sind, gehen alle Dimensionen gleich stark in die Berechnung des Gesamtindex ein.

Generell folgen wir bei der Indexberechnung dem Ansatz der formativen Indexbildung. Dabei werden ohne eine weitere Prüfung der Korrelation die jeweiligen Dimensionen als Bausteine des betreffenden Index aufgefasst. Dieses Vorgehen ist sowohl in der Sozialberichterstattung als auch in der ökonomischen Forschung üblich. So wird auch der Human Development Index nach dieser Logik gebildet. Dass dies gerechtfertigt ist, ergibt sich aus der Vorstudie (Bertelsmann Stiftung 2012): Wir bilden Indizes aus Dimensionen, die im Einklang mit der wissenschaftlichen Literatur als zusammengehörig definiert wurden.

Abbildung 2 fasst unsere analytischen Schritte noch einmal zusammen.

Gruppierung der Länder

Auf Basis der Werte für die einzelnen Dimensionen wurden die Länder jeweils in fünf Gruppen eingeteilt. Diese Einteilung erfolgte für jede Dimension getrennt: die Spitzengruppe (dunkelblau), das obere Mittelfeld (blau), die Mittelgruppe (hellblau), das untere Mittelfeld (gelb) sowie die Schlussgruppe (orange).

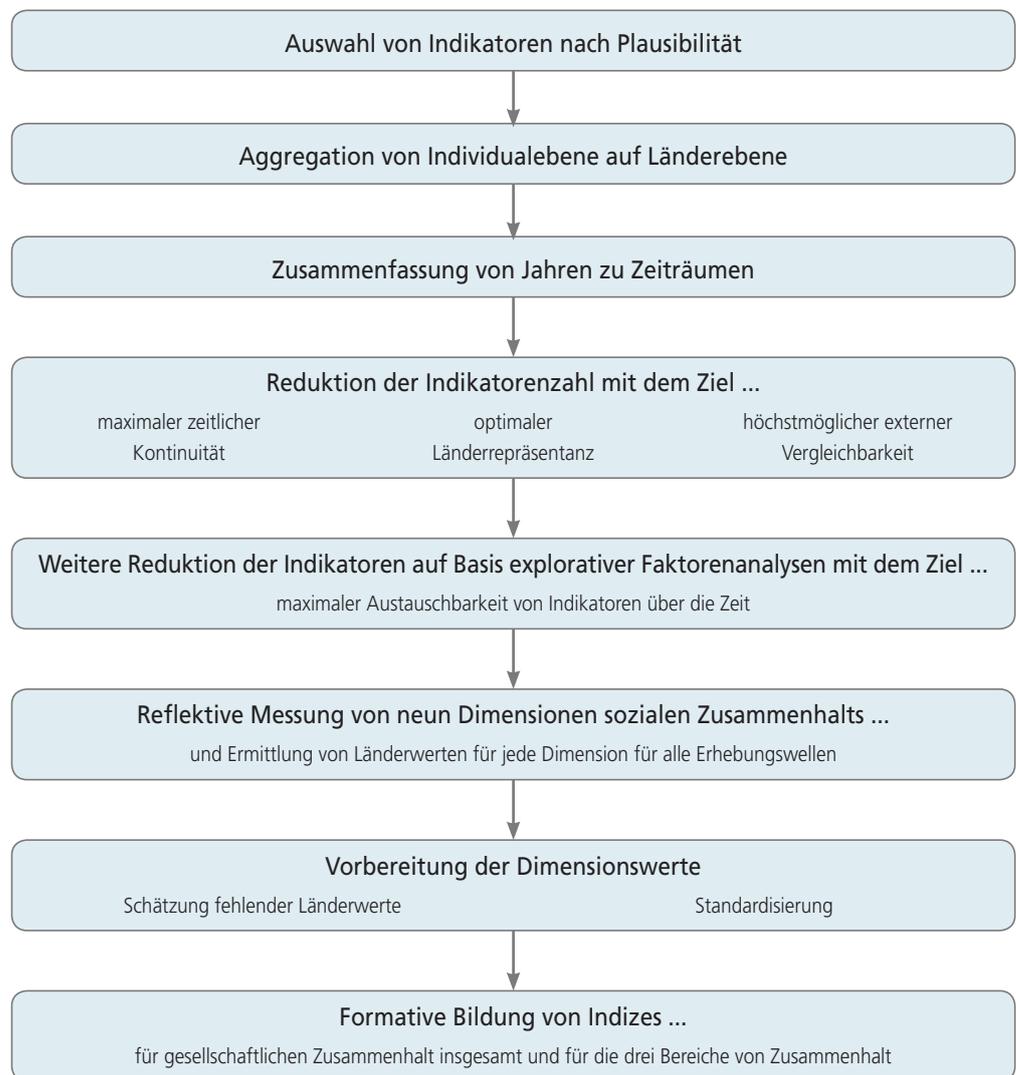
Zu verweisen ist noch einmal darauf, dass ein zeitlicher Vergleich der Gruppenzugehörigkeit nur eine relative Veränderung im Vergleich zu den anderen Ländern widerspiegelt. Steigt ein Land beispielsweise vom dritten zum vierten Erhebungszeitraum vom Mittelfeld ins obere Mittelfeld auf, dann muss dies nicht bedeuten, dass der Zusammenhalt in dem betreffenden Land in einem absoluten Sinne stärker geworden ist – ebenso könnten sich die anderen Länder absolut betrachtet verschlechtert haben. Allerdings

INFO

Schwellenwerte für die Bildung der fünf Gruppen

Die Abgrenzung zwischen den Gruppen erfolgt nach einheitlichen Schwellenwerten für alle Dimensionen. Alle Dimensionswerte gehen dabei standardisiert, das heißt mit einem Mittelwert von null und einer Standardabweichung von eins, in die Gruppenbildung ein. Nun werden die Schwellenwerte so gewählt, dass für eine Normalverteilung (glockenförmige Verteilung) etwa 20 Prozent der Länder in jeder Gruppe vertreten wären. Für unsere Stichprobe aus 34 Ländern hieße das: In der Mittelgruppe finden sich typischerweise sechs Länder, in den anderen Gruppen sieben. Für den Gesamtindex, der ja der Mittelwert aller Dimensionswerte ist, haben wir für die Gruppenabgrenzung dasselbe Verfahren verwendet. Die empirischen Werte in den Dimensionen sind jedoch nicht normalverteilt. Dies führt dazu, dass die tatsächliche Anzahl der Länder in den Gruppen in den einzelnen Dimensionen und dem Gesamtindex variieren kann.

Abbildung 2 Arbeitsschritte zur Ermittlung von Maßzahlen gesellschaftlichen Zusammenhalts



| BertelsmannStiftung

lassen sich absolute Trends hilfsweise anhand einzelner Indikatoren nachzeichnen, sofern diese gleichlautend in mehreren Erhebungszeiträumen erhoben wurden.

Wir verzichten in diesem Bericht darauf, die – im Datensatz selbstverständlich zugänglichen – genauen Dimensionswerte anzugeben, um einer Überinterpretation der Ergebnisse vorzubeugen: Die scheinbare Präzision der Zahlen könnte sonst dazu

verleiten, Vergleiche nach dem Muster „Der Zusammenhalt in Land X ist doppelt so stark wie in Land Y“ vorzunehmen. Solche Aussagen sind aber aufgrund der Datenbasis und der Messmethode nicht sinnvoll. Zu beachten ist weiterhin, dass durch die Definition einheitlicher Schwellenwerte für die Zuordnung von Ländern zu Gruppen zwei Länder, die unter Umständen sehr nahe beieinanderliegen, dennoch in unterschiedlichen Gruppen zu finden sind.

3. Befunde: gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich

3.1 Die Rangfolge im Überblick

Welche Länder haben nun einen eher starken, welche einen schwachen Zusammenhalt? Abbildung 3 zeigt die aktuelle Rangliste der 34 Länder und deren Zuordnung zu den fünf Gruppen. Die Länder sind nach dem Wert des Gesamtindex Zusammenhalt absteigend geordnet. Daneben wird die Gruppenzugehörigkeit eines Landes in den neun Dimensionen dargestellt (im Anhang sind die Ranglisten für die drei früheren Erhebungszeiträume dokumentiert: Abbildung 16–18). Abbildung 4 zeigt den zeitlichen Trend (relative Veränderungen) für den Gesamtindex Zusammenhalt von 1989 bis 2012 über alle Länder hinweg.

„Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist in **Dänemark** am stärksten, es folgen **Norwegen, Finnland und Schweden.**“

Demnach ist der gesellschaftliche Zusammenhalt in Dänemark am stärksten, es folgen Norwegen, Finnland und Schweden. Auf den Plätzen fünf bis acht schließen sich die angelsächsisch geprägten außereuropäischen Länder an. Weiter geht es mit eher kleineren und wohlhabenden westeuropäischen Ländern sowie, noch eben im oberen Mittelfeld, Deutschland. In der mittleren

Gruppe finden sich mit Großbritannien, Frankreich und Spanien drei der großen EU-Länder. Das untere Mittelfeld reicht von Estland bis Zypern und setzt sich aus ostmitteleuropäischen Ländern und Mittelmeeranrainern zusammen. Die Schlussgruppe besteht aus den zwei baltischen Staaten Litauen und Lettland sowie den südosteuropäischen Ländern Bulgarien, Griechenland und Rumänien. Insgesamt ergibt sich ein überraschend klares geografisches Muster mit folgender vereinfachter Abstufung: Nord- und Osteuropa; Nordamerika-Ozeanien; West- und Südeuropa und Ostmitteleuropa gleichauf; Baltikum; Südosteuropa. Dies ist ein Muster, das aus anderen internationalen Vergleichen etwa zur Lebensqualität oder zum subjektiven Wohlbefinden bekannt ist.

Typische und untypische Dimensionen

Der Blick auf die neun Dimensionen zeigt, dass in einem Land nicht notwendigerweise alle Aspekte von Zusammenhalt gleichermaßen ausgeprägt sein müssen. So liegen Norwegen und Schweden zwar fast in allen Dimensionen in der Spitzengruppe, haben aber bei der Identifikation ihrer Bürgerinnen und Bürger mit dem Gemeinwesen nur mittlere Werte. Auch die Niederlande, Deutschland und Großbritannien liegen bei vielen Dimensionen im (oberen) Mittelfeld, fallen



aber durch eine vergleichsweise niedrige Identifikation auf; tatsächlich bilden sie hier die Schlussgruppe. Umgekehrt sind in den Ländern, deren Zusammenhalt insgesamt eher schwach ist, auch positive Aspekte zu entdecken: So schneiden Portugal und Rumänien bei der Akzeptanz von Diversität deutlich besser ab als in den meisten anderen Dimensionen – und besser als viele westeuropäische Nationen. Und in Zypern, Bulgarien und Griechenland identifizieren sich die Menschen sehr stark mit dem Gemeinwesen, sodass diese Länder trotz ihres allgemein geringen Grades von Zusammenhalt in dieser Dimension in der Spitzengruppe zu finden sind. Insgesamt aber ergibt sich in der Zusammenschau der Dimensionen doch ein recht konsistentes Bild. Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein Syndrom, das sich in verschiedenen Facetten in ähnlicher Weise widerspiegelt.

„Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein **Syndrom**, das sich in verschiedenen **Facetten** in ähnlicher Weise widerspiegelt.“

Am ehesten stellen noch die Identifikation mit dem Gemeinwesen und die Akzeptanz von Diversität eigenständige Facetten dar, die dem Syndromcharakter des gesellschaftlichen Zusammenhalts etwas weniger als die anderen Dimensionen entsprechen.

Nicht zufällig haben sich die Beispiele im vorhergehenden Absatz auf diese beiden Dimensionen bezogen. Man kann also sagen: Auch wenn man weiß, wie stark sich die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Land identifizieren, kann man daraus nicht unbedingt schließen, wie stark der gesellschaftliche Zusammenhalt insgesamt ausgeprägt ist. Weiß man dagegen, wie belastbar die sozialen Netze sind oder wie gerecht oder ungerecht die Menschen ihre Gesellschaft erleben, so kann man auf dieser Basis recht gut abschätzen, wie es um den Zusammenhalt insgesamt bestellt ist. Diese Überlegungen werden durch eine empirische Korrelations- und Ähnlichkeitsanalyse der Dimensionsprofile gestützt: Ihr zufolge fallen Identifikation und Akzeptanz von Diversität etwas aus dem Rahmen, sind also eher untypisch, während die übrigen Dimensionen eng verwoben sind. Besonders eng ist die Verzahnung zwischen sozialen Netzen, Vertrauen in die Mitmenschen und dem Gerechtigkeitsempfinden. Die empirische Prüfung erfolgte durch Analysen der Korrelationsmatrix der Dimensionen sowie deren Distanzmatrix und ihrer Darstellung mittels multidimensionaler Skalierung.

Inhaltlich kann das bedeuten, dass die Identifikation mit dem Land zu einem Gutteil eine „mechanische Solidarität“ ist, die in postindustriellen Gesellschaften als soziomoralische Ressource für andere Aspekte des Zusammenhalts nicht mehr

INFO

Lesehilfe zu den Abbildungen 3 und 4

Die Abbildung 3 führt untereinander die 34 untersuchten Länder auf, geordnet nach dem Gesamtindex Zusammenhalt – dem Zahlenwert ihres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Da der absolute Zahlenwert aufgrund der komplexen Berechnungsmethode nur eingeschränkt interpretierbar ist, wird er hier nicht numerisch angegeben. Stattdessen werden die Länder auf Basis der Zahlenwerte in fünf Gruppen eingeteilt, die anhand der Farben erkennbar sind: Die Länder mit einem dunkelblauen Punkt in der linken Spalte (Dänemark bis Australien) gehören zur Spitzengruppe bezüglich ihres Zusammenhalts. Danach folgen oberes Mittelfeld (blauer Punkt), Mittelgruppe (hellblauer Punkt), unteres Mittelfeld (gelber Punkt) und Schlussgruppe (oranger Punkt). Deutschland ist also eben noch dem oberen Mittelfeld zuzuordnen; Rumänien ist insgesamt Schlusslicht.

Die Gruppeneinteilung und Farbzurordnung anhand der berechneten Zahlenwerte wiederholt sich in den neun Dimensionen. Dänemark liegt also in fast allen Dimensionen in der Spitzengruppe, lediglich bei Solidarität und Hilfsbereitschaft sowie bei Anerkennung sozialer Regeln rangiert es „nur“ im oberen Mittelfeld. In diesen beiden Dimensionen platzieren sich dafür die USA und

die Niederlande in der Spitzengruppe. Deutschland wiederum ist ebenso wie in der Gesamtwertung auch in den meisten Dimensionen im oberen Mittelfeld platziert – etwas schlechter schneidet es bei der Akzeptanz von Diversität ab (Mittelgruppe), deutlich schlechter bei der Identifikation (Schlussgruppe). Überdurchschnittlich stark ist in Deutschland dagegen die Anerkennung sozialer Regeln: Hier liegt Deutschland mit den USA, den Niederlanden und einigen anderen Ländern in der Spitzengruppe.

Während sich alles bisher Gesagte auf den vierten Erhebungszeitraum (2009 bis 2012) bezieht, gibt Abbildung 4 die zeitliche Entwicklung seit 1989, also über alle vier Erhebungszeiträume, wieder. Angegeben ist hier nur die Gesamtplatzierung anhand des zusammenfassenden Index, wie er auch der Spalte ganz links zugrunde liegt. Dänemark, Norwegen und Schweden befanden sich demnach kontinuierlich in der Spitzengruppe (viermal dunkelblau), Finnland dagegen gelang erst ab dem zweiten Erhebungszeitraum der Sprung vom oberen Mittelfeld in die Spitzengruppe. Deutschland wiederum hat erst in jüngster Vergangenheit zum oberen Mittelfeld aufgeschlossen: In den drei davor liegenden Erhebungszeiträumen landete es jeweils in der Mittelgruppe, zu der auch Spanien, Belgien, Frankreich und Malta gehörten.

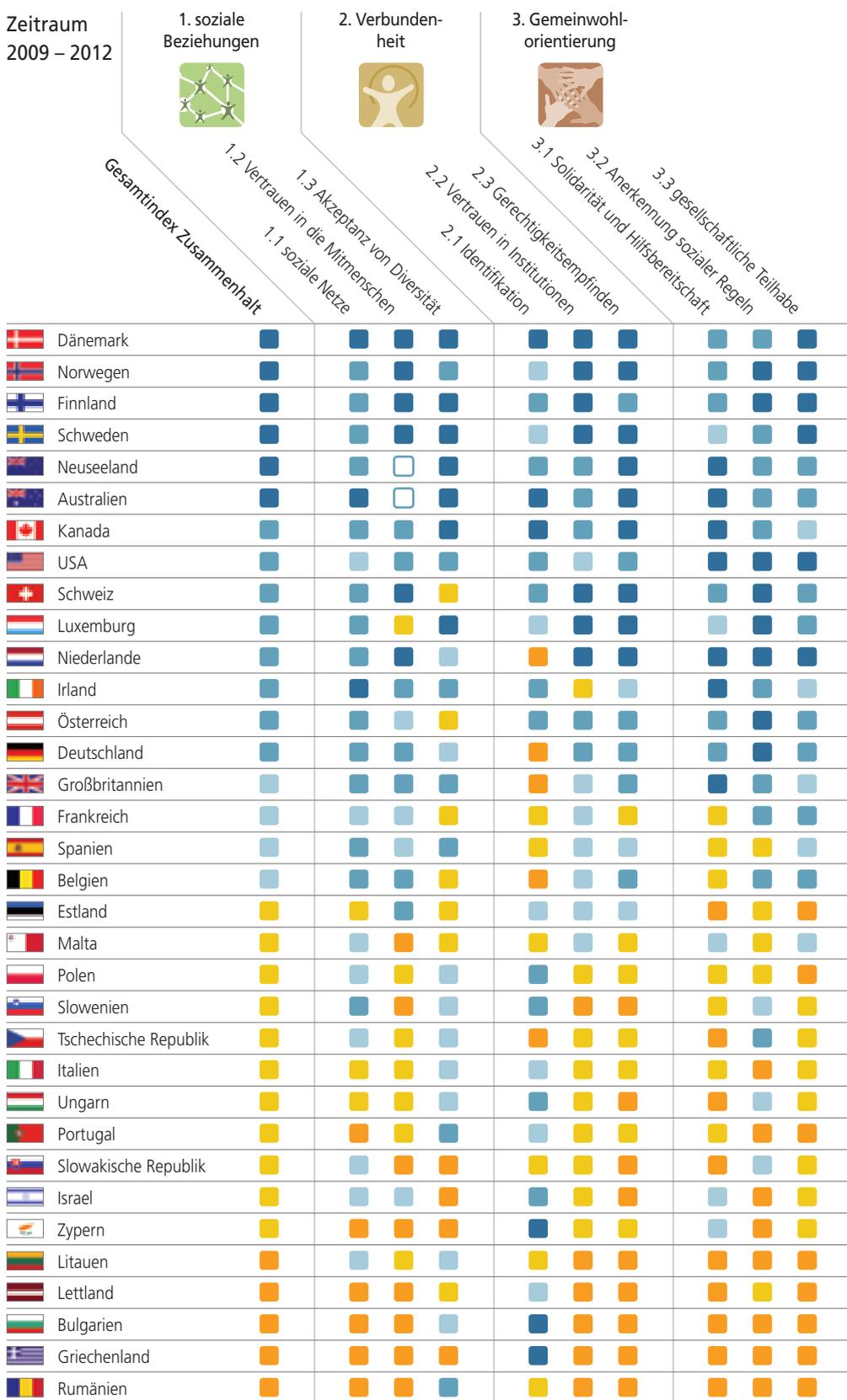
zwangsläufig gebraucht wird. Die Hebelwirkung von Identifikation auf andere Dimensionen ist vermutlich gering, da die Verknüpfung locker ist. Das dürfte beispielsweise beim Vertrauen in die Mitmenschen anders sein – hier sind positive Ausstrahlungseffekte auf andere Dimensionen wahrscheinlich, was wachsendes Vertrauen zum wertvollen Hebel macht, wollte man den Zusammenhalt stärken. Die zweite Dimension, die öfter vom Gesamtbild abweicht, ist die Akzeptanz von Diversität. Das rührt vermutlich daher, dass es bei dieser Dimension eine spezifische Gemengelage von grundlegender Solidarität, aktuellem Problemdruck (zum Beispiel durch starke Einwanderung) und politischen Handlungsstrategien (Assimilation versus multikulturelle Gesellschaft) gibt.

Treten noch situationelle Faktoren wie der Mord an Theo van Gogh in den Niederlanden mit entsprechenden Umschwüngen des öffentlichen Meinungsklimas hinzu, so führt auch das zu einer eher lockeren Anbindung an die anderen Dimensionen von Zusammenhalt.

Zeitliche Entwicklung

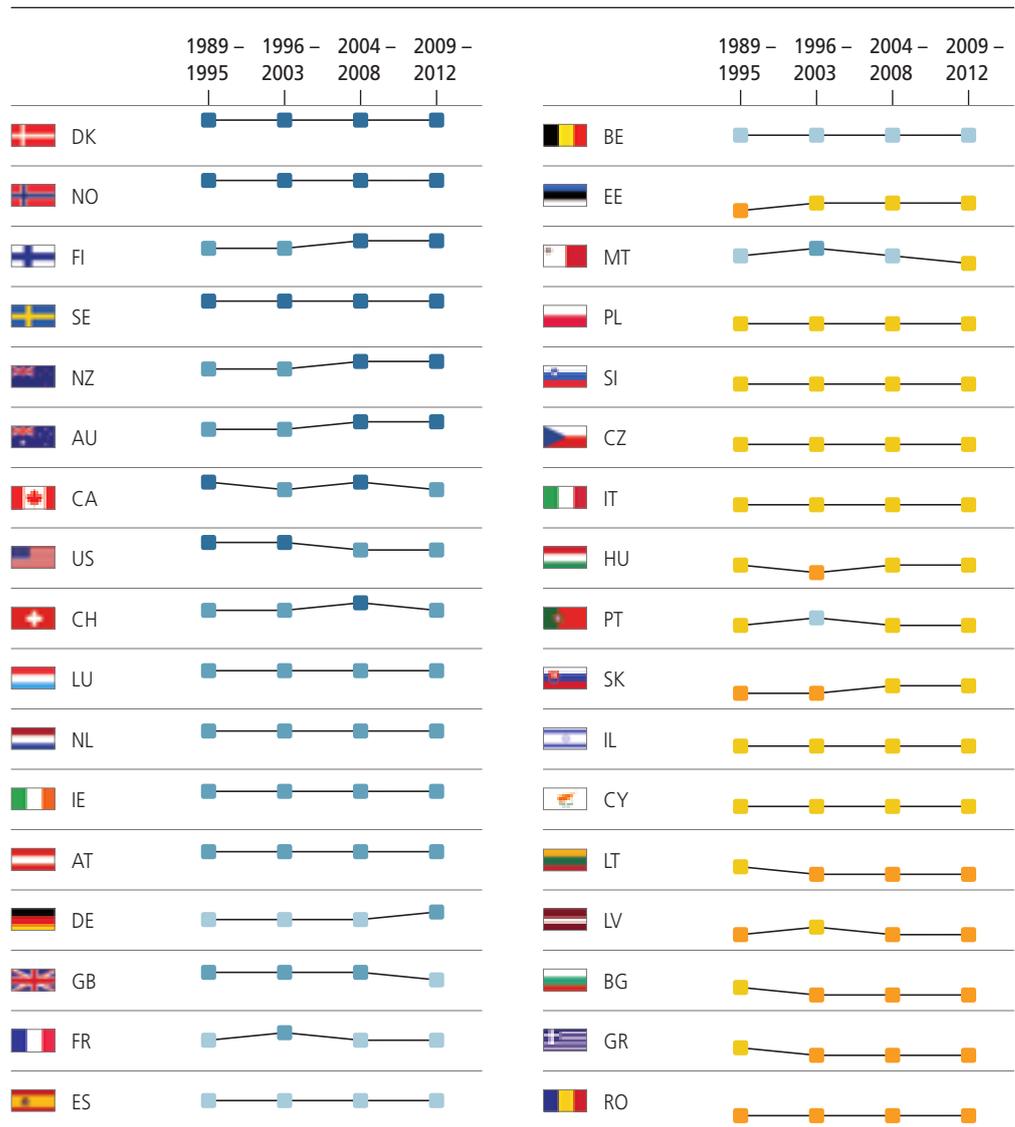
Eine wichtige Information aus Abbildung 4 ist der zeitliche Wandel. Man sieht unmittelbar, dass viele Länder über alle vier Zeiträume ihre Farbe behalten. Die nordischen Länder haben, mit Ausnahme Finnlands, über die gesamten fast 25 Jahre hinweg einen

Abbildung 3 Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich (2009 – 2012)



Dargestellt sind die Mittelwerte der neun Dimensionen für die EU- und westlichen OECD-Länder. Die fünf Farben markieren die Spitzengruppe (dunkelblau = ■), das obere Mittelfeld (blau = ■), die Mittelgruppe (hellblau = ■), das untere Mittelfeld (gelb = ■) und die Schlussgruppe (orange = ■). Punkte mit weißer Füllung (□) stehen für Dimensionswerte, die mithilfe anderer Zeiträume geschätzt wurden.

Abbildung 4 Gesellschaftlicher Zusammenhalt im zeitlichen Verlauf



Dargestellt ist der Verlauf des Gesamtindex Zusammenhalt über die vier Erhebungszeiträume. Die fünf Farben markieren die Spitzengruppe (dunkelblau = ■), das obere Mittelfeld (blau = ■), die Mittelgruppe (hellblau = ■), das untere Mittelfeld (gelb = ■) und die Schlussgruppe (orange = ■).

BertelsmannStiftung

sehr starken Zusammenhalt und nehmen die Spitzenplätze ein. Ebenso konstant – auf ihrem jeweiligen Niveau – halten sich die Niederlande, Österreich, Spanien, Polen, Italien und Zypern, um nur einige Beispiele für Stabilität zu nennen.

„Das Ausmaß des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist ein sehr beständiges Merkmal von Gesellschaften.“

Das Ausmaß des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist, das belegen unsere Ergebnisse deutlich, ein sehr beständiges Merkmal von Gesellschaften, das sich in der Regel über kürzere Zeiträume nicht dramatisch verändert (einer genaueren Beobachtung bedürfen freilich in den nächsten Jahren die südeuropäischen Länder, die unter der Finanz- und Wirtschaftskrise leiden). Wo es relative Veränderungen gibt, sind es in der Regel Aufstiege in die nächstbessere Gruppe oder Abstiege in die nächstschlechtere. Nur

Malta verändert sich über zwei Gruppengrenzen hinweg. Über die Zeit verbessert haben ihre Position zum Beispiel Finnland, Neuseeland, Australien, Deutschland und die Slowakische Republik; verschlechtert haben sich beispielsweise die USA, Großbritannien, Frankreich, Lettland, Bulgarien sowie, wie bereits erwähnt, Malta; Kanada pendelt hingegen zwischen den zwei obersten Gruppen. Eine intensivere Betrachtung der spezifischen Gründe für diese Auf- und Abwärtsbewegungen muss späteren Analysen überlassen bleiben.

3.2 Deutschland im oberen Mittelfeld

Blickt man zunächst auf den Gesamtindex Zusammenhalt, so findet sich Deutschland im oberen Mittelfeld der Rangliste. Dieser Platzierung entsprechen auch eine Reihe von Dimensionen: Soziale Netze, Vertrauen in die Mitmenschen, Vertrauen in Institutionen, Gerechtigkeitsempfinden, Solidarität und Hilfsbereitschaft, gesellschaftliche Teilhabe – überall ist Deutschland im oberen Mittelfeld positioniert. Allerdings schneidet Deutschland keineswegs überall gleich ab. Positiv fällt die Anerkennung sozialer Regeln auf, bei der Deutschland unter den besten Nationen liegt. Dies entspricht auch dem stereotypen Bild der Deutschen als einem ordentlichen und gesetzestreuem Volk.

„Die Deutschen identifizieren sich nur wenig mit ihrer Nation – was sich wohl weiterhin auf die **Erfahrungen mit den Verbrechen und Katastrophen des Nationalsozialismus** zurückführen lässt.“

Bei zwei Dimensionen schneidet Deutschland weniger gut ab: Am stärksten sticht heraus, dass sich die Deutschen nur wenig

mit ihrer Nation identifizieren – was sich wohl weiterhin auf die Erfahrungen mit den Verbrechen und Katastrophen des Nationalsozialismus zurückführen lässt. Ein genauer Blick auf die Zahlen zeigt, dass Deutschland hier in den ersten drei Zeiträumen Rang 33 der 34 Länder belegt. Die historische Erklärung durch Nationalsozialismus und Kriegsschuld wird auch durch die Tatsache gestützt, dass die nationale Identifikation über den gesamten Erhebungszeitraum schwach ist; auch das „Sommermärchen“ der Fußballweltmeisterschaft 2006 konnte das nicht grundlegend ändern (es führte nur dazu, dass Deutschland auf Rang 30 von 34 landete, aber weiterhin in der Schlussgruppe verblieb). Allerdings scheint eine – vielleicht ja sogar wünschenswerte – Distanz zur eigenen Nation ein in Mitteleuropa durchaus verbreitetes Phänomen zu sein: Die zwei anderen Länder, die ähnlich konstant in der Schlussgruppe liegen, sind Belgien und die Niederlande.

Bedenkliche Entwicklung der Akzeptanz von Diversität

Bei der Akzeptanz von Diversität gehört Deutschland nur zur Mittelgruppe, mit vergleichbaren Werten wie die Niederlande. Diese Dimension erscheint in ihrer zeitlichen Entwicklung (siehe Abbildung 5) als die problematischste, hat Deutschland hier doch nach der Jahrhundertwende deutlich an Boden verloren. Da dieser bedenkliche Trend über einen längeren Zeitraum hinweg zu beobachten ist, lässt er sich nicht auf die Wirtschaftskrise in den letzten Jahren zurückführen, die Deutschland ohnehin besser gemeistert hat als viele andere europäische Länder.

„Integration – nicht nur von Zuwanderern, sondern ganz allgemein von „Andersartigen“ – tut not.“

Es besteht also Handlungsbedarf dahingehend, die in Deutschland vergleichsweise intakten sozialen Netze auch für Menschen zu öffnen, die einen Migrationshintergrund haben oder deren Lebensweise vom landläufigen Mainstream abweicht: Integration – nicht nur von Zuwanderern, sondern ganz allgemein von „Andersartigen“ – tut not, wenn Deutschland in Zukunft positiven Nutzen aus der Unterschiedlichkeit seiner Bürgerinnen und Bürger ziehen will. Noch einmal sei darauf verwiesen, dass wir einen relativen Abstieg Deutschlands in der Akzeptanz von Diversität im Vergleich zu anderen Ländern konstatieren, nicht eine absolute Verschlechterung.

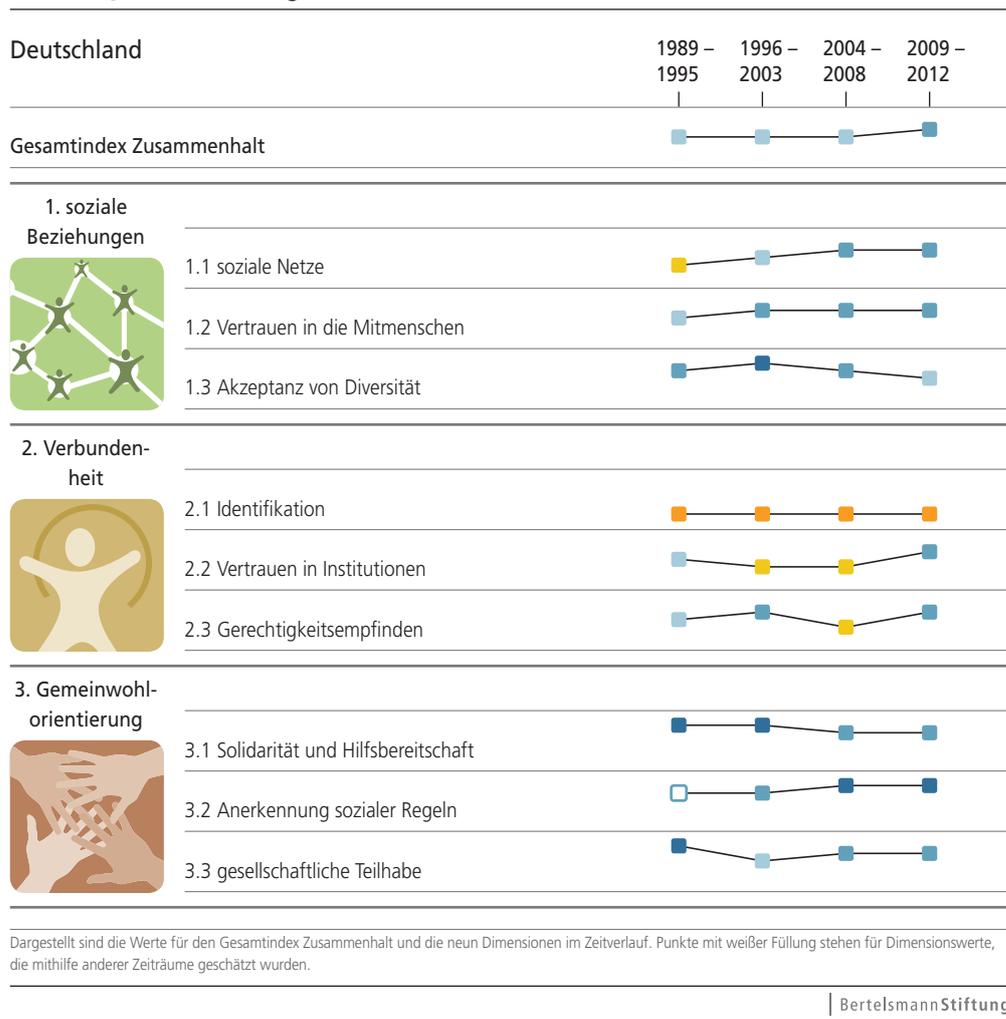
Weitere Tendenzen

Wie Abbildung 5 ebenfalls zeigt, war der gesellschaftliche Zusammenhalt insgesamt in Deutschland im internationalen Vergleich seit der deutschen Vereinigung eher stabil, weist aber eine aufsteigende Tendenz ab 2008 auf.

„Seit 2008 hat der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland im internationalen Vergleich eine aufsteigende Tendenz.“

Von den 1990er-Jahren bis zur ersten Dekade des neuen Jahrhunderts gehörte Deutschland

Abbildung 5 Trends des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland



noch zum Mittelfeld, mittlerweile ist es, wenn auch knapp, ins obere Mittelfeld aufgerückt. Der Abstand zur Spitzengruppe bleibt indes weiter groß.

Besonders positiv entwickelt – wohlgemerkt immer relativ zu anderen Ländern gesehen – haben sich vor allem die sozialen Netze, die heute enger geknüpft sind, als dies noch in den 1990er-Jahren der Fall war. Leichte Rangverbesserungen gab es beim Vertrauen in die Mitmenschen, beim Vertrauen in Institutionen und beim Gerechtigkeitsempfinden. In den beiden letztgenannten Dimensionen gibt es aber keinen linearen Trend. Beim Gerechtigkeitsempfinden rangierte Deutschland in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre im oberen Mittelfeld, rutschte dann zu Zeiten der Hartz-Reformen von Arbeitslosen- und Sozialhilfe 2003 ins untere Mittelfeld, um heute mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit und wieder steigenden Löhnen auf einen Platz im oberen Mittelfeld zurückzufinden. Parallel dazu hat sich Deutschland beim Vertrauen in Institutionen deutlich verbessert, was vermutlich ebenfalls darauf zurückzuführen ist, dass Deutschland weit besser durch die Eurokrise gekommen ist als befürchtet. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Belastungen durch Euro- und Schuldenkrise zukünftig auf das Gerechtigkeitsempfinden und das Vertrauen in Institutionen auswirken.

Eine weitere Tendenz nach oben hat Deutschland auch bei der Anerkennung sozialer Regeln zu verzeichnen. Ein leichter Abwärtstrend ist in der Dimension Solidarität und Hilfsbereitschaft zu konstatieren, bei der Deutschland aber immer noch einen Platz im oberen Mittelfeld einnimmt.

3.3 Drei Muster starken Zusammenhalts: nordische, angelsächsische und alpenländische Variante

Bisher haben wir uns in der Diskussion von der Stärke des Gesamtindex leiten lassen.

Eine andere Herangehensweise ist es, die Dimensionen zu betrachten und ähnliche Länder zu Gruppen zusammenzufassen, um dann das typische Muster gesellschaftlichen Zusammenhalts für diese Ländergruppen zu bestimmen. Genau dies haben wir mit einer Ähnlichkeitsanalyse (multidimensionale Skalierung) unternommen. Durch unsere Gruppierung werden also Länder zusammengefasst, deren Profile nahe beieinanderliegen. Die sozialwissenschaftliche Statistik hält für Gruppierungsanalysen eine ganze Reihe von Verfahren bereit. Die von uns durchgeführte Ähnlichkeitsanalyse versteht sich als Option für einen ersten Einblick, die weitere, vertiefende Analysen anregen soll. Abbildung 6 zeigt die Ländergruppen und ihre typischen Profile. Die Gruppen sind dabei den Ländergruppen recht ähnlich, die wir anhand der Stärke des Gesamtindex Zusammenhalt ausgemacht haben. Die drei bestplatzierten Ländergruppen repräsentieren unterschiedliche erfolgreiche Varianten, die starken gesellschaftlichen Zusammenhalt in je eigener Prägung aufweisen: gemäß einer „nordischen“ Variante, einer „angelsächsischen“ (aus dem Großbritannien selbst allerdings nach unten herausfällt) und einer „alpenländischen“ (zu der auch Luxemburg zählt – natürlich ohne Alpenlage).

Den durchgängig weit vorn platzierten nordischen Ländern Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden ist ein universalistischer Wohlfahrtsstaat gemein, der stark umverteilend wirkt und Chancengleichheit schafft; zudem ist die Institutionenqualität außergewöhnlich hoch. Dies scheinen die „Erfolgsfaktoren“ hinter dem starken Zusammenhalt nordischer Prägung zu sein.

Eine zweite Variante bilden die angelsächsischen Länder Australien, Kanada, Neuseeland und die USA sowie Irland. Sie belegen in der Regel die Plätze gleich hinter den skandinavischen Nationen. Beim Gerechtigkeitsempfinden liegen sie gleichauf mit den nordischen Ländern, bei Solidarität und Hilfsbereitschaft vor ihnen. Interessant ist, dass

diese Länder in vielerlei Hinsicht ganz andere Rahmenbedingungen als die nordischen Länder haben, zum Beispiel einen eher liberalen Wohlfahrtsstaat, der weniger umverteilt und durch eine größere Einkommenskluft zwischen Arm und Reich gekennzeichnet ist. Zugleich sind vor allem die Überseeländer als Einwanderungsgesellschaften ethnisch und religiös sehr heterogen und handhaben diese Heterogenität durch multikulturelle Politiken. Auch Irland – historisch ein klassisches Auswanderungsland – ist in den vergangenen zehn Jahren zum Einwanderungsland geworden. Mit Irland und den USA befinden sich zwei vergleichsweise religiöse Länder in dieser Gruppe. Offenbar gelingt es diesen Ländern, unter ganz anderen Voraussetzungen einen ähnlich starken gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erzeugen wie die eher religionsfernen nordischen Nationen.

„Offenbar gelingt es den angelsächsischen Ländern einen ähnlich starken gesellschaftlichen Zusammenhalt zu erzeugen wie die nordischen Nationen.“

Die dritte Ländergruppe mit einem ähnlichen und überdurchschnittlich starken Zusammenhaltsprofil bilden Luxemburg, Österreich und die Schweiz. Ihre besonderen Stärken liegen im Institutionenvertrauen und in der Anerkennung sozialer Regeln. Ein relativer Schwachpunkt, insbesondere in der Schweiz und Österreich, ist die Akzeptanz von Diversität, die dort unterdurchschnittlich ist. Für Österreich und die Schweiz ist dies auch die Dimension, in der sie sich über die Zeit verschlechtert haben. Populistische Parteien und das berühmte Anti-Minarett-Referendum passen zu dieser Diagnose. Was die gesellschaftlichen Charakteristika anbelangt, sind die Länder dieser Gruppe vor allem klein und wohlhabend.

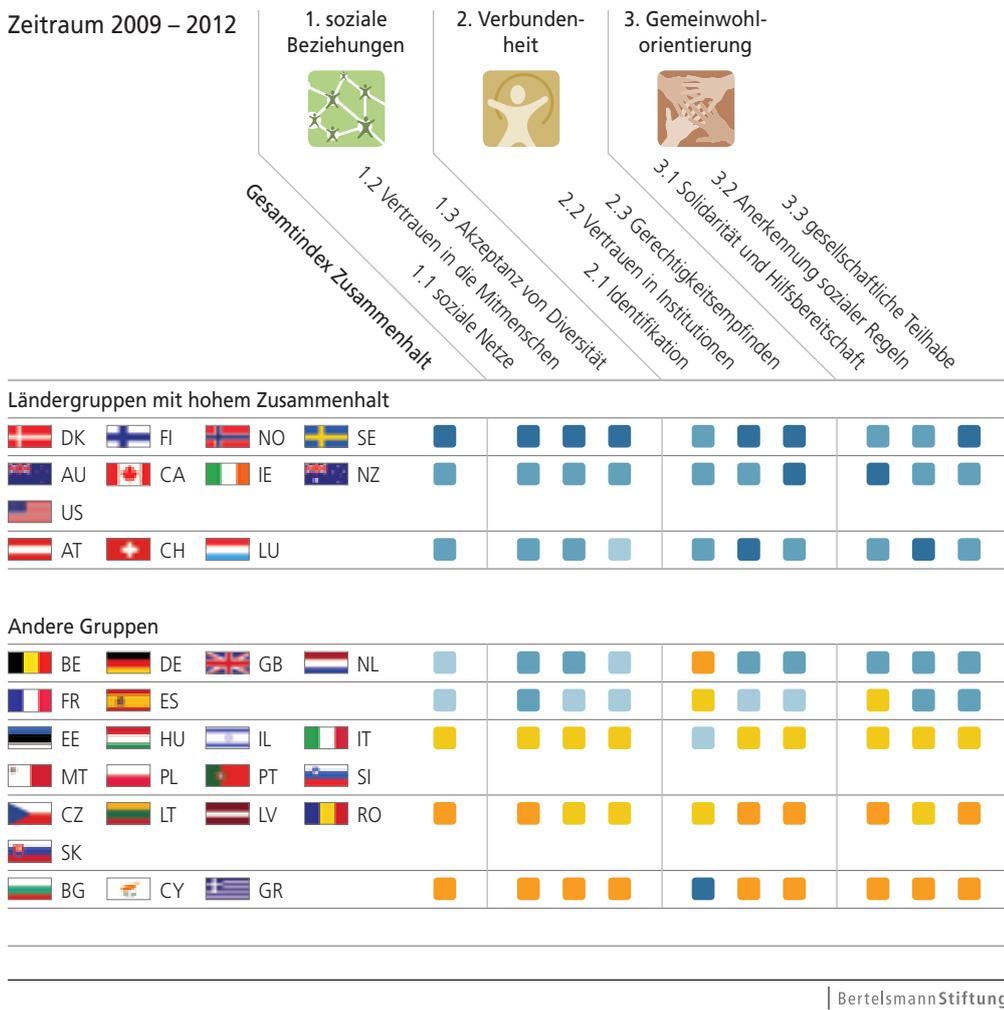
Ein ähnliches Profil des Zusammenhalts haben Deutschland, Großbritannien, die

Niederlande und Belgien. Obwohl sie in vielen Dimensionen im oberen Mittelfeld zu finden sind, liegen sie bei der Identifikation in der Schlussgruppe und bei der Akzeptanz von Diversität üblicherweise im unteren Mittelfeld. Die im Vergleich zu anderen Ländern sinkende Akzeptanz von Diversität ist in dieser Gruppe eine Entwicklung der letzten zehn Jahre, nicht etwa ein ganz neues Phänomen.

Frankreich und Spanien zeigen sich etwas schlechter positioniert als die Ländergruppe um Deutschland, allerdings ist bei ihnen die Identifikation nicht ganz so niedrig ausgeprägt wie in Deutschland. Die mittel-, ost- und südeuropäischen Länder sowie Israel aus der unteren Hälfte teilen sich in zwei Gruppen auf. Die eine Gruppe hat in fast allen Dimensionen typischerweise Platzierungen im unteren Mittelfeld, aber eine höhere Platzierung bei der Identifikation. Die Länder aus der anderen Gruppe haben eine niedrigere Identifikation und liegen auch in einigen anderen Dimensionen in der Schlussgruppe, weisen aber bei der Akzeptanz von Diversität häufig bessere Werte als die gerade genannten Länder auf, obwohl sie auch im Durchschnitt im unteren Mittelfeld liegen. Bulgarien, Griechenland und Zypern zeichnen sich durch Spitzenplatzierungen bei der Identifikation aus, liegen aber in allen anderen Dimensionen in der Schlussgruppe.

Die drei Ländergruppen mit hohem Zusammenhalt zeigen sich auch im zeitlichen Verlauf seit 1989 recht stabil. Das gilt hingegen nicht für die anderen Gruppen, für die sich einige Entwicklungslinien aufzeigen lassen. In den 1990er-Jahren liegen zum Beispiel Irland und Großbritannien noch eng beieinander, bevor sich ihr Weg trennt und sich die Ähnlichkeiten zu den jetzigen Gruppen herausbilden. Ebenso lassen sich in den 1990er-Jahren die Gruppe aus Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden sowie die Gruppe aus Österreich, der Schweiz und Luxemburg kaum voneinander abgrenzen; seitdem haben sich erkennbare Unter-

Abbildung 6 Typische Profile ähnlicher Länder (2009 – 2012)



schiede im Profil des Zusammenhalts herausgebildet. An der Spitze des Feldes sieht es genau umgekehrt aus und die Zeichen stehen auf Konvergenz: Die Länder, die die oben beschriebenen drei erfolgreichen Varianten repräsentieren, liegen in ihrem Zusammenhaltprofil aktuell enger beieinander als vor 20 Jahren.

Trends nacheinander für die drei Bereiche soziale Beziehungen, Verbundenheit und Gemeinwohlorientierung auf. Wie im gesamten Bericht stehen dabei relative Veränderungen im Mittelpunkt; schlaglichtartig werden wir für einzelne Indikatoren aber auch auf absolute Veränderungen eingehen.

3.4 Gesellschaftlicher Zusammenhalt von 1989 bis 2012

Welche auffälligen Veränderungen gibt es in den einzelnen neun Dimensionen über das von uns untersuchte knappe Vierteljahrhundert? Im Folgenden zeigen wir wichtige

Soziale Beziehungen

Abbildung 7 zeigt die Länder in der Rangfolge, die sich nach dem Teilindex soziale Beziehungen im vierten Erhebungszeitraum ergibt. In den weiteren Spalten sind die zeitliche Entwicklung der drei Dimensionen soziale Netze, Vertrauen in die Mitmen-

schen und Akzeptanz von Diversität sowie der aktuelle Gesamtindex zum Vergleich dargestellt.

Das Länderranking des Vertrauens in die Mitmenschen ist im zeitlichen Verlauf am stabilsten, gefolgt von den sozialen Netzen. Das Ranking der Akzeptanz von Diversität verändert sich am stärksten über die Zeit, was wohl primär mit den veränderten Wanderungsströmen seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zusammenhängt. Die Niederlande und Deutschland – beides Länder mit starker Zunahme von Einwanderung – rutschen beispielsweise von der Spitzengruppe in die Mittelgruppe, die Schweiz sogar vom oberen ins untere Mittelfeld, während Polen und Rumänien – beides Auswanderungsländer – von schlechten Platzierungen in die Mittelgruppe oder sogar ins obere Mittelfeld aufsteigen. Für Polen dürfte auch eine gewisse Säkularisierung die Akzeptanz „bunterer“ Lebensentwürfe (Stichwort: Homosexualität) gefördert haben. Das Ranking in der Akzeptanz von Diversität, die man vielleicht auch als Weltoffenheit interpretieren könnte, unterscheidet sich – im Gegensatz zu den anderen beiden Dimensionen – deutlich vom Gesamtranking. Bei den sozialen Netzen liegen Irland und Australien mit an der Spitze. Die USA platzieren sich hier nur in der Mittelgruppe, was einem absteigenden Trend geschuldet ist. Vertrauen in die Mitmenschen ist in Estland über die Zeit gestiegen, in Italien und Polen gefallen.

„Bei den sozialen Netzen liegen Irland, Australien und Großbritannien mit an der Spitze.“

Analysiert man die absolute Entwicklung des Vertrauens in die Mitmenschen im Durchschnitt aller Länder anhand der Einzelindikatoren, so zeigt sich in den letzten 20 Jahren ein leichter Aufwärtstrend. Dieser Trend gilt auch für Deutschland. Bei den anderen beiden Dimensionen gibt es je nach Indikator uneinheitliche Trends. Während

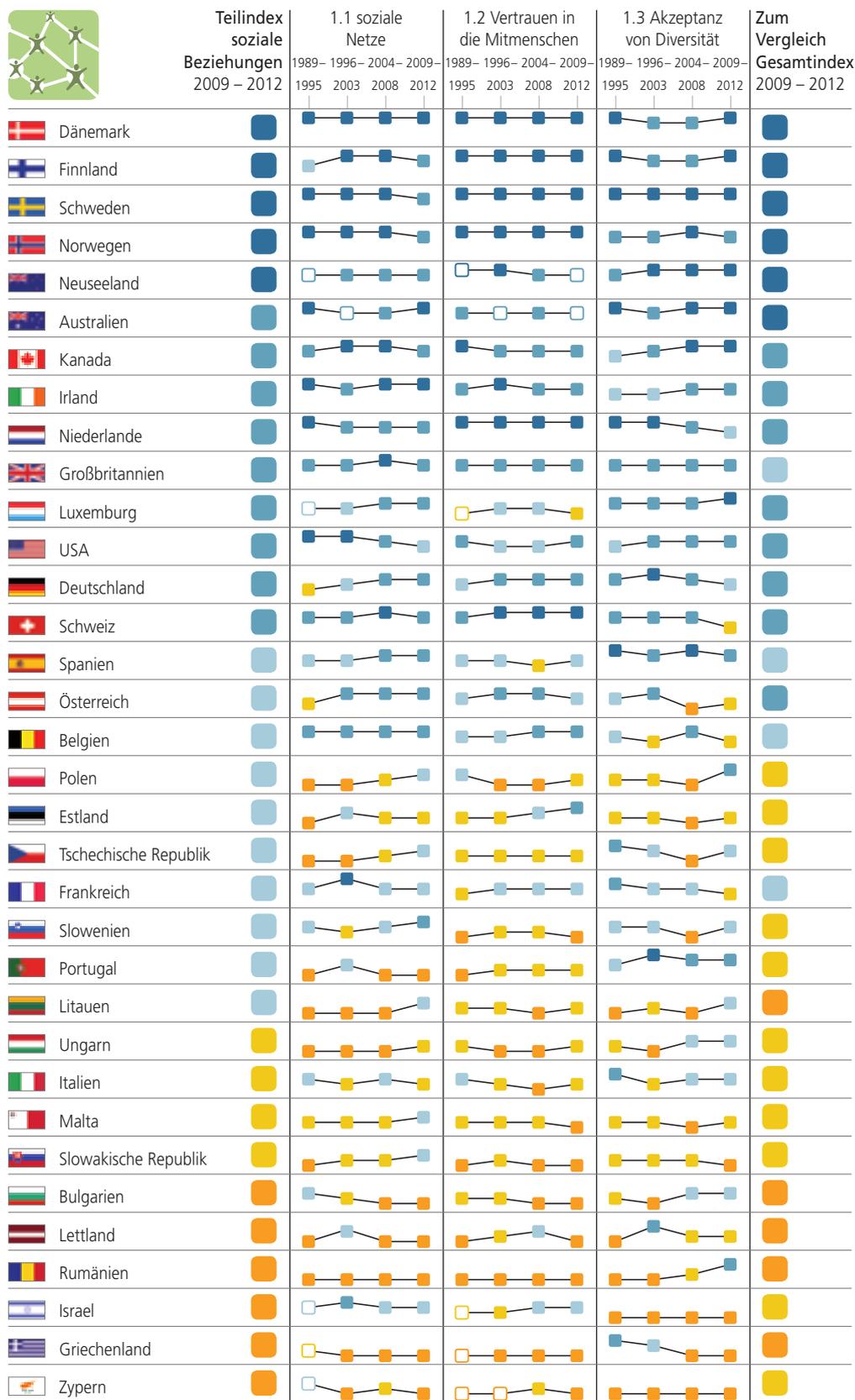
die Akzeptanz von Schwulen und Lesben eher zunimmt, ist die Anzahl der Menschen, die Immigrantinnen und Immigranten als Bereicherung empfinden, rückläufig; auch religiöse und ethnische Spannungen nehmen tendenziell zu. Bei den sozialen Netzen, der privatesten Dimension des gesellschaftlichen Zusammenhalts, gibt es dagegen viel Stabilität. Aktuell geben im Durchschnitt über alle Länder 91 Prozent (Deutschland 93 Prozent) der Menschen an, Freunde oder Verwandte zu haben, die ihnen bei Schwierigkeiten helfen. Mitte der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts waren es 92 Prozent (Deutschland 94 Prozent). Die Wichtigkeit von Freundschaft im Leben nimmt leicht zu.

Verbundenheit

Abbildung 8 zeigt die Rangfolge des aktuellen Teilindex Verbundenheit, den zeitlichen Verlauf der Positionen der Länder in den drei Dimensionen Identifikation, Vertrauen in Institutionen und Gerechtigkeitsempfinden sowie den aktuellen Gesamtindex zum Vergleich.

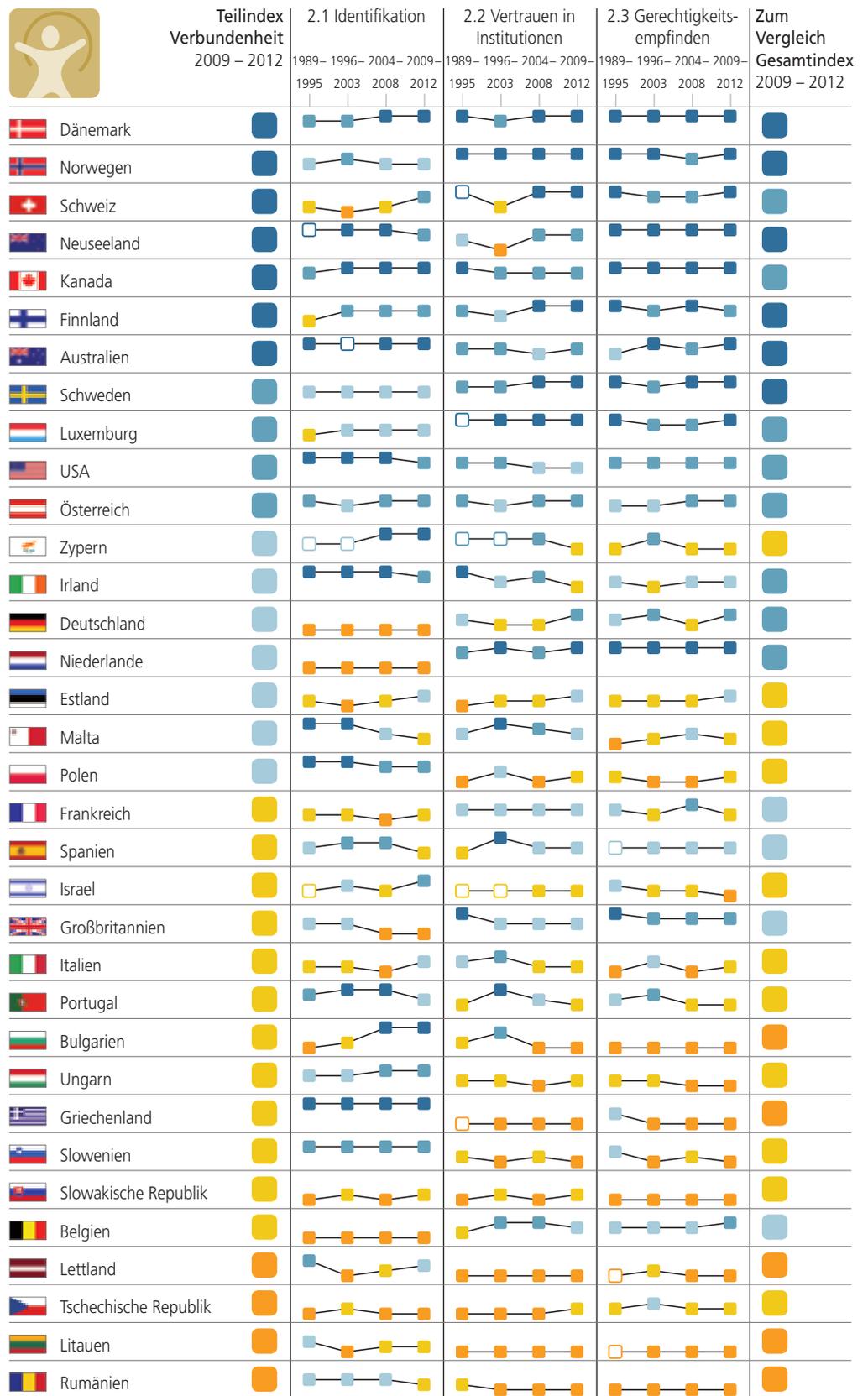
Die Identifikation ist, wie bereits ausgeführt, eine untypische Dimension gesellschaftlichen Zusammenhalts: Hohe Werte hier garantieren in keiner Weise einen hohen Gesamtwert gesellschaftlichen Zusammenhalts. Einige skandinavische Länder (Norwegen und Schweden) befinden sich nur in der Mittelgruppe. In der Spitzengruppe befinden sich neben Australien, Kanada und Dänemark auch Zypern, Griechenland und Bulgarien, letzteres nach einem rasanten Anstieg. Die untere Hälfte wird von west- und mitteleuropäischen Ländern um Deutschland und Frankreich gebildet. Im Hinblick auf die Eurokrise 2010 und 2011 fällt auf, dass es unterschiedliche Veränderungen bei der Identifikation mit dem Gemeinwesen in den Ländern gab, die in Schwierigkeiten waren. Während die Identifikation in Irland, Portugal und Spanien

Abbildung 7 Teilindex soziale Beziehungen (Erhebungszeitraum 2009 – 2012)



Die Abbildung zeigt die Rangliste aller Länder, sortiert nach dem Teilindex soziale Beziehungen im aktuellen Erhebungszeitraum, sowie die zeitliche Entwicklung der drei zugehörigen Dimensionen. Zum Vergleich ist der Gesamtindex Zusammenhalt für den aktuellen Erhebungszeitraum rechts ausgewiesen.

Abbildung 8 Teilindex Verbundenheit (Erhebungszeitraum 2009 – 2012)



Die Abbildung zeigt die Rangliste aller Länder, sortiert nach dem Teilindex Verbundenheit im aktuellen Erhebungszeitraum, sowie die zeitliche Entwicklung der drei zugehörigen Dimensionen. Zum Vergleich ist der Gesamtindex Zusammenhalt für den aktuellen Erhebungszeitraum rechts ausgewiesen.

zurückgeht, ist sie in Griechenland, Italien und Zypern ansteigend oder stabil hoch. Was das absolute Niveau der Identifikation im Schnitt aller Länder angeht, zeigt die Entwicklung einzelner Indikatoren keine deutlichen Veränderungen in der Zeit von 1989 bis 2012.

Das Vertrauen in die Institutionen ist eine Dimension, in der die Rangplatzierungen häufig schwanken. Sucht man nach Trends in den absoluten Werten einzelner Indikatoren, zeigt sich über alle Länder gemittelt eine leichte Aufwärtsentwicklung beim Vertrauen in Polizei und Gesundheitssystem und ein leichter Abwärtstrend beim Vertrauen in Parlament und Justiz. Das Vertrauen in Finanzinstitutionen fällt stark ab: Noch Mitte der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts vertrauten im Durchschnitt 64 Prozent der Menschen den Finanzinstitutionen, jetzt sind es nur noch 49 Prozent (in Deutschland Rückgang von 53 Prozent auf 41 Prozent). Hier lassen sich vermutlich die Spuren der Wirtschafts- und Finanzkrise erkennen, die maßgeblich vom Bankensektor heraufbeschoren wurde.

„Das **Gerechtigkeitsempfinden** schwankt unter anderem in Deutschland und Frankreich stark. In vielen anderen Ländern ist es allerdings eine eher **stabile Dimension.**“

Das Gerechtigkeitsempfinden schwankt unter anderem in Deutschland und Frankreich stark. In vielen anderen Ländern ist es allerdings eine eher stabile Dimension. Bulgarien, Rumänien und die Slowakische Republik liegen zum Beispiel konstant in der Schlussgruppe; Dänemark, die Niederlande und Neuseeland befinden sich konstant in der Spitzengruppe. Auch im mittleren Bereich gibt es recht stabile Platzierungen über die Zeit, etwa in den USA oder Großbritannien. Die absolute Entwicklung einzelner Indikatoren zeigt einen leichten Anstieg bei

der Frage, ob man sich als gerecht entlohnt empfindet, gleichzeitig gibt es den steigenden Wunsch, dass die Regierung die Einkommensunterschiede angleichen solle – eine Reaktion auf die in vielen Ländern gewachsene Einkommensungleichheit (OECD 2011a). Diese Tendenzen gelten im Durchschnitt aller Länder; Deutschland folgt dem generellen Trend.

Gemeinwohlorientierung

Die Rangfolge gemäß dem Teilindex Gemeinwohlorientierung (2009–2012) geht aus Abbildung 9 hervor, ebenso die Entwicklung der Länder in den drei zugehörigen Dimensionen Solidarität und Hilfsbereitschaft, Anerkennung sozialer Regeln und gesellschaftliche Teilhabe sowie zum Vergleich der aktuelle Gesamtindex.

Dänemark – sonst Spitzenreiter in vielen Bereichen, auch innerhalb Skandinaviens – zeigt sich im Teilindex Gemeinwohlorientierung nur im oberen Mittelfeld, sogar hinter Deutschland. Stattdessen gehören die Niederlande, Österreich und die USA zur Spitzengruppe.

Was Solidarität und Hilfsbereitschaft angeht, fallen in der relativen Entwicklung besonders der starke Rückgang in Schweden und Frankreich sowie der rasante Aufstieg Großbritanniens ins Auge. Die absolute Entwicklung der Indikatoren zeigt in den vergangenen zehn Jahren zwei eher schwache Trends: Der Anteil derer, die für das Gemeinwohl spenden, geht leicht zurück (im Gesamtdurchschnitt aller Länder von 45 Prozent auf 44 Prozent, in Deutschland von 55 Prozent auf 47 Prozent), während der Anteil derer, die berichten, einer unbekanntem Person geholfen zu haben, leicht steigt (im Gesamtdurchschnitt aller Länder von 44 Prozent auf 47 Prozent, in Deutschland von 52 Prozent auf 54 Prozent).

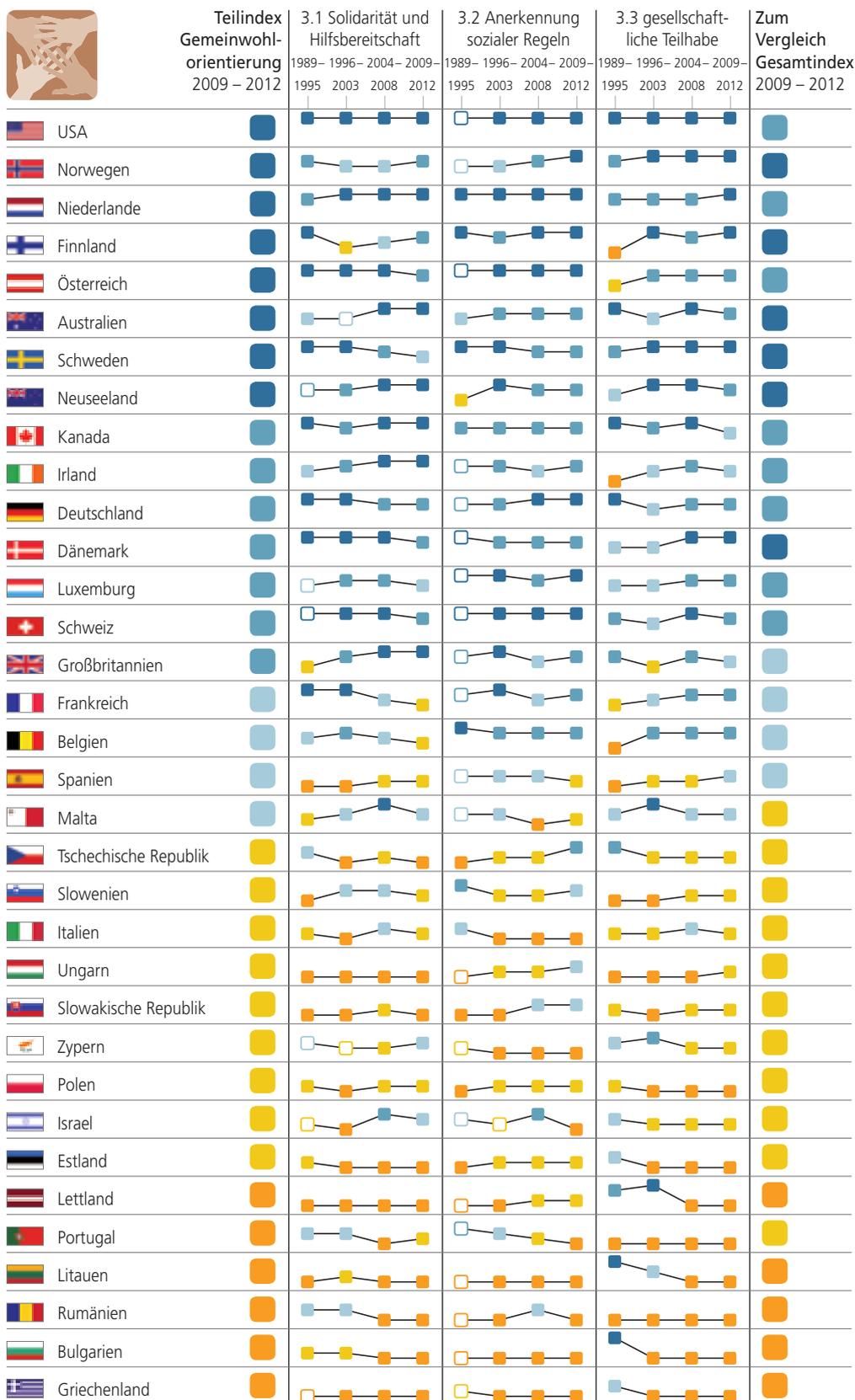
„Die Anerkennung sozialer Regeln ist eine konstante Stärke westeuropäischer Länder, aber auch der USA.“

Die Anerkennung sozialer Regeln ist im relativen Vergleich eine konstante Stärke westeuropäischer Länder wie der Schweiz, der Niederlande und Österreichs, aber auch der USA. Deutschland ist zur Spitzengruppe gestoßen und hat sich dort behauptet. Einige ehemalige Ostblockstaaten zeigen deutliche Aufwärtstrends, allen voran die Tschechische Republik, die Slowakische Republik und Ungarn; ein Zeichen der Konsolidierung des neuen Gesellschaftssystems in diesen Ländern. Den stärksten Abfall gibt es in Portugal. Betrachtet man die absoluten Werte der Einzelindikatoren, entwickelt sich die

Anerkennung sozialer Regeln eher nach oben: Der Anteil der Schattenwirtschaft an der Wirtschaftsleistung geht zurück. Das Sicherheitsgefühl auf den Straßen steigt leicht. Auch Deutschland folgt diesen Trends.

Die Rangliste der gesellschaftlichen Teilhabe ändert sich von den ersten beiden Zeiträumen im Vergleich zu 2012 in einigen Ländern deutlich, mit Finnland, Irland und Belgien als Aufsteigern und Bulgarien, Lettland und Litauen als Absteigern. In absoluten Werten entwickelt sich die gesellschaftliche Teilhabe eher leicht zurück. Beispielsweise sinken Wahlbeteiligung und Interesse für Politik, und die freiwillige Arbeit in Organisationen stagniert. Deutschland konnte sich allerdings von diesem Negativtrend abkoppeln, hier gab es einen leichten Aufwärtstrend.

Abbildung 9 Teilindex Gemeinwohlorientierung (Erhebungszeitraum 2009 – 2012)



Die Abbildung zeigt die Rangliste aller Länder, sortiert nach dem Teilindex Gemeinwohlorientierung im aktuellen Erhebungszeitraum, sowie die zeitliche Entwicklung der drei zugehörigen Dimensionen. Zum Vergleich ist der Gesamtindex Zusammenhalt für den aktuellen Erhebungszeitraum rechts ausgewiesen.

4. Ursachen und Wirkungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts

4.1 Sozioökonomische Faktoren beeinflussen den Zusammenhalt – Migration nicht

Einer der Ausgangspunkte unserer Studie war die häufig verbreitete Meinung, dass die deutsche Gesellschaft – wie die modernen Gesellschaften überhaupt – auseinanderdrifte: Jeder sei nur noch mit sich selbst beschäftigt, die Menschen seien nicht mehr solidarisch mit ihren Mitmenschen. Diese Befürchtungen werden im öffentlichen Diskurs immer wieder mit Verweis auf Entwicklungen wie Globalisierung, Einwanderung, den wirtschaftlichen Strukturwandel und jüngst die Wirtschafts- und Finanzkrise diskutiert. Im Folgenden wollen wir prüfen, inwieweit diese Verbindungen tatsächlich bestehen: Wir wollen erkunden, welche Bedingungen gesellschaftlichen Zusammenhalt befördern und welche ihm entgegenstehen.

„Wir wollen erkunden, welche **Bedingungen** gesellschaftlichen Zusammenhalt **befördern** und welche ihm **entgegenstehen.**“

Dazu betrachten wir Korrelationen (siehe Glossar im Anhang) zwischen dem Gesamtindex Zusammenhalt und möglichen Einflussgrößen. Maßzahlen für letztere entstammen dabei dem Zeitraum 2004–2008, während der Gesamtindex den aktuellen Grad an gesellschaftlichem Zusammenhalt abbildet

(2009–2012). Diese zeitliche Versetzung erlaubt zwar nicht unmittelbar, aus der Korrelation auf einen ursächlichen Zusammenhang zu schließen, erhöht aber zumindest die Plausibilität einer solchen Interpretation.

Wir haben Einflussgrößen aus fünf Themengebieten untersucht. Nachfolgend dokumentieren wir einfache und partielle Korrelationen. Bei letzteren ist der Zusammenhang zwischen der jeweiligen Einflussgröße und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt um das Bruttoinlandsprodukt bereinigt, die gängige Messgröße für das Wohlstandsniveau der Länder (das vermutlich seinerseits viele Einflussgrößen beeinflusst). Weiterhin visualisieren wir einige hervorstechende Zusammenhänge mit Streudiagrammen.

Ursachenkomplex Wohlstandsniveau und Wirtschaftslage

Zu diesem Ursachenkomplex besteht die Erwartung, dass es wohlhabenden Gesellschaften mit florierender Wirtschaft besser gelingt, Zusammenhalt zu erzeugen, weil sie über mehr Ressourcen verfügen.

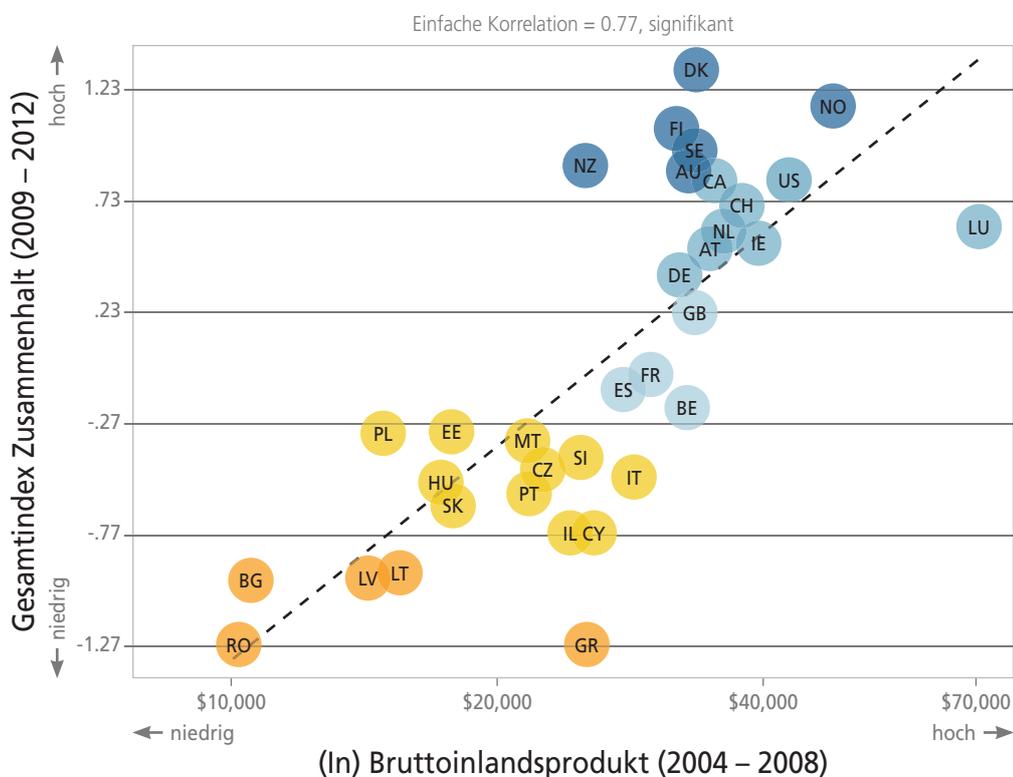
„Je höher das **Bruttoinlandsprodukt**, desto stärker ist der **gesellschaftliche Zusammenhalt.**“



Wir finden eine sehr hohe positive Korrelation ($r = 0,77$) zwischen dem Bruttoinlandsprodukt (BIP, Worldbank 2012b) und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt: Je höher

das BIP, desto stärker ist der gesellschaftliche Zusammenhalt. Geld hilft also, ist aber, wie wir später sehen werden, nur ein Aspekt. So haben etwa Dänemark und Neuseeland einen

Abbildung 10 Zusammenhalt (2009 – 2012) in Abhängigkeit vom Bruttoinlandsprodukt (2004 – 2008)



Das Bruttoinlandsprodukt ist hier pro Kopf angegeben, in Kaufkraftparität in internationalem Dollar von 2005 bei fixem Wechselkurs. Es wird hier als natürlicher Logarithmus (ln) der Rohwerte dargestellt, um die Streuung für lineare Analysen anzupassen (Weltbank, 2012b). Farben stehen für Gruppenzugehörigkeit gemäß Gesamtindex Zusammenhalt im genannten Zeitraum.

BertelsmannStiftung

INFO

Diese Länderkürzel werden in den folgenden Abbildungen verwendet:

- AT Österreich
- AU Australien
- BE Belgien
- BG Bulgarien
- CA Kanada
- CH Schweiz
- CY Zypern
- CZ Tschechische Republik
- DE Deutschland
- DK Dänemark
- EE Estland
- ES Spanien
- FI Finnland
- FR Frankreich
- GB Großbritannien
- GR Griechenland
- HU Ungarn
- IE Irland
- IL Israel
- IT Italien
- LT Litauen
- LU Luxemburg
- LV Lettland
- MT Malta
- NL Niederlande
- NO Norwegen
- NZ Neuseeland
- PL Polen
- PT Portugal
- RO Rumänien
- SE Schweden
- SI Slowenien
- SK Slowakische Republik
- US USA

höheren Grad an Zusammenhalt, als es ihrem BIP entsprechen würde. Für Griechenland gilt das Umgekehrte; hier wird das Wirken anderer sozialer Kräfte besonders deutlich.

Der Human Development Index (HDI, UNDP 2013b) weist ebenfalls eine sehr hohe positive Korrelation ($r = 0,80$) mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt auf. Das erweiterte Verständnis von Wohlstand, das im HDI zum Ausdruck kommt, lässt gesellschaftlichen Zusammenhalt noch etwas besser vorhersagen als das Bruttoinlandsprodukt allein. Rechnet man den Einfluss des Bruttoinlandsprodukts – also die rein wirtschaftliche Prosperität – heraus, sodass nur Bildung und Gesundheit übrig bleiben, so reduziert sich der Zusammenhang zwischen HDI und gesellschaftlichem Zusammenhalt, bleibt aber positiv ($r = 0,43$).

Der Zusammenhang zwischen der Arbeitslosenrate (Worldbank 2012b) und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt ist wie erwartet negativ: Je höher die Arbeitslosenrate, desto geringer ist der Zusammenhalt ($r = -0,51$). Berechnet man jedoch die um den Einfluss des BIP bereinigte Partialkorrelation, so verschwindet der Zusammenhang (er ist im statistischen Sinne nicht mehr signifikant). Das bedeutet, dass der eigenständige Effekt von Arbeitslosigkeit auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt nur gering ist. Bei der zunächst berechneten negativen Korrelation handelt es sich um eine Art Scheinzusammenhang, der sich durch den gleichzeitigen Einfluss des Bruttoinlandsprodukts auf beide Größen ergibt: Wenn die Wirtschaft brummt, fördert das, wie oben gezeigt, den Zusammenhalt und es stehen mehr Menschen in Lohn und Brot.

Ursachenkomplex Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat

Hier ist die Erwartung, dass eine ungleiche Wohlstandsverteilung den Zusammenhalt

schwächt, weil Ungleichheit polarisiert und Interessengegensätze schafft. Weiterhin steht zu vermuten, dass umgekehrt der Wohlfahrtsstaat als integrative Kraft wirkt und den Zusammenhalt stärkt.

Tatsächlich geht nach unseren Berechnungen größere Einkommensungleichheit (UNU-WIDER 2008), gemessen am Gini-Koeffizienten, mit geringerem gesellschaftlichen Zusammenhalt einher ($r = -0,57$). Auch nach Korrektur um das Wohlstandsniveau der Länder (BIP) bleibt der Zusammenhang statistisch signifikant ($r = -0,36$): Das Credo „Gleichheit ist besser“, wie es prominent von Wilkinson und Pickett in ihrem Bestseller „The Spirit Level“ vertreten wird (Wilkinson 1996; Wilkinson & Pickett 2010), findet in unserem Vergleich Bestätigung.

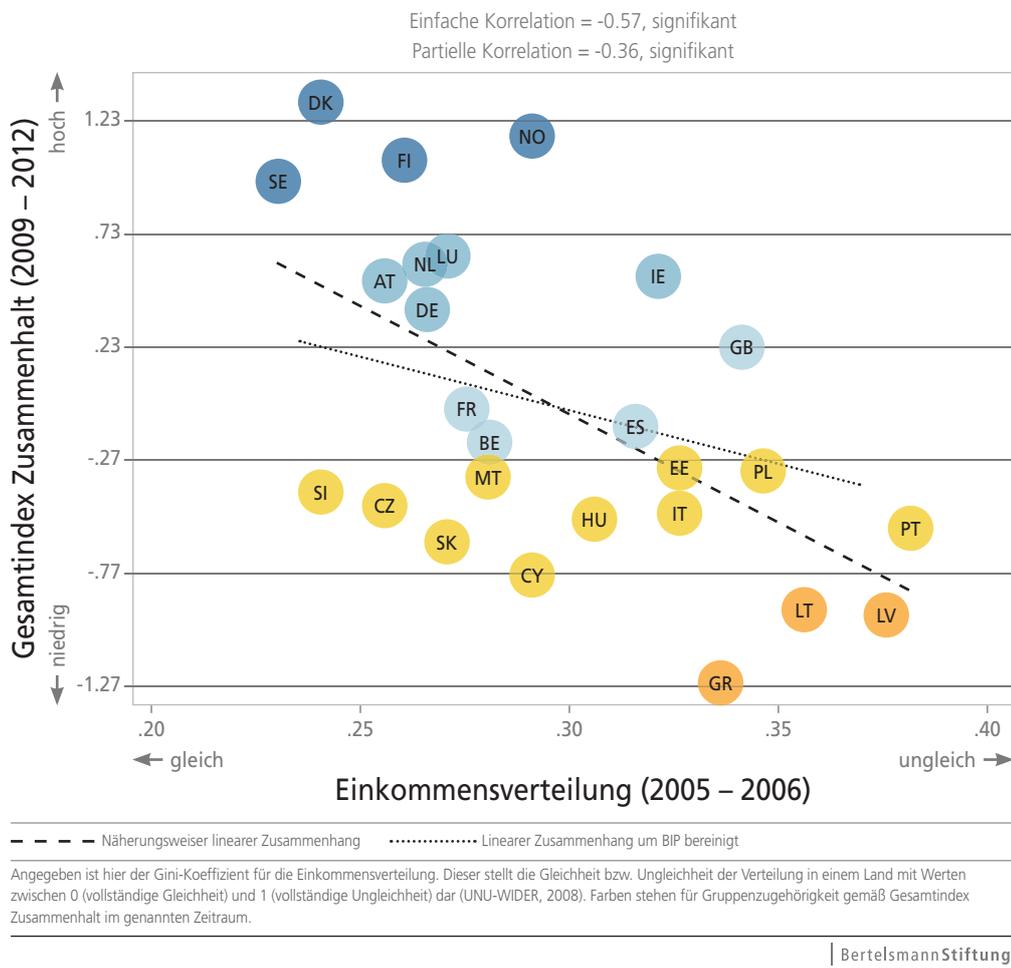
„Größere Einkommensungleichheit geht mit geringerem gesellschaftlichen Zusammenhalt einher.“

Die Stärke des Wohlfahrtsstaates messen wir als Anteil der Staatsausgaben für Sozialleistungen am Bruttosozialprodukt (OECD 2012). Weder vor noch nach der Korrektur um das BIP (vor: $r = 0,14$, danach: $r = 0,03$) zeigt sich jedoch ein signifikanter Zusammenhang. Dies war aufgrund der oben besprochenen Länderrankings zu erwarten: Zwar sind ausgebauten Wohlfahrtsstaaten Spitzenreiter in Sachen Zusammenhalt, doch kommen gleich dahinter die Länder Nordamerikas und Ozeaniens, die gemessen am OECD-Durchschnitt traditionell geringe Sozialstaatsquoten haben.

Ursachenkomplex sozialstrukturelle und technologische Modernisierung

Bei diesem Ursachenkomplex findet sich in der öffentlichen Diskussion prominent die These, dass Modernisierung die sozialmoralischen Ressourcen einer Gesellschaft und

Abbildung 11 Gesamtindex Zusammenhalt in Abhängigkeit von Einkommensverteilung (2005 – 2006)



damit auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt eher schwäche. Neue Technologien oder die weltweite Verflechtung machten Gesellschaften zwar effizienter, raubten ihnen aber Solidaritätsgrundlagen.

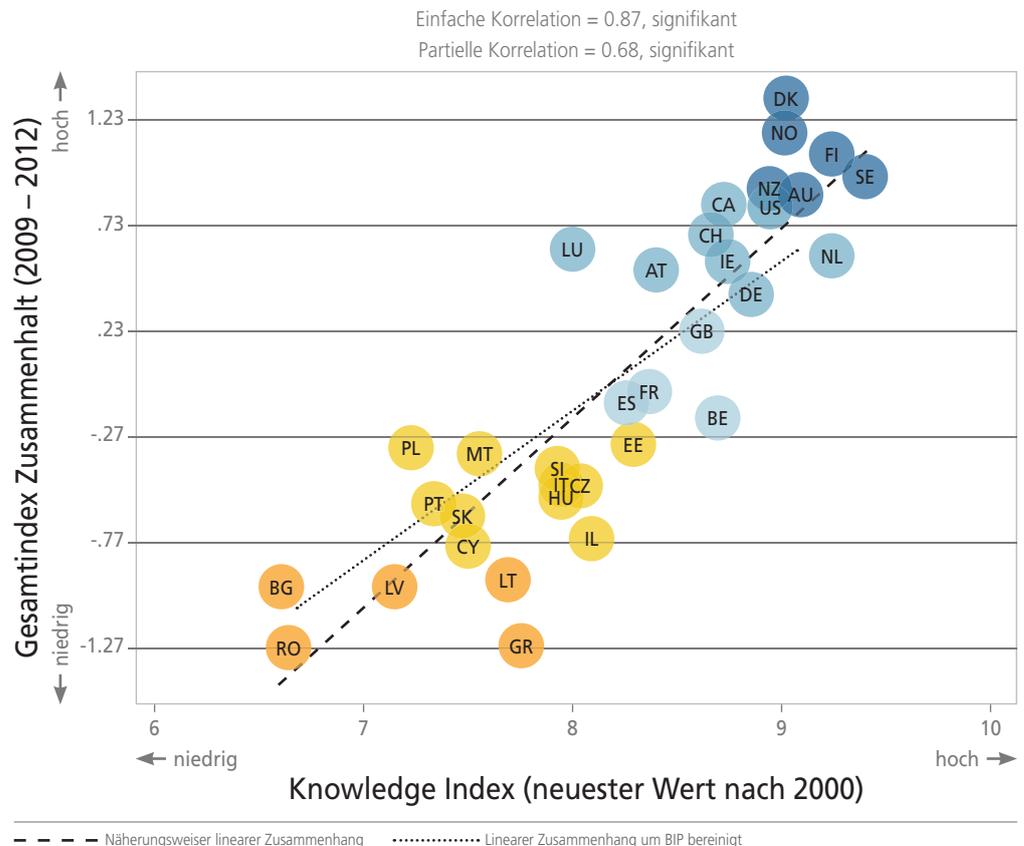
Mit dem Knowledge Index der Weltbank (Worldbank 2012a) wird erfasst, wie weit die Länder auf dem Weg hin zu Wissensgesellschaften fortgeschritten sind. Dieser Index bündelt Informationen zum Bildungsstand, dem ökonomischen Innovationsgrad und zur Infrastruktur an Informations- und Kommunikationstechnologie. Entgegen der erwähnten These zeigt sich hier jedoch keine negative, sondern eine sehr ausgeprägte positive Korrelation. Demnach zeichnen sich gerade die innovativsten Gesellschaften durch

starken gesellschaftlichen Zusammenhalt aus ($r = 0,87$). Der Zusammenhang bleibt auch nach der Bereinigung um die Effekte des Wohlstandsniveaus erhalten ($r = 0,68$). Dies legt die Deutung nahe, dass die technologische Modernisierung den gesellschaftlichen Zusammenhalt eher stärkt als schwächt.

„Globalisierung untergräbt den gesellschaftlichen Zusammenhalt offenbar nicht. Gerade die innovativsten Gesellschaften zeichnen sich durch starken gesellschaftlichen Zusammenhalt aus.“

Das gleiche Bild ergibt sich zunächst bei der Globalisierung, die wir über den

Abbildung 12 Gesamtindex Zusammenhalt in Abhängigkeit vom Knowledge Index



Der Knowledge Index (KI) fasst Schlüsselvariablen für die drei Bereiche Bildung, Innovation und Informations- und Kommunikationstechnologie pro Land zusammen und weist für jedes Land einen Wert zwischen 0 und 10 aus (Weltbank, 2012a). Farben stehen für Gruppenzugehörigkeit gemäß Gesamtindex Zusammenhalt im genannten Zeitraum.

KOF-Globalisierungsindex (Dreher, Gaston & Martens 2008) messen ($r = 0,56$). Allerdings verschwindet die positive Korrelation mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt nach dem Herausrechnen des Wohlstandsniveaus ($r = 0,17$). Festzuhalten ist jedoch, dass Globalisierung den gesellschaftlichen Zusammenhalt offenbar nicht untergräbt.

Ursachenkomplex Diversität

Ist eine ethnisch und religiös heterogene Gesellschaft weniger kohäsiv? In öffentlichen Debatten wird diese Frage eher mit Ja beantwortet. Und tatsächlich gibt es entsprechende Befunde, vornehmlich aus den USA (Putnam 2000; Putnam 2007) und Australien

(Leigh 2006). Dort gibt es offenbar geringeres Vertrauen und ein weniger ausgeprägtes Vereinsleben und Engagement in den ethnisch heterogenen Bundesstaaten.

Unsere Daten sprechen eine andere Sprache. So gibt es zum Beispiel keinerlei statistisch signifikanten Zusammenhang der ethnischen Fraktionalisierung (Alesina et al. 2003) mit dem Gesamtindex Zusammenhalt ($r = -0,08$), auch nicht bei Kontrolle des Wohlstandsniveaus ($r = -0,07$). Bei der ethnischen Fraktionalisierung handelt es sich um einen in der Wirtschaftswissenschaft häufig verwendeten Indikator für den Grad der ethnischen Diversität einer Gesellschaft. Der Wert entspricht der Wahrscheinlichkeit, dass zwei zufällig ausgewählte Personen nicht der gleichen ethnischen Gruppe angehören. Je höher diese

Wahrscheinlichkeit, desto diverser (fragmentierter) ist die Gesellschaft.

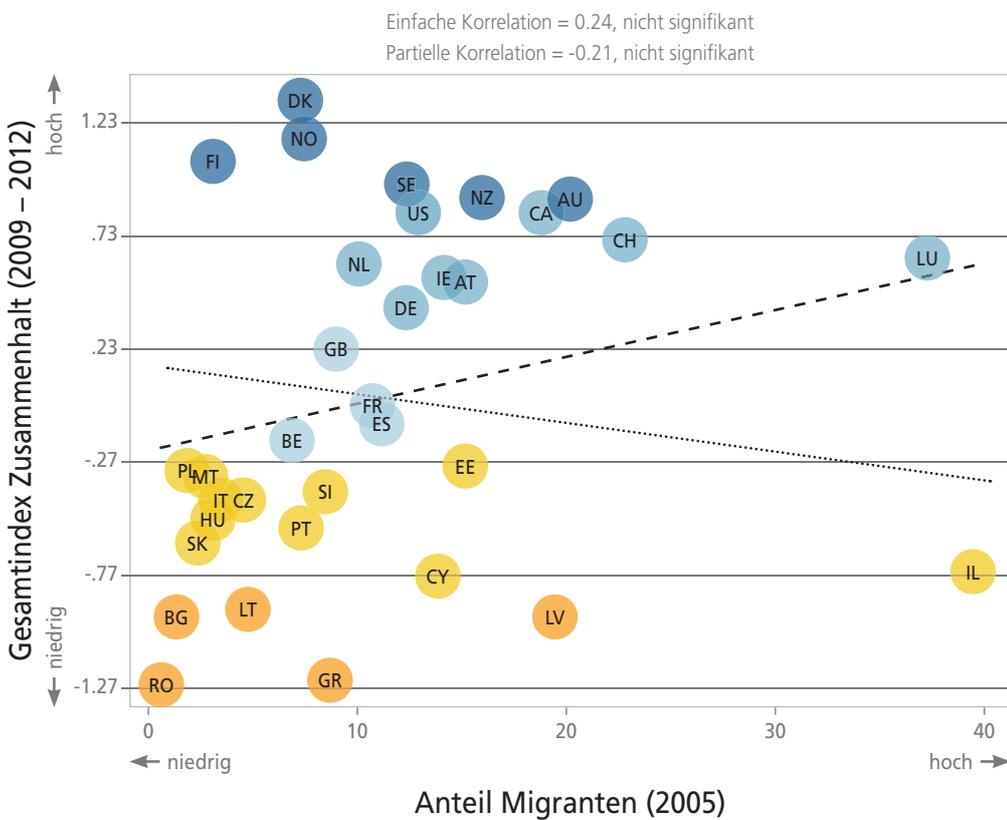
Ganz gegen die Richtung der landläufigen Meinung weist ein anderer Diversitätsindikator: der Anteil von Migrantinnen und Migranten (UN 2006). Gemäß unseren Berechnungen existiert kein negativer, sondern ein positiver Zusammenhang (der allerdings nicht statistisch signifikant ist): je größer der Anteil an Zuwanderern, desto stärker der gesellschaftliche Zusammenhalt. Interessanterweise verkehrt sich der Zusammenhang ins Negative, wenn man den BIP-Einfluss herausrechnet. Allerdings bleibt er mit $r = -0,21$ recht schwach und nicht signifikant. Auffällig ist, dass Luxemburg und Israel besonders hohe Migrantenanteile

aufweisen. Entfernt man diese beiden Länder versuchsweise aus der Stichprobe, wird der – um das BIP bereinigte – Zusammenhang zwischen Migrantenanteil und Zusammenhalt leicht positiv, bleibt aber weiterhin nicht signifikant.

„Einwanderung und Diversität sind kein grundlegendes Hindernis für gesellschaftlichen Zusammenhalt.“

Dieser Befund zeigt auf jeden Fall, dass Wohlstand und Migrantenanteil zusammenhängen: Wohlhabende Länder ziehen Einwanderer an. Zugleich wird klar, dass Einwanderung und Diversität in den heutigen Größenordnungen kein grundlegendes Hindernis für gesellschaftlichen Zusammen-

Abbildung 13 Gesamtindex Zusammenhalt (2009 – 2012) in Abhängigkeit vom Anteil an Zuwanderern (2005)



--- Näherungsweise linearer Zusammenhang Linearer Zusammenhang um BIP bereinigt
 Prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung von Ausländern im Land bzw. von Personen mit Geburtsort im Ausland. Die genaue Messgröße ist abhängig vom jeweiligen Land (UN, 2006). Farben stehen für Gruppenzugehörigkeit gemäß Gesamtindex Zusammenhalt im genannten Zeitraum.

halt sind. Darin stimmen wir mit anderen Länder vergleichenden Studien überein (z. B. Gesthuizen, van der Meer & Scheepers 2009). Denkbar ist aber, dass sich Heterogenität kleinräumiger auswirkt, etwa auf der regionalen oder lokalen Ebene. Diese „lokale“ Ebene ist aber nicht Gegenstand dieses Berichts, der sich auf den (gesamt-)gesellschaftlichen Zusammenhalt konzentriert.

Ursachenkomplex Kultur und Werte

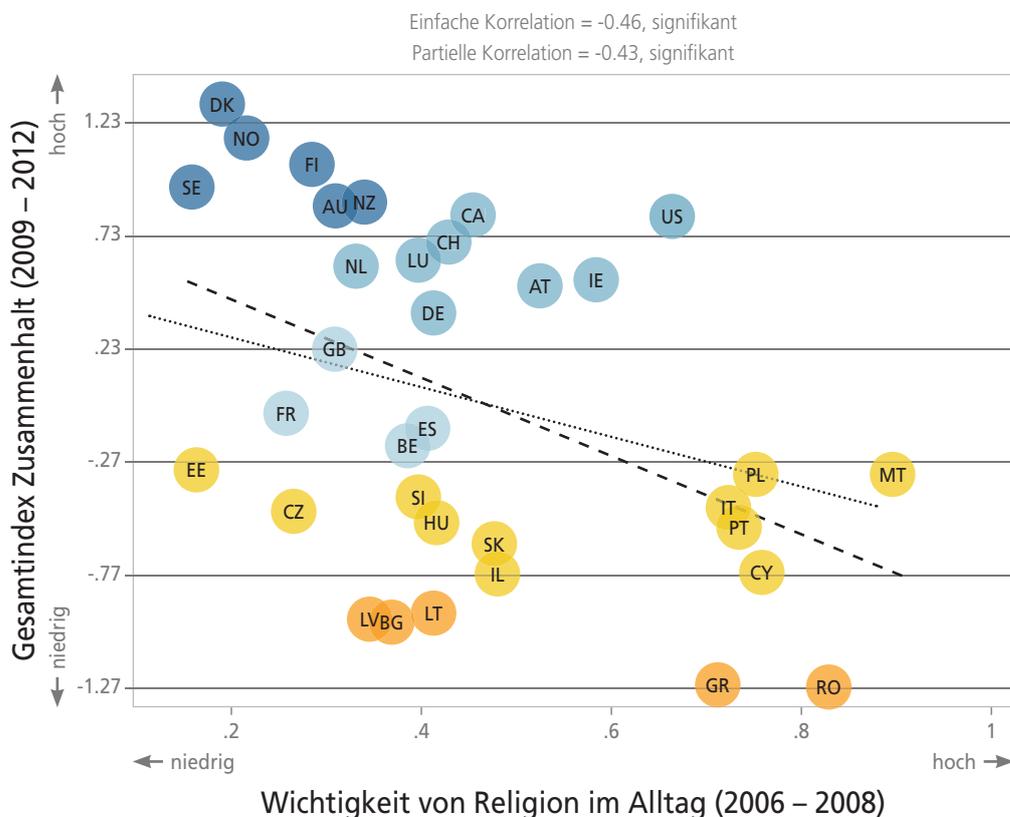
Hinter diesem Ursachenkomplex steht die Vermutung, dass Zusammenhalt zu einem Gutteil auf kulturell-moralischen Ressourcen beruht und ein intaktes Wertegerüst braucht.

Der Religion wird oft zugeschrieben, solch ein stabiles Wertegerüst bereitzustellen; deshalb geht man davon aus, dass der Teppich des gesellschaftlichen Zusammenhalts dort besonders eng geknüpft ist, wo Religion eine wichtige gesellschaftliche Rolle spielt.

Die Daten liefern nun Hinweise für Zweifel hieran. Die Wichtigkeit von Religion im Alltag (Gallup 2009) und der gesellschaftliche Zusammenhalt sind deutlich negativ korreliert ($r = -0,46$, nach Kontrolle des Wohlstandsniveaus: $r = -0,43$).

Beim Anteil religiöser Menschen (WVS 2009) sind die Befunde ähnlich: Je höher der Anteil von Menschen in einem Land ist, die sich als

Abbildung 14 Gesamtindex Zusammenhalt (2009 – 2012) in Abhängigkeit von der Wichtigkeit von Religion im Alltag (2006 – 2008)



--- Näherungsweise linearer Zusammenhang Linearer Zusammenhang um BIP bereinigt
Dargestellt ist hier pro Land der prozentuale Anteil derjenigen, die auf die Frage „Ist Religion ein wichtiger Teil Ihres täglichen Lebens“ mit „Ja“ geantwortet haben (Gallup World Poll 2006 – 2008). Farben stehen für Gruppenzugehörigkeit gemäß Gesamtindex Zusammenhalt im genannten Zeitraum.

„Kompetitive Gesellschaften sind etwas weniger kohäsiv als kooperationsorientierte Gesellschaften, doch der Zusammenhang ist schwach und weit von statistischer Signifikanz entfernt.“

religiös bezeichnen, desto schwächer ist der gesellschaftliche Zusammenhalt ($r = -0,49$, nach Kontrolle des BIP: $r = -0,32$). Man kann ferner vermuten, dass es einen Unterschied macht, welche Werte in einer Gesellschaft hochgehalten werden. Es existieren unterschiedliche wissenschaftliche Konzepte in der Werteforschung: Hofstede, Hofstede & Minkov (2010) unterscheiden zum Beispiel maskuline und feminine Kulturen. Eine maskuline Gesellschaft betont Wettbewerb, eine feminine Werte wie Toleranz und Mitgefühl. Unsere Untersuchung zeigt jedoch zumindest für diese Werte keinen Effekt: Kompetitive (maskuline) Gesellschaften sind zwar der Tendenz nach etwas weniger kohäsiv als kooperationsorientierte (feminine) Gesellschaften, doch der Zusammenhang ist schwach und weit von statistischer Signifikanz entfernt ($r = -0,12$, nach Kontrolle des Wohlstandsniveaus: $r = -0,19$). Ob dies aber auch für andere Werthaltungen und Wertekonzepte gilt, bedarf weiterer Untersuchungen.

Einflussfaktoren: Ergebnisse im Überblick

Tabelle 4 fasst die Ergebnisse zu den fünf Ursachenkomplexen noch einmal zusammen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass sozioökonomische, technisch-strukturelle und religiöse Merkmale eines Landes den gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt wesentlich stärker bestimmen als Einwanderung und ethnische Heterogenität. Auch Arbeitslosigkeit, die Stärke der wohlfahrtsstaatlichen Orientierung, Globalisierung und Grundtendenzen von Wertorientierungen spielen als eigenständige Einflussgrößen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt – das heißt jenseits des Effekts, der sich durch die

wechselseitige Abhängigkeit vom Bruttoinlandsprodukt ergibt – nach unserer Analyse eine weniger große, manchmal sehr geringe Rolle. Dabei ist anzumerken, dass sich diese Resultate auf die Qualität des Zusammenhalts insgesamt beziehen. Damit ist nicht ausgeschlossen, dass beispielsweise ethnische Vielfalt oder verbreitete Arbeitslosigkeit bestimmte Aspekte des Zusammenhalts schwächen können. Dazu bedarf es weiterer Analysen.

Darüber hinaus erscheint die Frage, ob und gegebenenfalls wie Werthaltungen und gesellschaftlicher Zusammenhalt voneinander abhängen, ertragreich für weitere Untersuchungen. Hier ist es notwendig, weitere Werthaltungen und Muster von Werthaltungen auf differenzierte Weise zu prüfen.

Auch zum Zusammenhang von Religiosität und Zusammenhalt sind weitere Analysen notwendig. Zu prüfen wäre vor allem, ob wir es hier mit einer umgekehrten Kausalität zu tun haben: Könnte Religiosität eine Strategie sein, um einen schwachen gesellschaftlichen Zusammenhalt auszugleichen? Ein Befund aus dem jüngst publizierten Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung (Bertelsmann Stiftung 2013) legt dies nahe. Dort wird gezeigt, dass religiöse Menschen zumindest individuell über ein höheres Sozialkapital verfügen als nicht religiöse.

Weiterhin gilt, dass die Korrelationsanalysen immer nur eine Art „statistische Daumenregel“ liefern. So heißt ein starker negativer Zusammenhang für die Religiosität nicht, dass automatisch überall dort, wo Religion eine große Rolle spielt, der Zusammenhalt schwach ausfällt. Einzelfälle wie die USA können durchaus von dieser Regel abweichen. So ist auch nicht auszuschließen, dass der relativ starke gesellschaftliche Zusam-

Tabelle 4 Überblick über Abhängigkeiten des Gesamtindex Zusammenhalt mit möglichen Ursachen

	Einfache Korrelation des Gesamtindex Zusammenhalt (2009 – 2012) mit ...	Korrelation bei Auspartialisierung des BIP	Anzahl Länder	Datenquelle (der Ursache)
Ursachenkomplex Wohlstandsniveau und Wirtschaftslage				
Bruttoinlandsprodukt (In)	0,77***	k.A.	34	Worldbank, 2012b
Human Development Index	0,80***	0,43**	34	UNDP 2013a, UNDP 2013b
Arbeitslosenrate	-0,51***	-0,20	34	Worldbank, 2012b
Ursachenkomplex Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat				
Einkommensungleichheit	-0,57**	-0,36*	26	UNU-WIDER, 2008
Stärke des Wohlfahrtsstaates	0,14	0,03	28	OECD, 2012
Ursachenkomplex Sozialstrukturelle und technologische Modernisierung				
Knowledge Index	0,87***	0,68***	34	Worldbank, 2012a
KOF Globalisierungsindex	0,56***	0,17	34	Dreher et al, 2008
Ursachenkomplex Diversität				
Ethnische Fraktionalisierung	-0,08	-0,07	34	Alesina et al. 2003
Anteil von Immigranten	0,24	-0,21	34	UN, 2006
Ursachenkomplex Kultur und Werte				
Wichtigkeit von Religion im Alltag	-0,46***	-0,43**	34	Gallup, 2009
Anteil religiöser Menschen	-0,49***	-0,32*	32	WVS / EVS, 2009 – 2011
Maskuline/feminine Kultur	-0,12	-0,19	33	Hofstede, Hofstede & Minkov (2010)

Angegeben ist der Korrelationskoeffizient r (siehe Glossar im Anhang) jeweils für den einfachen Zusammenhang und für den, um das Bruttoinlandsprodukt bereinigten Zusammenhang. Ferner ist die Zahl der Länder angegeben, die in der jeweiligen Analyse einbezogen waren. Signifikanz der Zusammenhänge: bei zweiseitigen Tests * signifikant auf Zehnprozentniveau, ** signifikant auf Fünfprozentniveau und *** signifikant auf Einprozentniveau.

| BertelsmannStiftung

menhalt in den USA sogar Kraft aus der Religiosität des Landes schöpft. Andernorts scheint dies allerdings nicht der Fall zu sein.

4.2 Zusammenhalt ist gut für die Lebenszufriedenheit

Zum Abschluss dieser Studie wollen wir einen ersten Blick auf die Auswirkungen von gesellschaftlichem Zusammenhalt

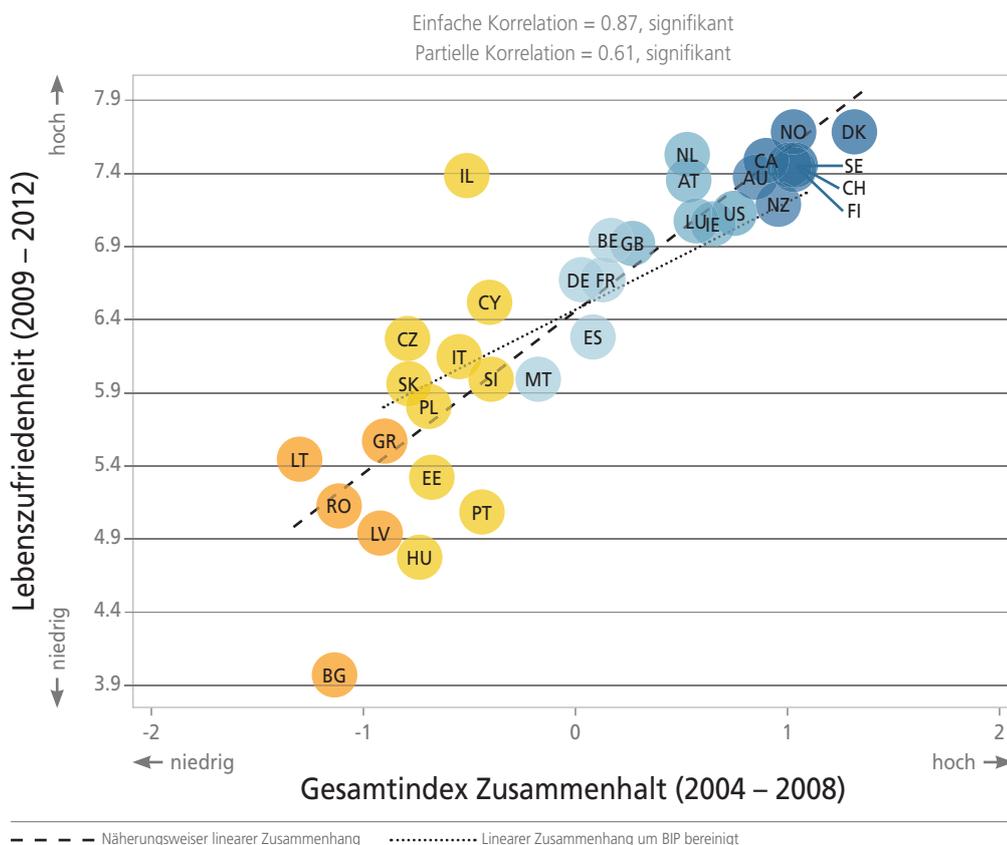
wagen. Eine gängige Betrachtungsweise ist, diesen als Ressource zu sehen, die kollektiv oder individuell genutzt werden kann. Eine Möglichkeit, konkreten „Nutzen“ zu testen, besteht darin, den Zusammenhang mit der Lebenszufriedenheit der Menschen zu untersuchen: Ist Zusammenhalt etwas Gutes, das eine Gesellschaft lebenswert macht, so sollte sich dies in einer höheren Lebenszufriedenheit der Bevölkerung ausdrücken.

Dies überprüfen wir mithilfe einer Korrelationsanalyse analog zu den möglichen Ursachen des Zusammenhalts, nur dass wir diesmal die zeitliche Reihenfolge umkehren: Der Gesamtindex „Zusammenhalt“ geht diesmal als mutmaßliche Ursache ein, weshalb wir die Werte aus dem vorletzten Erhebungszeitraum (2004–2008) verwenden und die Korrelation mit der Lebenszufriedenheit in den Jahren 2009 bis 2012 berechnen.

„Die Menschen in den Ländern, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt stark ist, bewerten ihr Leben sehr viel positiver.“

Das Bild ist eindeutig: Menschen in den Ländern, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt stark ist, bewerten ihr Leben sehr viel positiver. Die skandinavischen Länder befinden sich am oberen Ende der Trendgeraden (starker Zusammenhalt und hohe Lebenszufriedenheit), baltische und südosteuropäische Länder am unteren Ende (schwächerer Zusammenhalt und deutlich niedrigere Lebenszufriedenheit). Der Zusammenhang der zwei Variablen ist außergewöhnlich hoch ($r = 0,87$) und bleibt auch in der partiellen Korrelation – also wieder bereinigt um das BIP – sehr hoch und signifikant ($r = 0,61$). In Anlehnung an Wilkinson & Pickett (2010) ist man versucht zu sagen: „Zusammenhalt ist Glück.“

Abbildung 15 Lebenszufriedenheit (2009 – 2012) in Abhängigkeit vom Gesamtindex Zusammenhalt (2004 – 2008)



Angabe sind die Mittelwerte der Antworten auf folgende Frage: „Bitte stellen Sie sich eine Leiter mit Sprossen vor, die von null am unteren Ende bis zehn am oberen Ende nummeriert ist. Nehmen wir einmal an, dass das obere Ende der Leiter für das bestmögliche Leben und das untere Ende der Leiter für das denkbar schlechteste Leben für Sie steht. Auf welcher Stufe der Leiter sehen Sie sich zurzeit persönlich? Je höher die Stufe, umso besser fühlen Sie sich in Ihrem Leben und je niedriger die Stufe, umso schlechter fühlen Sie sich in Ihrem Leben: Welche Stufe passt am besten zu dem, wie Sie sich derzeit fühlen?“ Hierbei handelt es sich um die sogenannte „Leiter des Lebens“ von Cantril (1965) (Gallup World Poll 2009 – 2012). Farben stehen für Gruppenzugehörigkeit gemäß Gesamtindex Zusammenhalt im genannten Zeitraum.

5. Zusammenfassung und Fazit

Über den gesellschaftlichen Zusammenhalt, insbesondere ob und warum er schwindet und welche Konsequenzen dies haben könnte, wird viel gesprochen. Dabei gilt Zusammenhalt allgemein als positiver Wert und wichtige soziale Ressource eines Gemeinwesens. Trotzdem gibt es kaum Versuche, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu messen. Auf diese Lücke zielt die vorliegende Studie. Sie erfasst den gesellschaftlichen Zusammenhalt quantitativ in neun Dimensionen, die den drei Bereichen soziale Beziehungen, Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und Gemeinwohlorientierung zugeordnet sind, sowie in einem zusammenfassenden Gesamtindex.

Diese Maßzahlen werden für 34 westliche OECD- bzw. EU-Länder (EU plus Australien, Israel, Kanada, Neuseeland, Norwegen, die Schweiz und die USA) für jeweils vier Erhebungszeiträume zwischen 1989 und 2012 statistisch ermittelt. Grundlage ist eine Zusammenstellung von Indikatoren aus international vergleichenden Befragungsstudien und anderem wissenschaftlichen Material. Diese Messung sollte als innovatives diagnostisches Werkzeug verstanden werden, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und darüber hinaus einzuschätzen, nicht als abschließendes Urteil.

Die wichtigsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Skandinavien ist führend.

Im 34-Länder-Vergleich zeigt sich ein recht eindeutiges Bild eines nach „Länderfamilien“ abgestuften gesellschaftlichen Zusammenhalts. Oben stehen die skandinavischen Länder, und das auch über fast alle Dimensionen hinweg. Ebenfalls hoch ist der Zusammenhalt in den klassischen Einwanderungsgesellschaften Nordamerikas und Ozeaniens sowie in den kleinen, wohlhabenden westeuropäischen Ländern Schweiz, Luxemburg und den Niederlanden. Einen mittleren bis unterdurchschnittlichen Zusammenhalt findet man in den süd- und osteuropäischen Ländern. Die Schlussgruppe wird von südosteuropäischen und zwei von drei baltischen Ländern (nämlich Lettland und Litauen) gebildet. In diesen Ländern (etwa Griechenland, Bulgarien und Zypern) ist zwar oft die Identifikation mit dem Land hoch, aber das kompensiert kaum die Zentrifugalkräfte, die bei anderen Dimensionen des gesellschaftlichen Zusammenhalts offenbar werden.

2. Deutschland hat sich relativ zu den anderen Nationen leicht verbessert.

Deutschland rangiert aktuell im oberen Mittelfeld des internationalen Vergleichs und steht besonders gut bei der Anerkennung sozialer Regeln da, während die Identifikation mit dem Land traditionell gering ausfällt. Im Ländervergleich aufwärts ging es insbesondere bei der Verfügbarkeit und Belastbarkeit sozialer Netze, beim Vertrauen



in Institutionen und beim Gerechtigkeitsempfinden. Dieser Aufstieg könnte durchaus mit dem guten wirtschaftlichen Abschneiden Deutschlands trotz Finanz- und Eurokrise zu tun haben. Bedenklich erscheint hingegen der Abwärtstrend bei der Akzeptanz von Diversität, der Bereitschaft also, sich auf Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund oder anderem Lebensentwurf einzulassen. Hier ist Deutschland von der Spitzen- in die Mittelgruppe zurückgefallen. Somit liegen nun Länder wie Großbritannien, Spanien, Portugal und Rumänien in Sachen Akzeptanz von Diversität aktuell vor Deutschland.

3. Viel Stabilität, wenig Wandel im Länderranking.

Die Position der Länder im 34er-Feld ist über die vier untersuchten Zeiträume hinweg stabil: Zusammenhalt ist keine leicht veränderbare Größe, sondern ein recht beständiges Merkmal von Gesellschaften. Zu den Ländern, die sich relativ gesehen verbessern konnten, zählen im oberen Drittel Finnland, Neuseeland und Australien; im mittleren Drittel Deutschland und Estland; im unteren Drittel die Slowakische Republik. „Absteiger“ sind im oberen Drittel des Feldes Kanada, im mittleren Drittel Großbritannien und Malta (das Land mit der auffälligsten Verschlechterung), im unteren Drittel Litauen, Bulgarien und Griechenland. Die Positionsverschlechterung dieser Länder datiert allerdings schon aus den 1990er-Jahren und ist damit kein Ergebnis der jüngsten Finanzkrise.

4. Eher gering sind absolute Veränderungen.

In den letzten 23 Jahren hat sich im gesellschaftlichen Zusammenhalt in der OECD-Welt kaum etwas verändert: Wo regelmäßig erhobene Meinungsbilder Aussagen über absolute Veränderungen möglich machen, halten diese sich in engen Grenzen. Einzig im Bereich des Vertrauens in Institutionen gibt es eine Ausnahme: Der Ruf von Finanzinstitutionen hat sich dramatisch verschlechtert.

5. Drei günstige Bedingungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Dies sind vor allem Wohlstand, eine ausgeglichene Einkommensverteilung und technologischer Fortschritt hin zur Wissensgesellschaft. Zumindest über die hier untersuchten Länder hinweg scheint ein hoher Grad von Religiosität eher hinderlich für einen starken Zusammenhalt zu sein. Globalisierung, ethnische Diversität und eine kompetitive Kultur unterminieren den Zusammenhalt demgegenüber – entgegen landläufiger Annahme – nicht.

6. „Zusammenhalt ist Glück“.

In kohäsiven Gesellschaften haben die Menschen ein höheres subjektives Wohlbefinden, wie es sich zum Beispiel in der Lebenszufriedenheit ausdrückt. Dabei gilt die schlichte Regel: Je mehr Zusammenhalt, desto besser.

Damit haben wir einen ersten empirisch fundierten internationalen Überblick über Stand, relative Trends und Einflussgrößen des gesellschaftlichen Zusammenhalts sowie seiner Bedeutung für die Lebenszufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger. Auch wenn das menschliche Glück sicher nicht der alleinige Maßstab der Gesellschaftspolitik sein kann, zeigt das Ergebnis doch, wie wichtig der gesellschaftliche Zusammenhalt für die subjektive Lebensqualität der Menschen ist. Andere mögliche Auswirkungen des Zusammenhalts – man denke an Wirtschaftskraft, Demokratiequalität, die generelle gesellschaftliche Problemlösungskapazität oder auch den Bildungsstand – waren dagegen kein Thema dieser Studie. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Kann nun eine geschickte Gesellschaftspolitik gezielt versuchen, den Zusammenhalt zu stärken? Für konkrete Politikempfehlungen jenseits des zugegeben sehr allgemeinen Ratschlags, für Wohlstand zu sorgen und eine Kluft zwischen Arm und Reich zu vermeiden, wissen wir noch zu wenig. Wir bräuchten zunächst ein vertieftes Verständnis davon, wie das Zusammenspiel sozialer Kräfte und gesellschaftlicher Rahmenbe-

dingungen Zusammenhalt konkret erzeugt. Zudem kann man nicht erwarten, dass es Patentrezepte gibt, die sich überall anwenden lassen. Das legen die Beispiele von Ländern wie Schweden und den USA nahe, die beim gesellschaftlichen Zusammenhalt ähnlich gut abschneiden, diese Qualität des Miteinanders aber aus sehr unterschiedlichen Bedingungskonstellationen heraus, mutmaßlich also auf ganz verschiedene Weise erzeugen.

Fast alle Länder haben zumindest gewisse Schwachpunkte des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Bei diesen Schwachpunkten liegen aus unserer Sicht die spezifischen Interventionsmöglichkeiten. Im Fall Deutschlands ist dies die Bereitschaft, Andersartigkeit zu akzeptieren, ja als Chance zu begreifen. Eine zentrale Stellschraube scheint weniger die von den politischen Parteien häufig thematisierte Gerechtigkeitslücke per se zu sein – Interventionsnotwendigkeiten (und Chancen) gibt es vielmehr im Bereich einer umfassend verstandenen Inklusion, die darauf zielt, die Akzeptanz von Zuwanderinnen und Zuwanderern sowie ganz allgemein für Menschen mit andersartigen Lebensstilen und -entwürfen zu erhöhen.

6. Literaturverzeichnis

A

Alesina, A., Devleeschauwer, A., Easterly, W., Kurlat, S. & Wacziarg, R. (2003). Fractionalization. *Journal of Economic Growth*, 8 (2), 155-194.

Atkinson, A. B. (2005). Social Indicators, Policy, and Measuring Progress. In S. Svallfors (Hrsg.), *Analyzing Inequality - Life Chances and Social Mobility in Comparative Perspective* (S. 83-107) Stanford University Press.

B

Berger-Schmitt, R. (2002). Considering Social Cohesion in Quality of Life Assessments. Concept and Measurement. *Social Indicators Research* (58), 403-428.

Bertelsmann Stiftung (2012). Kohäsionsradar: Zusammenhalt messen. Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland – ein erster Überblick. (verfasst von: David Schiefer, Jolanda van der Noll, Jan Delhey und Klaus Boehnke), Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (2013). Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland. (verfasst von: Detlef Pollack und Olaf Müller), Gütersloh.

C

Cantril, H. (1965). *The Pattern of Human Concerns*. New Brunswick, N. J.: Rutgers University Press.

Cattell, R. B. (1966). *Handbook of multivariate experimental psychology*. Chicago: Rand McNally.

D

Dreher, A., Gaston, N. & Martens, P. (2008). *KOF Index of Globalization. Measuring Globalisation – Gauging its Consequences*. New York: Springer.

Durkheim, E. (1897). *Le suicide: Étude de sociologie*. Paris: Félix Alcan.

E

EB. (2012a). *Eurobarometer 62.0 (Oct-Nov 2004)*. INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012b). Eurobarometer 65.2 (Mar-May 2006). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012c). Eurobarometer 43.1bis (May-Jun 1995). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012d). Eurobarometer 54.1 (Oct-Nov 2000). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012e). Eurobarometer 63.4 (May-Jun 2005). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012f). Eurobarometer 67.1 (Feb-Mar 2007). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012g). Eurobarometer 67.2 (Apr-May 2007). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EB. (2012h). Eurobarometer 73.3 (Mar-Apr 2010). INRA, Brussels. European Commission. Köln: GESIS Datenarchiv.

EQLS. (2006). European Quality of Life Survey, 2003. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Colchester, Essex: UK Data Archive.

EQLS. (2009). European Quality of Life Survey, 2007. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. Colchester, Essex: UK Data Archive.

EQLS. (2013). European Quality of Life Survey, 2012. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. Colchester, Essex: UK Data Archive.

ESS. (2012a). European Social Survey Round 1 Data. ESS-1 2002 Documentation Report. Edition 6.3. Bergen, Norwegen: European Social Survey Data Archive; Norwegian Social Science Data Services.

ESS. (2012b). European Social Survey Round 2 Data. ESS-2 2004 Documentation Report. Edition 3.4. . Bergen, Norwegen: European Social Survey Data Archive; Norwegian Social Science Data Services.

ESS. (2012c). European Social Survey Round 3 Data. ESS-3 2006 Documentation Report. Edition 3.4. Bergen, Norwegen: European Social Survey Data Archive; Norwegian Social Science Data Services.

ESS. (2012d). European Social Survey Round 4 Data. ESS-4 2008 Documentation Report. Edition 5.1. Bergen, Norwegen: European Social Survey Data Archive; Norwegian Social Science Data Services.

ESS. (2012e). European Social Survey Round 5 Data. ESS-5 2010 Documentation Report. Edition 3.0. Bergen, Norwegen: European Social Survey Data Archive; Norwegian Social Science Data Services.

EVS. (2011). European Values Study 1981-2008, Longitudinal Data File. GESIS Data Archive, Cologne, Germany, ZA4804 Data File Version 2.0.0 (2011-12-30) DOI:10.4232/1.11005.

G

Gallup. (2009). Gallup World Poll 2006-2008. The Gallup Organization.

Gallup. (2013). Gallup World Poll. The Gallup Organization.

Gesthuizen, M., van der Meer, T. & Scheepers, P. (2009). Ethnic Diversity and Social Capital in Europe: Tests of Putnam's Thesis in European Countries. *Scandinavian Political Studies*, 32(2), 121-142.

H

Hofstede, G. (2001). *Culture's consequences: Comparing values, behaviours, institutions, and organisations across nations*. (2nd ed.). Beverly Hills CA: Sage.

Hofstede, G., Hofstede, G. J. & Minkov, M. (2010). *Cultures and Organizations. Software of the Mind* (3rd ed.). New York: McGraw Hill Professional.

ICRG. (2013). *International Country Risk Guide*. New York: PRS Group.

ICVS. (2010). *Integrated Database from the International Crime Victims Survey (1989-2006)*. Den Haag: DANS.

ISJP. (2002). *International Social Justice Project 1991 und 1996 (ISJP 1991 und 1996)*. ZA3522 Datenfile Version 1.0.0. Wegener, Bernd and Mason, David S. Köln: GESIS Datenarchiv.

ISSP. (1994). *International Social Survey Programme: Social Inequality II - ISSP 1992*. Codebook ZA2310. ISSP Research Group. Köln: GESIS Datenarchiv.

ISSP. (2002). *International Social Survey Programme: Social Inequality III - ISSP 1999*. Codebook ZA3430. Köln: GESIS Datenarchiv.

ISSP. (2012). International Social Survey Programme: Social Inequality IV - ISSP 2009. Codebook ZA5400. Köln: GESIS Datenarchiv.

P

Legatum Institute. (2012). The 2012 Legatum Prosperity Index. London: Legatum Institute.

Leigh, A. (2006). Trust, Inequality and Ethnic Heterogeneity. *Economic Record*, 82, 268-280.

M

Muthén, L. K., & Muthén, B. O. (1998–2011). *Mplus User's Guide*. Sixth Edition. Los Angeles: Muthén & Muthén.

N

Noll, H. H. (2000). Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“ Wohlfahrtskonzepte. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin, Querschnittsgruppe Arbeit und Ökologie.

O

OECD. (2011a). *Divided We Stand. Why Inequality Keeps Rising*. OECD Publishing.

OECD. (2011b). *Society at a Glance 2011: OECD Social Indicators*. OECD Publications. doi:10.1787/soc_glance-2011-en

OECD. (2012). *Social expenditure: Aggregated data*. OECD Social Expenditure Statistics.

P

Pahl, R. E. (1991). The search for social cohesion from Durkheim to the European Commission. *Archives Europeennes de sociologie*, 32(2), 345-360.

Peterson, R. (2000). A Meta-Analysis of Variance Accounted for and Factor Loadings in Exploratory Factor Analysis. *Marketing Letters*, 11(3), 261-275.

Porter, M. E., Stern, S. & Loría, R. A. (2013). *Social Progress Index 2013*. Washington DC: Social Progress Imperative.

Putnam, R. (2000). *Bowling Alone*. New York: Simon & Schuster.

Putnam, R. (2007). *E Pluribus Unum: Diversity and Community in the Twenty-first Century*. The 2006 Johan Skytte Prize Lecture. *Scandinavian Political Studies*, 30 (2), 137-174.

S

Schneider, F. & Buehn, A. (2012). *Shadow Economies in Highly Developed OECD Countries. What Are the Driving Forces?* (IZA Discussion Paper 6891). Zürich: IZA.

T

Tönnies, F. (1887). *Gemeinschaft und Gesellschaft*. Abhandlung des Communismus und des Socialismus als empirischer Culturformen. Leipzig: Fues's Verlag.

U

UN. (2006). *International Migration 2006*. New York: United Nations Department Of Economic and Social Affairs.

UNDP. (2010). Human Development Report 2010: The Real Wealth of Nations: Pathways to Human Development. New York: United Nations development Programme.

UNDP. (2013a). Human Development Report 2013: The Rise of the South: Human Progress in a Diverse World. New York: United Nations Development Programme.

UNDP. (2013b). Human Development Report. International Human Development Indicators. New York: United Nations Development Programme.

UNU-WIDER. (2008). World Income Inequality Database. Helsinki: United Nations University, World Institute for Development Economics Research.

V

van Kesteren, J. (2007). Integrated Database from the International Crime Victims Survey (ICVS) 1989-2005, Codebook and Data. Tilburg: INTERVICT.

Vanhanen, T. (2011). Measures of Democracy 1810-2010. FSD1289, version 5.0 (2011-07-07). Tampere: Finnish Social Science Data Archive.

W

Wilkinson, R. G. (1996). Unhealthy societies: the afflictions of inequality. New York: Routledge.

Wilkinson, R. G. & Pickett, K. (2010). The Spirit Level. Why Equality is Better for Everyone. London, New York: Penguin Books.

Worldbank. (2012a). Knowledge for Development. Washington DC: Worldbank.

Worldbank. (2012b). World Development Indicators. Washington DC: Worldbank.

WVS. (2009). World Values Survey 1981-2008 Official Aggregate v.20090901. World Values Survey Association. Madrid: ASEP/JDS.

Z

Zick, A. & Küpper, B. (2012). Zusammenhalt durch Ausgrenzung? Wie die Klage über den Zerfall der Gesellschaft und die Vorstellung von kultureller Homogenität mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zusammenhängen. In W. Heitmeyer (Hrsg.), Deutsche Zustände Folge 10 (S. 152-176). Berlin: Suhrkamp.

7. Anhang

7.1 Glossar

Indikator

Messgröße bei einer Erhebung, hier: Item (einzelne Frage) einer Umfrage, die jeweils die Ansicht oder Einstellung der Befragten zu einem ganz speziellen Thema spiegelt. Beispiel: Wie wichtig sind, auf einer fünfstufigen Skala, Freunde und Bekannte in Ihrem Leben?

Dimension

Hier: einer von neun Aspekten gesellschaftlichen Zusammenhalts gemäß der Definition in Kapitel 1. Beispiel: Solidarität und Hilfsbereitschaft.

Index

Zusammenfassende, aus mehreren Größen errechnete Kennzahl, anhand derer sich beispielsweise Länder vergleichen lassen. Beispiel: Gesamtindex Zusammenhalt.

Mittelwert

Auch arithmetisches Mittel genannt. Durchschnitt aller Einzelwerte, berechnet als die Summe der Einzelwerte geteilt durch deren Anzahl.

Korrelation

Statistisches Maß für die Abhängigkeit zweier Variablen voneinander, das jedoch keinen ursächlichen Zusammenhang belegt. Wenn beispielsweise die Zahl der Störche mit der

Zahl der Geburten in deutschen Landkreisen korreliert, bedeutet das: Dort, wo es viele Störche gibt, kommen tendenziell auch mehr Kinder zur Welt (woraus aber nicht automatisch gefolgert werden kann, dass Babys von Störchen gebracht werden).

Korrelationskoeffizient r

Maß für die Abhängigkeit zweier Messgrößen voneinander. Beim Maximalwert stehen die zwei Größen in einem idealtypischen linearen Zusammenhang: Trägt man die Messpunkte in einem Streudiagramm gegeneinander auf, liegen sie bei $r = 1$ alle auf einer beim Winkel von 45 Grad ansteigenden Geraden. Bei $r = -1$ besteht ein umgekehrter, ebenso idealtypischer Zusammenhang: je größer Messwert x , desto kleiner Messwert y (absteigende Gerade im Streudiagramm beim Winkel von 45 Grad). Bei Werten dazwischen wird der statistische Zusammenhang schwächer, der Winkel der Gerade nimmt ab oder zu, bis hin zu völlig unabhängigen Messgrößen und $r = 0$ (entsprechend einer ungeordneten Punktwolke mit einer Geraden, die zur x - oder y -Achse rechtwinklig verläuft).

Faktorenanalyse

Komplexes mathematisch-statistisches Verfahren, um aus einer größeren Zahl gemessener Indikatoren näherungsweise

auf eine kleinere Zahl zugrunde liegender Faktoren (auch latente Variablen genannt) zu schließen. Die Faktorenanalyse wird beispielsweise in der Persönlichkeitspsychologie eingesetzt, um aus umfangreichen Fragebogenitems grundlegende Charaktereigenschaften zu ermitteln. Jede Charaktereigenschaft ist ein Faktor, der für einen bestimmten Teil der Varianz jedes Fragebogenitems verantwortlich ist. Hier verwendet zur Berechnung der neun Dimensionen gesellschaftlichen Zusammenhalts aus einer größeren Zahl von Einzelindikatoren je Land.

Reflektive Indikatoren

Indikatoren, die vom zugrunde liegenden Phänomen (hier: der Dimension des Zusammenhalts) kausal abhängen und dieses somit widerspiegeln. Dieses Konzept wird bei der Faktorenanalyse implizit vorausgesetzt. In der Konsequenz müssen verlässliche reflektive Indikatoren ein und derselben Dimension hochgradig miteinander korreliert sein: Ändert sich die Dimension, ändern sich alle zugehörigen Einzelindikatoren etwa im selben Ausmaß, oder anders ausgedrückt: Jeder Einzelindikator kann quasi synonym für die Dimension insgesamt stehen. Von daher betrachtet man reflektive Indikatoren als austauschbare Messgrößen für ein konkretes zugrunde liegendes Phänomen.

Formative Indikatoren

Indikatoren (hier: Dimensionen), die als „Bausteine“ eines zugrunde liegenden Phänomens (hier: des gesellschaftlichen Zusammenhalts) wirken. Obwohl sie dieses Phänomen verursachen, müssen sie nicht untereinander empirisch korreliert sein. Eine gut begründete Theorie (hier: unsere Definition von Zusammenhalt in Kapitel 1), warum eine bestimmte Auswahl von formativen Indikatoren die Bausteine eines Phänomens sind, genügt den wissenschaftlichen Anforderungen. Formative Indikatoren sind nicht miteinander austauschbar.

7.2 Datensätze

Beschreibung der Datensätze

1) World Values Survey (WVS)

Der World Values Survey wird von einem weltweiten Netzwerk von Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern durchgeführt. Der Fokus des WVS liegt auf Werten und deren Auswirkungen auf das soziale und politische Leben. Entstanden ist der World Values Survey aus der European Values Study (EVS, siehe unten). In Zusammenarbeit mit dem EVS führte der WVS von 1981 bis 2007 bisher vier Erhebungswellen durch. Insgesamt werden weltweit gut 90 Länder abgedeckt. Befragt werden repräsentative Bevölkerungsstichproben (WVS 2009).

2) European Values Study (EVS)

Die European Values Study ist ein von der gleichnamigen Stiftung geleitetes Forschungsprogramm zum Thema menschliche Werte (Ideen, Glaube, Präferenzen, Einstellungen und Meinungen) und wird seit 1981 alle neun Jahre in einer zunehmenden Zahl europäischer Länder durchgeführt. Die vierte Welle im Jahr 2008 umfasste 48 Länder und Regionen. Auch hier werden repräsentative Bevölkerungsstichproben befragt (EVS 2011). Die Entsprechung zwischen den Fragebogenitems aus WVS und EVS erlaubt uns, die beiden Surveys in fusionierter Form (WEVS) zu nutzen.

3) Gallup World Poll (GWP)

Der Gallup World Poll wird von der Gallup Organization durchgeführt und zusammengestellt, einem der weltweit führenden Markt- und Meinungsforschungsinstitute. Der GWP wird seit 2005 jährlich und in einigen Ländern auch vierteljährlich erhoben. Befragt werden repräsentative Bevölkerungsstichproben in gut 150 Ländern zu verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen. Daten aus dem Gallup World Poll sind auch wesentliche Bestandteile im Social Progress Report,

im Legatum Prosperity Index, in den OECD-Better-Life-Dimensionen sowie in den OECD Social Indicators (GWP 2013).

4) European Social Survey (ESS)

Der akademische European Social Survey wird in 32 Ländern in Europa und darüber hinaus durchgeführt, um langfristige Veränderungen in den Einstellungen und im Verhalten der Menschen in Europa darzustellen. Der Survey wurde 2001 von der European Science Foundation initiiert und wird seither alle zwei Jahre mit repräsentativen Bevölkerungsstichproben durchgeführt. Er umfasst Wahrnehmungen, Einstellungen und Selbstbeschreibungen der europäischen Bevölkerung zu einer Vielzahl von Themen, die für das heutige Europa wichtig sind. Dazu zählen zum Beispiel Einwanderung, Vertrauen, politische Orientierung, Wertvorstellungen, subjektives Wohlbefinden und Gesundheit (ESS 2012a; ESS 2012b; ESS 2012c; ESS 2012d; ESS 2012e).

5) European Quality of Life Survey (EQLS)

Der von Eurofound durchgeführte European Quality of Life Survey untersucht eine Vielzahl von Lebensaspekten, unter anderem Einkommen, Bildung, Familie, Gesundheit, Lebenszufriedenheit und wahrgenommene Qualität der Gesellschaft. Der Survey wurde 2003 zum ersten Mal durchgeführt und umfasste damals 28 Länder. Zwei weitere Erhebungen folgten in den Jahren 2007 und 2011. Auch hier werden repräsentative Bevölkerungsstichproben befragt (EQLS 2006; EQLS 2009; EQLS 2013).

6) International Social Survey Programme (ISSP)

Das International Social Survey Programme ist eine Kooperation verschiedener Institute, die Surveys zu Themen der sozialwissenschaftlichen Forschung durchführen. Es ist durch die Zusammenarbeit des – vormaligen – Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim (ZUMA) und

des National Opinion Research Centers der University of Chicago entstanden. Das ISSP ist ein jährliches Programm, das in derzeit 48 Ländern weltweit den einzelnen nationalen Surveys eine internationale und interkulturelle Komponente (Modul) hinzufügt. Für unsere Zwecke ist vor allem das Modul „Soziale Ungleichheit“ nützlich, das in den Jahren 1992, 1999 und 2009 eingesetzt wurde (ISSP 1994; ISSP 2002; ISSP 2012).

7) International Social Justice Project (ISJP)

Das International Social Justice Project ist eine internationale Forschungsinitiative zu sozialen, ökonomischen und politischen Aspekten von Gerechtigkeit, die in ihren ersten Jahren von Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftlern aus zwölf Ländern durchgeführt wurde. Wurden 1991 noch repräsentative Bevölkerungstichproben aus zwölf Ländern befragt, waren es 1996 nur noch sechs, später noch weniger. Aufgrund der eingeschränkten Länderabdeckung verwenden wir das ISJP als Ergänzung zum ISSP (ISJP 2002).

8) Eurobarometer (EB)

Das Eurobarometer wurde im Jahre 1973 gestartet. Seitdem wird es in einem halbjährlichen Takt im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführt. Dafür werden in den Mitgliedsstaaten der EU jeweils repräsentative Bevölkerungstichproben gezogen. Untersucht werden Fragen zu sozialen und politischen Einstellungen, die von wesentlicher Bedeutung für die Strategien und Vorgehensweisen der Europäischen Union sind. Nur wenige und in unregelmäßigen Abständen gestellte Fragen beziehen sich auf Themen, die für den Zusammenhalt innerhalb kleinerer Gemeinwesen als der EU relevant sind. Das Eurobarometer ist vor allem zur Messung der Dimension „Identifikation“ nützlich (EB 2012a; EB 2012b; EB 2012c; EB 2012d; EB 2012e; EB 2012f; EB 2012g; EB 2012h).

9) International Crime Victims Survey (ICVS)

Der International Crime Victims Survey wurde im Jahre 1989 erstmals erhoben. Ziel war eine kriminologische Bestandsaufnahme auf der Basis von repräsentativen Bevölkerungstichproben. Insgesamt wurden in Europa fünf Wellen erhoben. Der Survey erfasst Wahrnehmungen und Einstellungen in Bezug auf Kriminalität und Gerechtigkeit (ICVS 2010; van Kesteren 2007).

10) International Country Risk Guide (ICRG)

Der International Country Risk Guide wurde im Jahre 1980 von „International Reports“-Redakteuren gegründet und wird heute von der Political Risk Services Group erstellt. Deren Ziel ist es, Geschäftsleute über Investitionsrisiken in ausgewählten Ländern zu informieren. Dieser Auftrag wurde seitdem mehrfach erweitert um Fragen zu sozialen und politischen Risiken, zum Beispiel zu ethnischen und religiösen Spannungen sowie Korruption (ICRG 2013).

11) Schattenwirtschaft in OECD-Ländern (S&B)

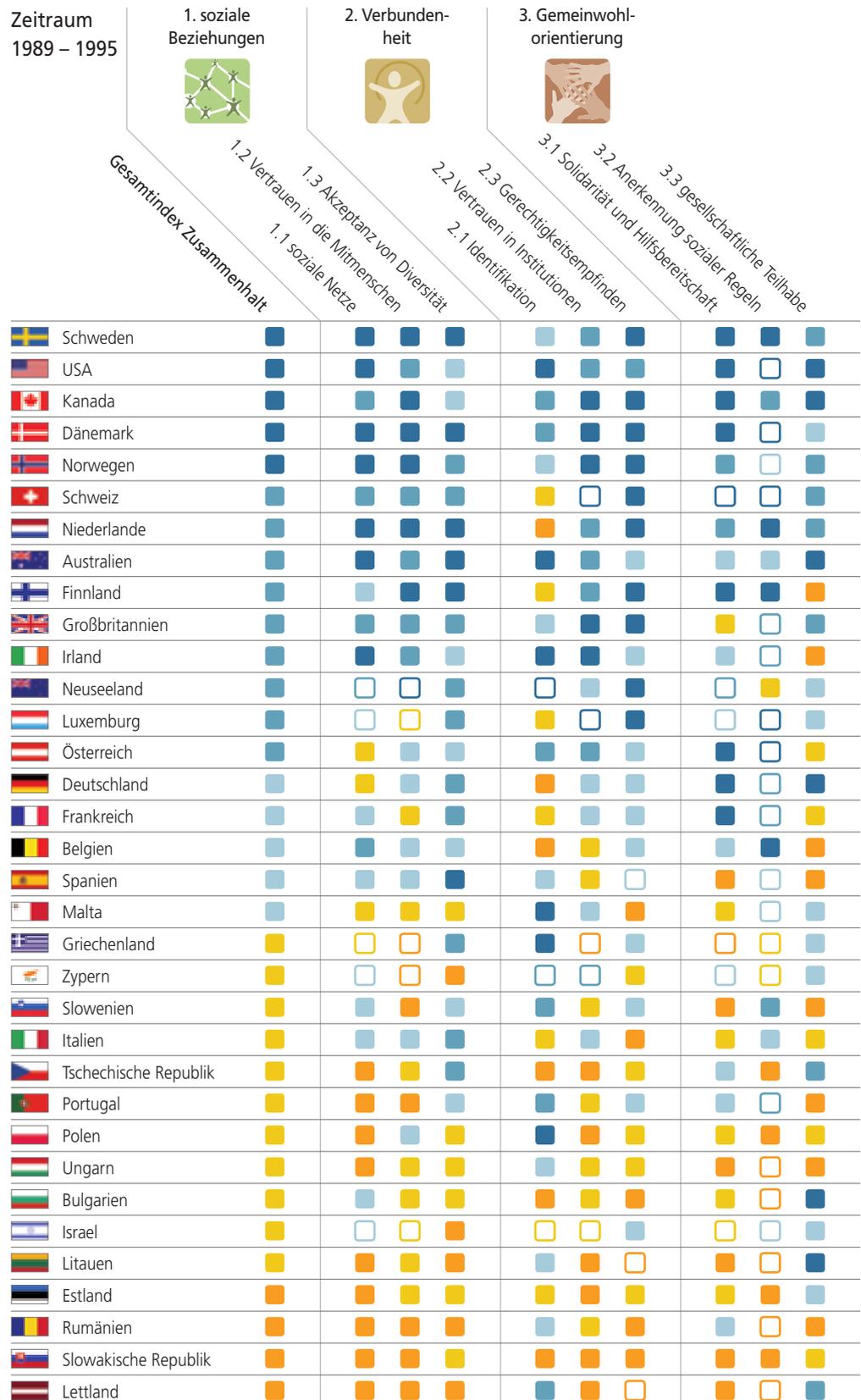
Die Einschätzung der Bedeutung der Schattenwirtschaft in OECD-Ländern ermöglicht eine von Schneider und Buehn durchgeführte Studie (2012). Da die Schattenwirtschaft von der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht erfasst wird, wird sie über Indikatoren wie Steuerbelastung, Steuermoral, Arbeitslosigkeit und Unternehmensfreiheit abgebildet. Daten sind von 1995 bis 2010 für eine breite Auswahl von Ländern verfügbar.

12) Demokratiemaße (VAN)

Tatu Vanhanen (2011) hat eine einzigartige Datenbank zur Entwicklung von Demokratie(n) zusammengestellt. Sie umfasst jährliche Daten für den Zeitraum von 1810 bis 2010. Wir nutzen den Indikator ‚Partizipation‘, der die Beteiligung der Bevölkerung bei Wahlen und Abstimmungen misst.

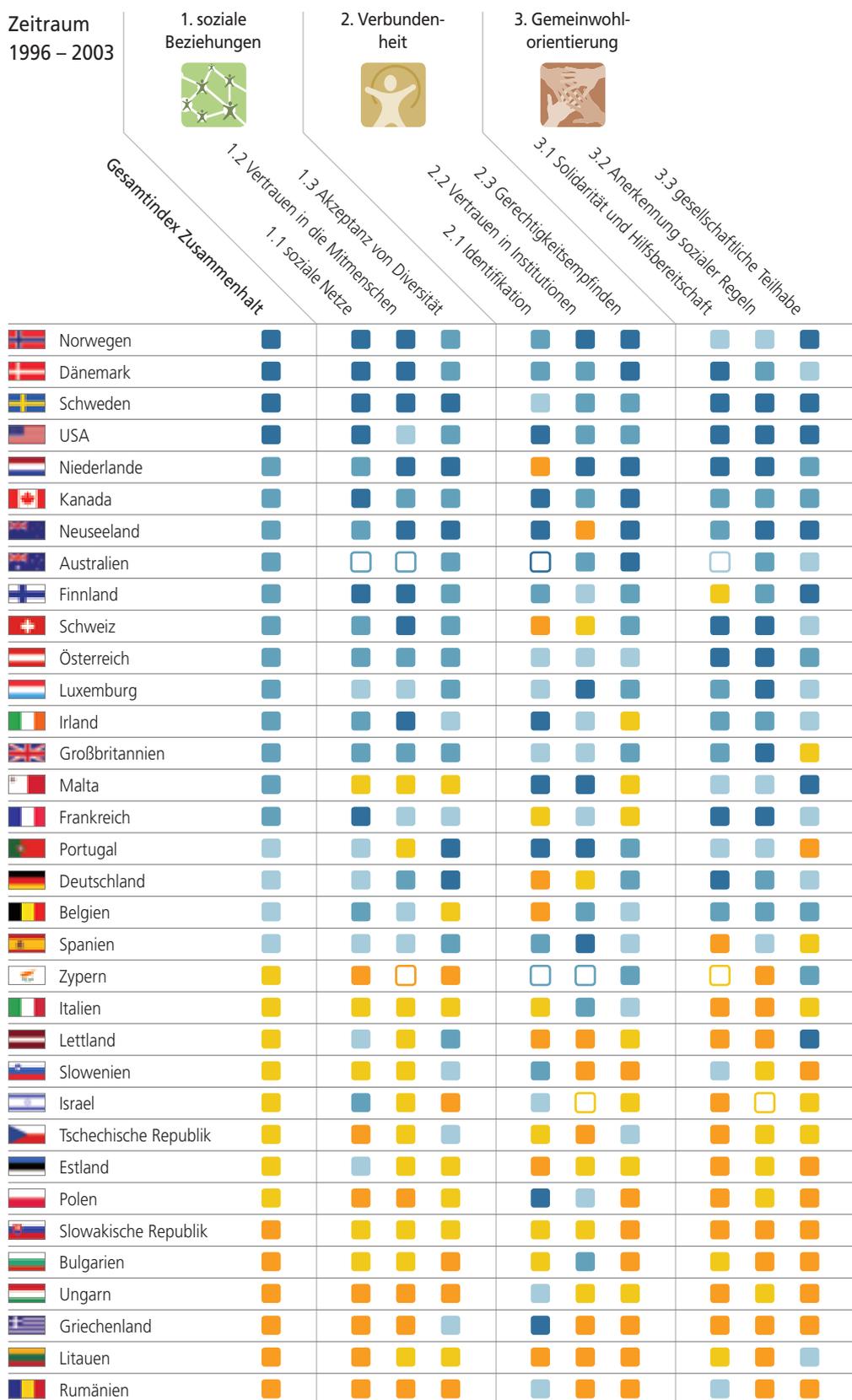
7.3 Weitere Abbildungen und Tabellen

Abbildung 16 Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich (1989 – 1995)



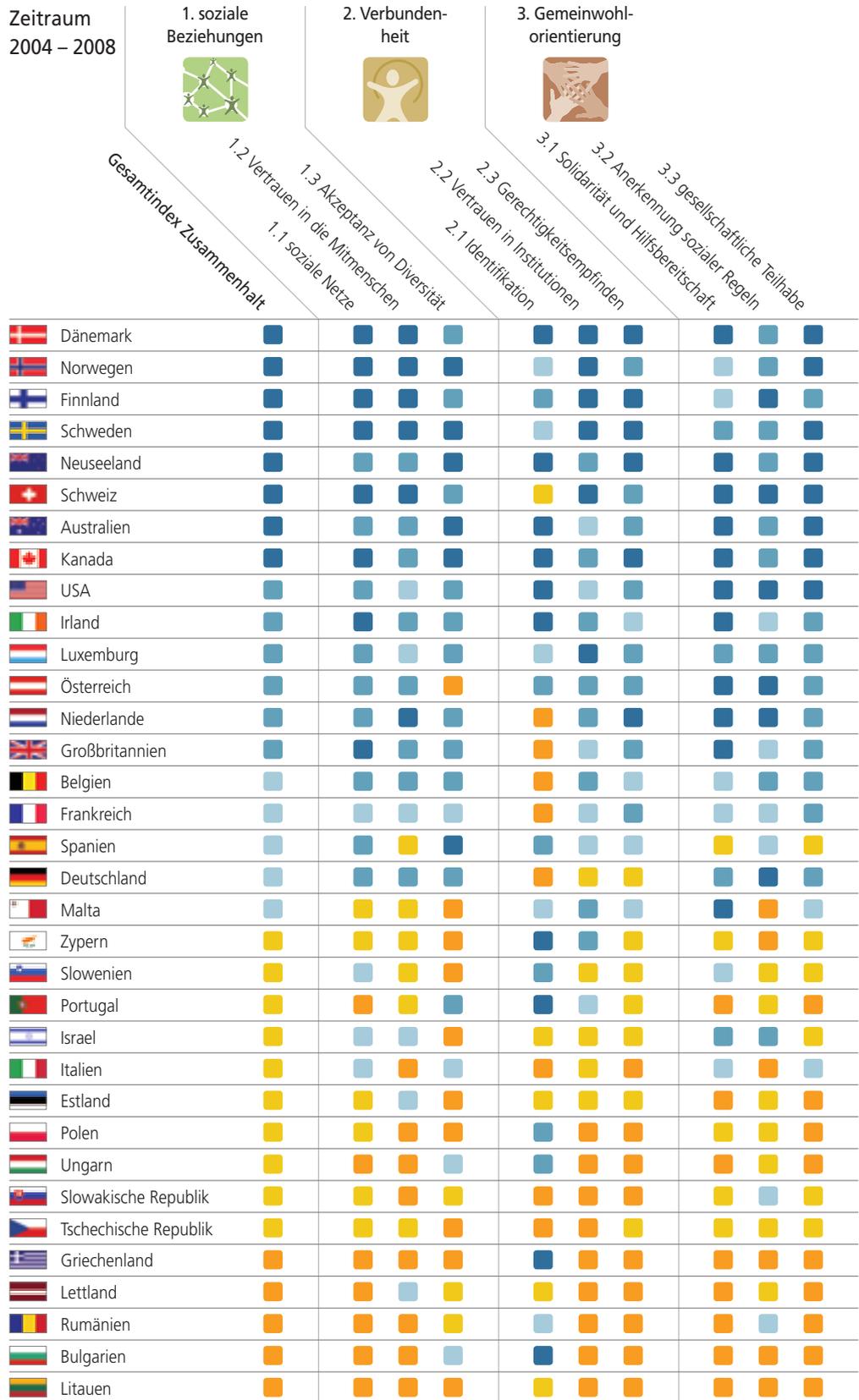
Dargestellt sind die Mittelwerte der neun Dimensionen für die EU- und westlichen OECD-Länder. Die fünf Farben markieren die Spitzengruppe (dunkelblau = ■), das obere Mittelfeld (blau = ■), die Mittelgruppe (hellblau = ■), das untere Mittelfeld (gelb = ■) und die Schlussgruppe (orange = ■). Punkte mit weißer Füllung (□) stehen für Dimensionswerte, die mithilfe anderer Zeiträume geschätzt wurden.

Abbildung 17 Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich (1996 – 2003)



Dargestellt sind die Mittelwerte der neun Dimensionen für die EU- und westlichen OECD-Länder. Die fünf Farben markieren die Spitzengruppe (dunkelblau = ■), das obere Mittelfeld (blau = ■), die Mittelgruppe (hellblau = ■), das untere Mittelfeld (gelb = ■) und die Schlussgruppe (orange = ■). Punkte mit weißer Füllung (□) stehen für Dimensionswerte, die mithilfe anderer Zeiträume geschätzt wurden.

Abbildung 18 Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich (2004 – 2008)



Dargestellt sind die Mittelwerte der neun Dimensionen für die EU- und westlichen OECD-Länder. Die fünf Farben markieren die Spitzengruppe (dunkelblau = ■), das obere Mittelfeld (blau = ■), die Mittelgruppe (hellblau = ■), das untere Mittelfeld (gelb = ■) und die Schlussgruppe (orange = ■). Punkte mit weißer Füllung (□) stehen für Dimensionswerte, die mithilfe anderer Zeiträume geschätzt wurden.

Tabelle 5 Liste aller benutzten Indikatoren

	Dimension	Indikatoren		
1. soziale Beziehungen 	1.1 soziale Netze	Wichtig im Leben: Freunde und Bekannte Wie oft... einsam gefühlt (-)? Wie oft ... treffen mit Freunden, Verwandten oder privat mit Arbeitskollegen? Unterstützung: Rat bei ernststen persönlichen oder familiären Problemen Freunde oder Verwandte, auf die Sie bei Schwierigkeiten jederzeit zählen können		
	1.2 Vertrauen in die Mitmenschen	Man kann den meisten Menschen vertrauen Die meisten Menschen versuchen, sich fair zu verhalten Die Menschen versuchen meistens, hilfsbereit zu sein		
	1.3 Akzeptanz von Diversität	Nicht gern als Nachbarn: Menschen anderer Hautfarbe (-) Nicht gern als Nachbarn: Ausländer/Gastarbeiter (-) Experten-Bewertung zu ethnischen Spannungen (-) In Ordnung: Homosexualität Schwule und Lesben sollten ihr Leben so führen dürfen, wie sie es wollen Das kulturelle Leben wird in [Land] im Allgemeinen durch Zuwanderer bereichert Die Kultur unseres Landes wird von Einwanderern unterwandert (-) Experten-Bewertung zu religiösen Spannungen (-) Stadt/Region guter Ort für ethnische Minderheiten Stadt/Region guter Ort für Schwule und Lesben		
	2. Verbundenheit 	2.1 Identifikation	Wie stark verbunden fühlen Sie sich mit [Land]? Wie stolz sind Sie die Staatsbürgerschaft von [Land] zu haben? Würde idealerweise dauerhaft in ein anderes Land ziehen (-)?	
		2.2 Vertrauen in Institutionen	Vertrauen in die (lokale) Polizei Vertrauen in den Bundestag (Parlament) Vertrauen in die (politischen) Parteien Vertrauen in die Gerichte/Justiz Vertrauen in das Gesundheitswesen Vertrauen in die finanziellen Institutionen Korrektheit der Wahlen Anteil an Leute, die eine Straftat nicht berichtet haben, wegen Angst vor Polizei (-)	
		2.3 Gerechtigkeitsempfinden	Experten-Bewertung zur Korruption (-) Korruption in der Wirtschaft (-) Um in [Land] heute ganz nach oben zu kommen, muss man korrupt sein (-) Wenn man in der heutigen Zeit vorankommen will, muss man auch Dinge tun, die nicht in Ordnung sind (-) Der Staat sollte Maßnahmen ergreifen, um die Einkommensunterschiede zu verringern (-) Mein Gehalt/Lohn ist gerecht Mein Gehalt/Lohn entspricht meiner Leistung Es gibt Spannungen zwischen Armen und Reichen (-)	
		3. Gemeinwohlorientierung 	3.1 Solidarität und Hilfsbereitschaft	Der Staat sollte mehr Verantwortung dafür übernehmen, dass jeder Bürger abgesichert ist. (-) Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten anderen Menschen geholfen (außer Familie, an Arbeitsplatz oder in Vereinen/Verbänden/Organisationen)? Gemeinschaftliche oder soziale Arbeit (z. B. Älteren oder Behinderten helfen) Im letzten Monat für Gemeinwohl Geld gespendet Im letzten Monat einem Unbekannte geholfen
			3.2 Anerkennung sozialer Regeln	Inwieweit befolgen die Leute die Verkehrsregeln? Wie schlimm ist es, ein Verkehrsdelikt zu begehen (-)? Anteil Personen, die sich nachts auf der Straße sicher fühlen Fühle mich sicher allein in der Stadt/Umgebung Experten-Schätzung Anteil der Schattenwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (-)
			3.3 gesellschaftliche Teilhabe	Wichtig in Leben: Politik Interessieren Sie sich für Politik? Abzeichen/Aufkleber einer politischen Kampagne getragen An einer Unterschriftensammlung beteiligt Mit einem Politiker oder Beamten im öffentlichen Dienst Kontakt aufgenommen Die eigene Meinung vor einem Staatsbediensteten vertreten Mitgewirkt/ehrenamtlich für eine gemeinnützige Organisation gearbeitet Freiwillig bei einer Organisation gearbeitet In einer Organisation/Verband/Verein mitgearbeitet Experten-Bewertung zur Wählerpartizipation basiert auf Beteiligungsraten bei Wahlen und Anzahl von Volksabstimmungen

Mit einem (-) gekennzeichnete Indikatoren gehen „umgekehrt“ in die Berechnung der Dimension ein. Erklärung der Kürzel: EB = Eurobarometer, EQLS = European Quality of Life Survey, ESS = European Social Survey, GWP = Gallup World Poll, ICRG = International Country Risk Guide, ICVS = International Crime Victims Survey, ISJP = International Social Justice Project, ISSP = International Social Survey Programme, S&B = Schneider & Buehn (2012), VAN = Vanhanen (2011), WEVS = World Values Survey oder European Values Study

	Zeitraum 1	Zeitraum 2	Zeitraum 3	Zeitraum 4
	WEVS	WEVS	WEVS	
		ESS	ESS	EQLS
		EQLS	EQLS	ESS
			GWP	EQLS
				GWP
	WEVS	WEVS	WEVS	GWP
		ESS	ESS	ESS
		ESS	ESS	ESS
	WEVS	WEVS	WEVS	
	WEVS	WEVS	WEVS	
	ICRG	ICRG	ICRG	ICRG
	WEVS			
		ESS	ESS	ESS
		ESS	ESS	
				EQLS
	ICRG	ICRG	ICRG	ICRG
			GWP	GWP
			GWP	GWP
	EB	EB	EB	EB
	WEVS	WEVS	WEVS	
			GWP	GWP
	WEVS	WEVS	GWP	GWP
		WEVS	WEVS	EQLS
		WEVS	WEVS	ESS
	WEVS	WEVS	GWP	GWP
			GWP	GWP
			GWP	GWP
			GWP	GWP
	ICVS	ICVS	ICVS	
	ICRG	ICRG	ICRG	ICRG
			GWP	GWP
		ISSP		ISSP
		EQLS	EQLS	
		ESS	ESS	ESS
		ISSP		ISSP
	ISJP	ISSP		ISSP
		EQLS	EQLS	EQLS
	WEVS	WEVS	WEVS	
		ESS	ESS	
				EQLS
			GWP	GWP
			GWP	GWP
			EQLS	
				ESS
	ICVS	ICVS	GWP	GWP
	S&B	S&B	S&B	S&B
	WEVS	WEVS	WEVS	
	WEVS	WEVS	WEVS	ESS
		ESS	ESS	ESS
	WEVS	WEVS	WEVS	EQLS
		EQLS		
			GWP	GWP
		EQLS		
			GWP	GWP
		ESS	ESS	ESS
	VAN	VAN	VAN	VAN

Tabelle 6 Abdeckung der Länder

	1. Erhebungszeitraum (1989 – 1995)										2. Erhebungszeitraum (1996 – 2003)										
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP	ISJP	ICRG	S&B	ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP	ISJP	ICRG	S&B	ICVS
Australien	WEVS						ICRG		ICVS	VAN						ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Belgien	WEVS				EB		ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN
Bulgarien	WEVS					ISJP	ICRG			VAN	WEVS	EQLS				ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Dänemark	WEVS				EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN
Deutschland	WEVS				EB	ISJP	ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
Estland	WEVS					ISJP			ICVS	VAN	WEVS	EQLS						ICRG	S&B		VAN
Finnland	WEVS				EB		ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN
Frankreich	WEVS				EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Griechenland					EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B		VAN
Irland	WEVS				EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B		VAN
Israel							ICRG			VAN	WEVS		ESS			ISSP		ICRG			VAN
Italien	WEVS				EB		ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B		VAN
Kanada	WEVS						ICRG		ICVS	VAN	WEVS					ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Lettland	WEVS									VAN	WEVS	EQLS				ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Litauen	WEVS									VAN	WEVS	EQLS						ICRG	S&B	ICVS	VAN
Luxemburg					EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B		VAN
Malta	WEVS						ICRG			VAN	WEVS	EQLS						ICRG	S&B	ICVS	VAN
Neuseeland							ICRG		ICVS	VAN	WEVS					ISSP		ICRG	S&B		VAN
Niederlande	WEVS				EB	ISJP	ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN
Norwegen	WEVS						ICRG			VAN	WEVS		ESS			ISSP		ICRG	S&B		VAN
Österreich	WEVS				EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Polen	WEVS					ISJP	ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS			ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Portugal	WEVS				EB		ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN
Rumänien	WEVS						ICRG			VAN	WEVS	EQLS						ICRG	S&B	ICVS	VAN
Schweden	WEVS				EB		ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Schweiz	WEVS						ICRG			VAN	WEVS		ESS					ICRG	S&B	ICVS	VAN
Slowakische Rep.	WEVS					ISJP	ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS						ICRG	S&B	ICVS	VAN
Slowenien	WEVS					ISJP			ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS			ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Spanien	WEVS				EB				ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP			S&B	ICVS	VAN
Tschechische Rep.	WEVS					ISJP	ICRG		ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS			ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Ungarn	WEVS					ISJP	ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS			ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
USA	WEVS					ISJP	ICRG			VAN	WEVS					ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Großbritannien	WEVS				EB	ISJP	ICRG			VAN	WEVS	EQLS	ESS		EB	ISSP		ICRG	S&B	ICVS	VAN
Zypern							ICRG			VAN		EQLS				ISSP		ICRG	S&B		VAN

Dargestellt ist, welche Indikatorenquellen in den unterschiedlichen Erhebungszeiträumen genutzt wurden. Erklärung der Kürzel: EB = Eurobarometer, EQLS = European Quality of Life Survey, ESS = European Social Survey, GWP = Gallup World Poll, ICRG = International Country Risk Guide, ICVS = International Crime Victims Survey, ISJP = International Social Justice Project, ISSP = International Social Survey Programme, S&B = Schneider & Buehn (2012), VAN = Vanhanen (2011), WEVS = World Values Survey oder European Values Study.

	3. Erhebungszeitraum (2004 – 2008)										4. Erhebungszeitraum (2009 – 2012)											
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP	ISJP	ICRG	S&B	ICVS	VAN	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP	ISJP	ICRG	S&B	ICVS	VAN
	WEVS			GWP				ICRG	S&B		VAN				GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
		EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
			ESS	GWP				ICRG			VAN			ESS	GWP		ISSP		ICRG			VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS		GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS			GWP				ICRG	S&B		VAN				GWP				ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS		GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS		GWP	EB			ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS		GWP	EB			ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS		GWP				ICRG	S&B		VAN		EQLS		GWP				ICRG	S&B		VAN
	WEVS			GWP				ICRG	S&B		VAN				GWP		ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP				ICRG	S&B	ICVS	VAN			ESS	GWP		ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS		GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS		ESS	GWP				ICRG	S&B		VAN			ESS	GWP		ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS			GWP				ICRG	S&B		VAN				GWP		ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B	ICVS	VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN
	WEVS	EQLS	ESS	GWP	EB			ICRG	S&B		VAN		EQLS	ESS	GWP	EB	ISSP		ICRG	S&B		VAN

Die Autoren

Georgi Dragolov M. Sc.,
wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Jacobs University Bremen

Zsófia Ignác M. A.,
wissenschaftliche Mitarbeiterin,
Jacobs University Bremen

Dr. Jan Lorenz,
wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Jacobs University Bremen

Professor Dr. Jan Delhey
Lehrstuhl für Soziologie,
Jacobs University Bremen

Professor Dr. Klaus Boehnke
Lehrstuhl für sozialwissenschaftliche
Methodenlehre, Jacobs University Bremen

Impressum

© 2013 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Stephan Vopel, Dr. Kai Unzicker

Gestaltung

Medienfabrik Gütersloh GmbH, Gütersloh

Bildnachweis

Titelbild © Jan Kranendonk – Shutterstock,
Urbanhearts – Fotolia.com,
Frank Waßerführer – PantherMedia,
Hisham Ibrahim – Corbis

Seite 13 © Dmitry Naumov – Fotolia.com
Seite 19 © Ivelin Radkov – Fotolia.com
Seite 29 © Image Source – Corbis
Seite 45 © wakila – iStockphoto
Seite 55 © Monika Schüll – PantherMedia

Druck

druck.haus Rihn GmbH, Blomberg

Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt

messen was verbindet

Gesellschaftlicher Zusammenhalt im internationalen Vergleich

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: + 49 5241 81-0
Fax: + 49 5241 81-81999

Kontakt

Stephan Vopel
Director
Programm Lebendige Werte
Telefon: +49 5241 81-81397
Fax: +49 5241 816-81131
E-Mail: stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Kai Unzicker
Project Manager
Projekt Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt
Telefon: +49 5241 81-81405
Fax: +49 5241 816-81131
E-Mail: kai.unzicker@bertelsmann-stiftung.de

www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de